



# Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 44

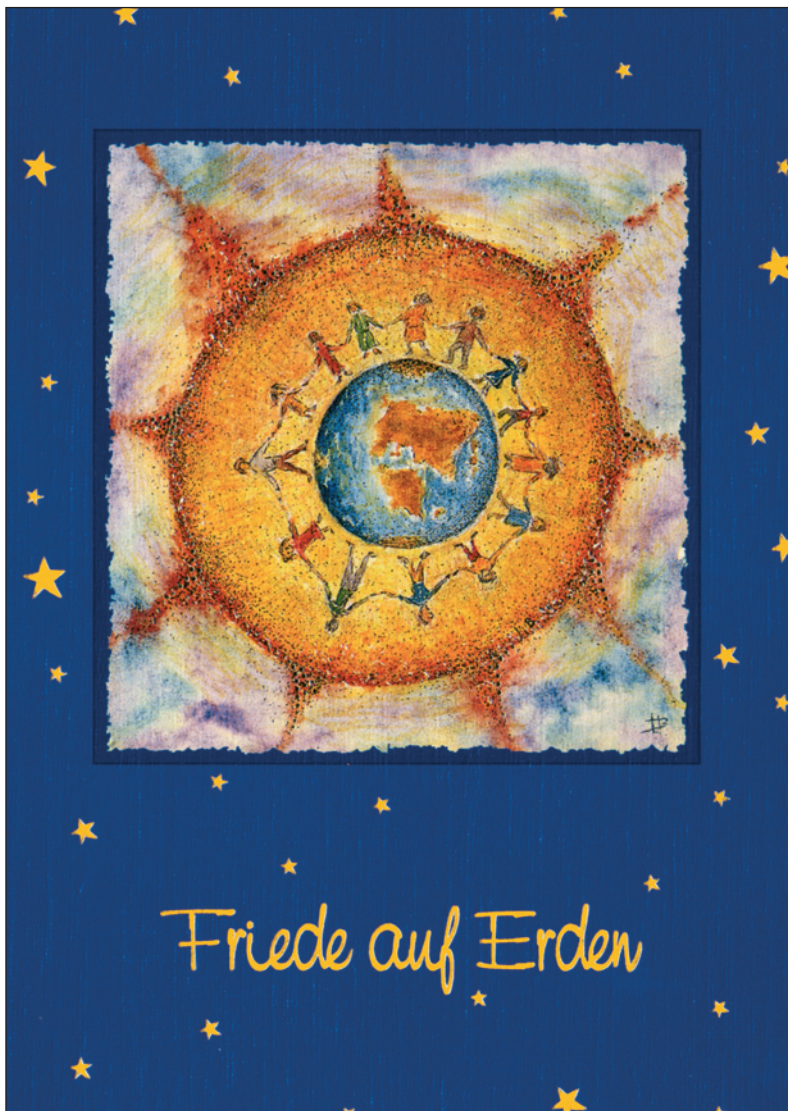
Jahreswechsel 2004/05

Jahrgang 19

## Gottes Hände – unsere Hände

Gebt euch die Hand – sagen wir oft zu den kleinen Kindern und sie tun es. Spielt miteinander! – Und die Kleinen tun es, wenn auch mit einigem Zögern. Singt miteinander! Sagen wir gern zu den Kindergartenkindern oder in der Schule und bald beginnt eine kunterbunte Harmonie. Ja, Kinder können etwas, was Erwachsenen, ja schon Jugendlichen verloren geht: sie können vorurteilslos aufeinander zugehen, egal von welcher Herkunft, Sprache, Hautfarbe. Je älter wir aber werden, fragen wir kritisch: Wer ist der? Wo kommt der her? Was soll ich mit dem?

Fortsetzung Seite 2



*Wir vom Heimatausschuss  
Tscherwenka  
und das Redaktionsteam  
der Tscherwenkaer  
Heimat-Zeitung  
wünschen allen  
Tscherwenkaern sowie  
allen Lesern der THZ  
ein gutes, glückliches,  
hoffentlich friedliches  
neues Jahr 2005  
und dazu weiterhin  
beste Gesundheit.*

*Das Original des Bildes wurde gemalt  
von Ireneusz Betlewicz – Mundmaler.*

„Werdet wie die Kinder“, aufnahmebereit, neugierig und ohne Berührungsangst. So hat es der Lehrer Jesus gemeint. So war es schon gemeint, als er in einer armen Hütte zur Welt kam und noch ärmere Hirten eingeladen waren zu ihm zu kommen, aber genau so Bürgersleute und die Weisen aus dem Osten – ohne Berührungsangst. „Dann gehört euch das Himmelreich.“ Wenn Weihnachten immer wieder besonders als das Fest der Kinder bezeichnet wird, dann ist das vor allem diese Fähigkeit: schnell glücklich zu sein, was ansteckend auf uns wirkt, und was ausstrahlt.

Aber wer kennt nicht auch die andere Erfahrung? – Sobald man in einer Kinderschar einige Sachen gibt, Spielsachen, die anregen sollen, kann es sein, das diese Dinge gar nicht gleich ihren Zweck erfüllen, sondern erst einmal Streit aufkommt, harte Worte und Raufen. – Daher also: gebt Acht, dass euch das Himmelreich nicht verloren geht und das Glück verspielt und verstritten wird.

## *Neujahrswunsch*

### *Was ich mir wünsch:*

*Daß ke Mensch,  
johraus, johrei  
muß hungrich sei;*

*daß uf dr weite Welt  
koi Greizer Geld  
mej für Waffe ausgeb wert;*

*daß Friede wert und bleibt,  
ohne jedes Schwert  
un überal die Sonne scheint;*

*daß jung und alt  
sei Arwet hat  
in Dorf und Stadt;*

*un daß am End,  
mei miadi Händ  
wann d Auge zue,  
in Frieden ruhn.*

K.K.

Ja, dass wir ein Stück vom Himmel erhaschen, ursprüngliches Glück von der Krippe in unseren Augen spiegeln, unsere festen Meinungen lockern und wieder kindlich neugierig werden, das alles gehört zu Weihnachten. Und auch das ist für alle Donaueschinger wichtig: gerade jetzt erinnern! – Wie war es denn damals vor 60 Jahren? Im Dezember 1944 hatten nach zweimonatiger Flucht viele eine vorläufige Bleibe gefunden, vielleicht im Sudetenland, in Schlesien oder Sachsen, bis bald der nächste Aufbruch kam, mitten im Winter. Wie waren jene wenigen Wochen der Ruhe und was kam danach? Wie war jenes Weihnachten 1944? Eines ist sicher, plötzlich verstanden wir und unsere Eltern, die die Verantwortung trugen, jenen Satz aus dem Evangelium erst richtig „und sie fanden keine Herberge“. Die einfache vorläufige Unterkunft war fast schon ein Glück. Daran sollten wir in diesem Jahr denken (und sofern wir genug erinnern, auch ein paar Notizen davon machen).

Sicher erinnern wir uns auch, dass uns damals jemand die Hände reichte, von dem wir das nicht erwartet haben. Und ein anderer, von dem wir es erhofft haben, die Hände ausschlug und wegsah. Die gereichten Hände, jene guten Hände waren damals Gottes Botschaft selbst und bleiben es bis heute. Oder genauer, wo immer die Hände ehrlich gereicht werden, kommt Gott uns nahe. Und wir können selbst das kindliche Glück der strahlenden Augen bei unseren Mitmenschen und in unseren Herzen erleben, wenn wir offen aufeinander zugehen.

Wie auf dem Bild (Seite 1), dass Menschen, nicht nur Kinder eine Kette der Liebe um diese oft friedlose Erde bilden und Gottes Segen teilen und weiterreichen. Ist das nur ein Traum? Ein kindlicher Traum. Ja, aber ein nötiger Traum!

Ich wünsche allen von Herzen, dass es uns möglich wird, die Hände zu öffnen, einander zu reichen, zu geben und zu empfangen, zu hören und zu schreiben, auch über Grenzen hinweg, neugierig und glücklich wie Kinder. Und dass in jedes Haus das Licht von Weihnachten hineinstrahle und die Dunkelheit, die uns so leicht umfängt, erhellt und verscheucht. Ein gesegnetes und fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes, friedliches Neues Jahr wünsche ich allen von Herzen.

*Helmut Staudt, Pfarrer*

# Vertreibungs- und Entrechtungsbeschlüsse (Dekrete) im letzten Weltkrieg und der Nachkriegszeit in Jugoslawien – Ungarn – Rumänien – Tschechoslowakei – Polen

von Karl Beel – 1. Fortsetzung

## 1. Jugoslawien – AVNOJ Beschlüsse

Siehe Tscherwenkaer Heimat-Zeitung, Folge 43

## 2. U n g a r n

Als die ungarische Regierung unter dem Reichsverweser Miklós Horthy (1920-1944) als Verbündete Deutschlands aus dem Krieg austreten wollte, ist am 19. März 1944 die deutsche Armee einmarschiert und zugleich wurde F. Szálasi als neuer Staatsführer eingesetzt.

Belgrad wurde am 20.10.1944 von russischen Truppen (Rote Armee) eingenommen, die dann weiter nach Norden vorstießen, im Oktober die Batschka besetzten und erst im Januar 1945 unterhalb des Plattensees von deutschen und kroatischen Einheiten aufgehalten werden konnten.

Nachdem die russischen Einheiten aufgefrischt und neu formiert waren, wurde der Vormarsch in nördlicher Richtung (Budapest) fortgesetzt. Die Schlacht um Budapest dauerte zwei Monate, die Stadt wurde am 13. Februar von russischen Truppen eingenommen, anschließend erfolgte die Kapitulation, damit waren die Kriegshandlungen in Ungarn weitgehend beendet.

Nur ein kleiner Teil der Ungarndeutschen nutzte die Möglichkeit zur Flucht vor der Roten Armee.

Die damalige provisorische Regierung Ungarns – Nationale Bauernpartei, Kommunisten, Teile der Partei der Kleinlandwirte – wandte sich zwei Monate vor der Potsdamer Konferenz (am 26. Mai 1945) an den Alliierten Kontrollrat, mit der Bitte, die Vertreibung der ungarländischen deutschen Bewohner zu ermöglichen.

Die Sozialdemokraten und die katholischen Bischöfe sprachen sich dagegen aus, erwarteten dafür aber als Preis die Madjarisierung. Die Siegermächte gaben der Forderung der ungarischen Regierung am 02.08.1945 statt, der Artikel XIII des Potsdamer Abkommens lautet:

**„die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben war, in geordneter und humaner Weise durchzuführen.“**

Die Potsdamer Konferenz bot Ungarn damit die Möglichkeit, ihre Deutschen zu vertreiben.

Bei der Sitzung des Ministerrates am 22. Dezember 1945, unter dem Vorsitz von Zoltán Tildy, wurde der Beschluss gefasst, die gesamte einheimische deutsche Bevölkerung zu vertreiben und zu enteignen.

An der Sitzung nahm auch József Antall sen. (Kleinlandwirtepartei), Minister für Wiederaufbau teil, der Folgendes sagte:

„Aus Gesichtspunkten der nationalen Politik ist es ohne Zweifel, dass es Ungarns Interesse ist, dass so viele Deutsche wie möglich das Land verlassen. Es wird nie mehr eine günstigere Gelegenheit geben, die Deutschen loszuwerden.“

## Die Aussiedlerverordnung

§ 1 Nach Deutschland umzusiedeln ist derjenige ungarische Staatsbürger verpflichtet, der sich bei der letzten Volkszählung zur deutschen Volkszugehörigkeit oder Muttersprache bekannt hat oder der seinen madjarisierten Namen wieder in einen deutsch klingenden ändern ließ, ferner derjenige, der Mitglied des Volksbundes oder einer bewaffneten deutschen Formation (SS) war.

§ 2 4) Die in den Absätzen (2) und (3) geregelte Befreiung [von der Aussiedlung] erstreckt sich auf die Ehefrau (Witwe), auf die minderjährigen Kinder (minderjährige Waisen) sowie auf die mit ihnen – auch schon vor Inkrafttreten dieser Verordnung – im gemeinsamen Haushalt lebenden Verwandten der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern).

Die Deutschen in Ungarn wurden 1945 enteignet und die deutsche Sprache in Schulen, Kirchen sowie als Verkehrssprache verboten.

Der Besitz der Ungarndeutschen wurde an Ungarn oder anderen Minderheiten übereignet, sie mussten aber als Knechte für die neuen Besitzer arbeiten und ihnen ihre Fachkenntnisse beibringen, nach getaner Schuldigkeit wurden sie dann endgültig von Haus und Hof verjagt.

Die vollständige Vertreibung der Ungarndeutschen erfolgte auch im Interesse der Tschechoslowakei, die möglichst viele in der Slowakei beheimatete Magjaren nach Ungarn abschieben wollte und für die im Eigentum der Deutschen Platz geschaffen werden sollte.



## **Zeitzeugenbericht einer Zwangsaussiedlung aus Ungarn**

„Am 25. März 1946, um 9 Uhr morgens, kam eine Menschenmenge von 150 Seelen. Ein jeder suchte das Beste. Ich hatte ein neues Haus hingestellt vom Jahrgang 1930, und schon war ich dran. Da musste ich feststellen, dass es sich nicht um die Schuldigen drehte, sondern um das schönste und beste Aussehen [der Besitztümer]. Als ich unerwartet die Menge sah, waren sie bei mir. Ein Partisan, Kommunistenführer und drei Polizisten und eine unzählbare Menschenmenge.

Der Kommunistenführer rief: [...] „Im Namen des Gesetzes sind Sie enteignet und enteignet.“ Er rief in die Menge hinein: „Wo ist der neue Besitzer?“ Da kamen zwei junge [Leute] heran von zwanzig bis vierundzwanzig Jahren [und] stellten sich mir gegenüber. Der Kommunistenführer sagte mir: „Sämtliche Schlüssel, die zum Haus gehören, geben Sie dem neuen Besitzer und kommen Sie mit herein.“ [...]

Da kam der neue Besitzer zu mir und zischte mir ins Ohr: „Ich bedauere den Fall, aber wenn wir nicht mit hergekommen wären, so hätten wir in die Ukraine als Ansiedler gemusst, aber Kommunist bin und werde ich auch nicht, und wenn ich wieder gehen muss“. Und damit nahm er [meine] rechte [Hand].

Am nächsten Tag kam der neue Besitzer zu mir und sagte: „Kommen Sie mit mir, ich kann es nicht über das Herz bringen, wie man da gestern vorgegangen ist. Ich bin bereit, Ihnen alles zu geben, was Sie mitnehmen können. Ich durfte gestern vor denen nichts sagen“. So haben wir es auch gemacht. [...]

Und Samstag ging es los in die Finsternis. Wir waren vom 20. April bis 7. Mai bald da, bald dort. Am 8. Mai mittags zwischen vier und fünf Uhr kamen wir in der Gemeinde Dahlenfeld, Kreis Heilbronn, an“.

(Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. II. Das Schicksal der Deutschen in Ungarn. Bonn 1953–1962. Reprint München 1984, S. 111–113).

Schon im Spätherbst 1944 verlangte Stalin von Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, einen Beitrag an Arbeitskräften zum Wiederaufbau der vom Krieg zerstörten Gebiete der Sowjetunion.

Als im Dezember 1944 und Januar 1945 die Deportation in die Sowjetunion erfolgte, waren die deutschen Wohngebiete Ungarns nur zum Teil von den Sowjets besetzt.

Junge deutsche Frauen (17–35) und Männer (17–45) Ungarns waren bevorzugte Opfer zur Verschleppung und Zwangsarbeit, hauptsächlich in dem Kohlebergbau der Sowjetunion.

Dabei sind den unmenschlichen Arbeits-, Verpflegungs- und Unterbringungsverhältnissen von den schätzungsweise rund 30.000 deutschen Frauen und Männern aus Ungarn mindestens 5.000 zum Opfer gefallen. Die Überlebenden mussten bis zu fünf Jahre diese Leidenszeit ertragen.

Wegen den schwierigen Nachkriegsverhältnissen in Deutschland, war die Aufnahmekapazität für Flüchtlinge und Vertriebene in allen vier Besatzungszonen erschöpft.

Durch das Einschreiten der Amerikaner wurde die restlose Durchführung der Ausweisung von den Ungarndeutschen verhindert.

Bis Ende 1946 waren rd. 170.000 Deutsche aus Ungarn in die Westzonen Deutschlands ausgewiesen. In einer zweiten Phase (August bis April 1948) wurden noch einmal 50.000 Deutsche aus Ungarn vertrieben und in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands verbracht.

Es verließen rd. 220.000 Ungarndeutsche ihre Heimat und rd. 230.000 blieben im Lande zurück, die bis 1955 praktisch rechtlos waren. In die Sowjetunion wurden etwa 30.000 deportiert.

Von den etwa 270.000 Deutschen aus Ungarn (davon allein 220.000 Ausgewiesene), die in Deutschland heimisch wurden, hatten sich weit über die Hälfte in Baden-Württemberg niedergelassen, in Bayern über 40.000 und in Hessen über 20.000. Baden-Württemberg wurde Patenland der Ungarndeutschen.

In den Häusern der Ungarndeutschen wurden Ungarn und Andersnationale angesiedelt, dadurch wurden die Deutschen in ihren Heimatorten fast durchwegs zu Minderheiten, dazu kam ein immer größer werdender Prozentsatz andersnationaler Ehepartner, alles Ursachen für eine fortschreitende Assimilierung.

In den Jahren 1945 bis 1950 war die Lage der in Ungarn verbliebenen Deutschen eine völlig rechtlose, die von der Vertreibung und Ausweisung nicht betroffenen Deutschen waren völlig eingeschüchtert und galten als billige, willige Arbeitskräfte.

Die deutsche Sprache blieb in Schulen, Kirchen und auch als Verkehrssprache verboten, die deutschen Namen wurden madjarisiert.

Die Deutschen waren auch dann noch Parias, als andere Minderheiten Ungarns wie Slowaken, Kroaten, Serben und Rumänen bereits wieder Schulen in ihrer Muttersprache und ihre Minderheitenrechte erhielten.

Erst die Gründung des Demokratischen Verbandes Ungarländischer Deutscher im Juni 1955 leitete eine neue Entwicklung ein und die Ungarndeutschen

wurden wieder zu gleichberechtigten Staatsbürgern. In den darauffolgenden Jahren entfaltete sich eine rege Aktivität zur Erhaltung der deutschen Identität, die aber durch umfassende Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen des Landes wieder weitgehend zunichte gemacht wurden.

Ein erfreuliches Ergebnis brachte eine Volkszählung 2001. Bei der ersten Volkszählung nach dem Krieg gaben nur 2.617 Personen Deutsch als Nationalität an. Im Jahre 1960 waren es dann schon 8.640, 20 Jahre später (1980) bereits 11.310 und 1990 30.824 und nun (2001) sind es bereits 62.233 Personen!

Eine nach der Volkszählung 1980 in 400 deutschbewohnten Dörfern zusätzlich vorgenommene Zählung brachte 132.400 Deutsche, die als berechtigt befunden wurden, Anspruch auf Pflege der deutschen Sprache und Kultur zu erheben.

Frühere Heimsuchungen – Vertreibung aus der Heimat, Enteignung und Enrechtung – spielten 2001 keine Rolle mehr.

Der frühere Verbund der Deutschen in Ungarn schätzt die Zahl der Deutschen auf 200.000–220.000, die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) geht von ähnlich geschätzten Daten aus. Nach Meinung von Experten kann die Budapester Nationalitätspolitik die Assimilierung der Deutschen nur noch mehr oder weniger kurzfristig verzögern.

**Im Jahre 1996 hat die ungarische Regierung wegen der Vertreibung die Ungarndeutschen um Verzeihung gebeten. In den Jahren 1996/97, anlässlich des 50. Jahrestages der Vertreibung, hat man würdevoll in allen noch von Deutschen bewohnten Gemeinden und Ortschaften des Landes der Opfer der Vertreibung gedacht.**

*Budapest – St. Gellertberg*

*Sebastian Leicht*



## Entschädigung – Restitutionen

Von Ungarn wurde, als erstem Vertreiberland, den ehemaligen deutschen Bürgern des Landes für ihr enteignetes Vermögen eine Entschädigung bezahlt. Diese Leistungen waren von verhältnismäßig geringem finanziellen Umfang und sind weitgehend nur als symbolisch-moralische Wiedergutmachung zu betrachten.

Es wurden sog. „Entschädigungsscheine“ an Berechtigte ausgegeben, die auch zur Gründung eines neuen Vermögens in Ungarn genutzt wurden.

## Deutsch als Muttersprache

Bei der Volkszählung von 1980 bekannten sich nur noch 31.231 Personen zu ihrer deutschen Muttersprache und 11.310 zur deutschen Nationalität. Diese Zahlen reflektieren jedoch nicht den Grad der Assimilation sondern vor allem die Angst der Ungarndeutschen vor Repressalien wegen ihrer Volkszugehörigkeit, wie 30–35 Jahre zuvor. Die Anzahl der Deutschen war zu diesem Zeitpunkt mit Sicherheit wesentlich höher. Der Sprachwechsel war jedoch nicht mehr umkehrbar. Der Grad der Deutschkenntnisse stand in geradem Verhältnis zum zunehmenden Alter. Die junge Generation sprach ungarisch und verstand nur zum Teil deutsch, die mittlere Generation war noch zweisprachig, wobei das Ungarische überwog. Nur noch die Alten beherrschten ihre Muttersprache, also ihren Dialekt. Es gab und gibt jedoch auch heute noch Ausnahmen.

Die Jahrzehnte der Madjarisierung hatten sich so ausgewirkt, dass die deutsche Sprache oft gar nicht mehr Muttersprache war und nur noch als Lehrfach an den Schulen unterrichtet wurde.

Ab 1960 waren dies zwei bis drei Wochenstunden Deutsch als Fremdsprache. Der Unterricht erfolgte durch Pädagogen der DDR.

Die deutsche Sprache galt bisher in Ungarn vor der Englischen, als die am weitesten verbreitete Fremdsprache, die derzeit von rd. 50 % der jungen Ungarn, als erste Fremdsprache gelernt wird. Es ist aber die Tendenz festzustellen, dass Englisch in Ungarn – wie allgemein in Europa – allmählich eine Vorrangstellung einnimmt.

Die deutsche Sprache soll nach dem EU-Beitritt in Ungarn besonders gefördert werden und ganz allgemein an Bedeutung gewinnen.

Durch die großzügige Unterstützung der Landesregierungen von Bayern, Baden-Württemberg, der Bundesregierung, sowie Österreichs, konnte im November

2002 in Budapest die Andrassy-Universität eröffnet werden, mit Weiterbildungsmöglichkeiten für junge Akademiker in europabezogenen Fächern und in deutscher Sprache.

In der letzten Zeit und auch heute noch werden vom Bund, den Landesregierungen und den Landsmannschaften beachtliche Initiativen zur Förderung des deutschen Sprachenunterrichts unternommen.

So wurden zum Beispiel von der Landsmannschaft der Donauchwaben in Bayern 25.000 deutsche Schulbücher für den gymnasialen Bereich, die der Oldenburg Verlag zur Verfügung stellte, nach Fünfkirchen transportiert. Dem Bund Ungarndeutscher Schulen, wurden für den Grundschulbereich deutsche Schulbücher im Wert von 50.000 DM nach Budaörs transportiert und übergeben.

Zwischen Deutschland und Ungarn wurde ein Abkommen beschlossen, nach dem sog. „Programmlehrer“ in ungarndeutschen Schulen und als Lektoren an deutschen Lehrstühlen tätig sind.

Die Programmlehrer werden für drei bis fünf Jahre von den jeweiligen Bundesländern entsendet. Diese Pädagogen unterrichten vor allem an Schulen mit zweisprachigem Minderheitenunterricht. In den letzten Jahren hat es sich herausgestellt, dass an mehreren Schulen der zweisprachige Unterricht durch das Fehlen qualifizierter Fachkräfte gefährdet wird. Es fehlen ausgebildete Lehrer, die in bestimmten Fächern Unterricht in deutscher Sprache erteilen können. Auf Grund dessen wurde mit der Ausbildung von deutschsprachigen Geographie- und Geschichtslehrern an den Universitäten Pécs/Fünfkirchen und Budapest begonnen.

In Zusammenarbeit mit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, wurden von Deutschlehrern aus Ungarn und einschlägigen Wissenschaftlern aus Deutschland, erste Schritte zur Herausgabe von einem Schulbuch für deutsche Gymnasien in Ungarn unternommen.

Das Unterrichtsmaterial soll in etwa drei Jahren herausgegeben werden.

Das Projekt wird als grenzüberschreitende Kulturarbeit bezeichnet und soll jungen Menschen Wissen und Kenntnisse über die Kultur und Geschichte von deutschen Siedlungsgebieten vermitteln.

Von der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg wird besonders die allgemeine Jugendförderung, Schüler- und Jugendaustausch sowie die Unterstützung von Jugendbegegnungen als satzungsgemäße Aufgabe betrachtet und unterstützt.



*Volksaufstand in  
Budapest 1956.*

## **Der „Eiserne Vorhang“ fällt in Ungarn**

Nach dem letzten Weltkrieg gehörte Ungarn zu den Ostblockländern und lag hinter dem sog. „Eisernen Vorhang“.

Ungarn wurde 1949 in eine Volksrepublik verwandelt und trat 1954 dem Warschauer Pakt bei.

In der Nacht zum 24. Oktober 1956 entbrannte in Ungarn ein bewaffneter Widerstand gegen das herrschende kommunistische Regime.

Es begann mit einer friedlichen Studentendemonstration in Budapest, die sich zu blutigen Straßenkämpfen entwickelten. Auch die eingreifenden sowjetischen Panzerverbände konnten die Demonstrationen nicht endgültig unterdrücken.

Es wurde unter dem ehemaligen Ministerpräsidenten, Imre Nagy, eine neue Regierung gebildet, am 1. November 1956 erklärte sich Ungarn zum neutralen Staat und kündigte die Mitgliedschaft im Warschauer Pakt.

Durch frische, sowjetische Militäreinheiten wurde am 3. November 1956 mit der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes begonnen, was mit der nun vorhandenen Übermacht auch gelang.

Das sowjetische Oberkommando setzte eine Gegenregierung unter János Kádár ein.

Ungarn kam aber nicht zur Ruhe und der passive Widerstand wächst. Als Ergebnis dieser Unruhen verlassen 200.000 ihre Heimat und finden in westlichen Ländern Aufnahme.

Nach Schätzungen forderte der Aufstand 2.500 bis 3.000 Tote. Ministerpräsident Nagy wurde von den Sowjets festgenommen und hingerichtet.

Hauptsächlich wegen diesen Ereignissen bestanden zwischen den beiden Staaten – Deutschland und Ungarn – damals nur eingeschränkte Beziehungen.

Urlauber aus der Bundesrepublik Deutschland (BRD) mussten mit strengen Grenzkontrollen rechnen und meistens wurde auch ein Zwangsumtausch von DM in Forint verlangt. Für die Urlauber aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) war Ungarn ein beliebtes Ferienland, obwohl den Urlaubern nur ein kontingentierter Geldbetrag zum Umtausch zur Verfügung stand. Meistens wurden die Urlaubsaufenthalte auch zur Aufnahme von Kontakten zwischen BRD-DDR-Bürgern genutzt, die beiderseits als angenehm und positiv empfunden wurden.

Am 2. Mai 1989 schneiden der ungarische Außenminister, Gyula Horn und sein österreichischer Kollege, Alois Mock, im Burgenland ein Stück des „Eisernen Vorhangs“ heraus und damit wurde die Tür zum Westen aufgestoßen.

Der damalige Präsident der Sowjetunion, Michael Gorbatschow, hatte Verständnis für diese Aktionen und hielt die Sowjetunion davon ab, in das Geschehen einzugreifen. Er erklärte, dass jedes Land für seine eigene Politik verantwortlich sein sollte.

Der Beginn des Massenflucht von DDR-Bürgern aus Ungarn nach Österreich war am 19. August 1989, als 660 DDR-Bürger bei dem berühmten „paneuropäischen Picknick“ das von ungarischen Oppositionsgruppen (Paneuropa-Union) an der österreich-ungarischen Grenze bei Sopron, unter der Schirmherrschaft von Dr. Otto von Habsburg stand, sich nach Österreich absetzten.

Diese Aktion ist zum Markstein für die Revolution der Freiheit geworden, die Deutschland die Einheit und Mitteleuropa die Freiheit zurückgegeben hat.



*Der ungarische Außenminister Gyula Horn (rechts im Bild) schneidet im Mai 1989 mit seinem österreichischen Kollegen Alois Mock im Burgenland ein Stück des „Eisernen Vorhangs“ heraus.*

Ungarn hatte auf Betreiben seines Außenministers am 10. September 1989, das Reiseverkehrsabkommen mit der DDR außer Kraft gesetzt und damit gingen die Schlagbäume in der Nacht vom 10. auf den 11. September an den ungarischen Grenzen hoch. Tausende DDR-Bürger reisten nun über die Tschechoslowakei nach Ungarn, weiter nach Österreich und dann in die Bundesrepublik.

Nach den Massenfluchten in die westdeutschen Botschaften in Ostberlin, Warschau, Prag, Budapest und Wien, ließ die DDR am 3. Oktober 1989, 15.000 Flüchtlinge, aus Prag und Warschau, in Eisenbahnzügen über das DDR-Territorium nach Westdeutschland ausreisen.

Die meisten DDR-Bürger sahen aber keine Lösung ihrer Probleme durch die Flucht. Es wurden „Montagsdemonstrationen“ mit 20.000 bis 70.000 Teilnehmern organisiert und in der Nikolaikirche in Leipzig laufend Friedensgebete veranstaltet.

Unter dem Druck der Ausreisewelle und der Demonstrationen wurde SED- und Staatschef Erich Honecker am 18. Oktober 1989 durch Egon Krenz abgelöst. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 feierte ganz Berlin und Deutschland die Öffnung der seit 1961 bestehenden Mauer.

Als im Herbst 1989 in Deutschland die Mauer fiel, stand sie in Ungarn schon seit dem Mai 1989 nicht mehr. Die Wiedervereinigung Deutschlands wurde durch die mutige Aktion des ungarischen Außenministers Horn und des österreichischen Außenministers Mock im Mai 1989 eingeleitet, dies sollte von uns Deutschen nicht vergessen werden und

die traditionelle, jahrhundertelange Freundschaft zu Ungarn festigen.

## **Ungarn-Europäische Union (EU)**

Am 1. Mai 2004 erfolgte eine Erweiterung der EU von 15 auf 25 Mitglieder, darunter war auch Ungarn.

Die 10 neuen Mitglieder: Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Estland, Lettland, Litauen, Zypern und Malta.

In den Medien wird veröffentlicht, dass Ungarn zu den Ländern gehört, die am besten auf den EU-Beitritt vorbereitet waren.

Der Blick der heute rd. 10 Millionen Ungarn war immer schon nach Westen gerichtet.

Kaum ein Ungar ist vom EU-Beitritt des Landes begeistert, der Schritt wird aber als unvermeidlich hingenommen.

Die Einführung des Euro ist in Ungarn erst für 2008-2009, spätestens 2010 vorgesehen, heute gilt als Währung der ungarische Forint, unterteilt in 100 Fillér, 100 Forint sind 0,39 Euro.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn wurden immer schon gepflegt und ausgebaut, es gibt viele deutsche, besonders bayerische Unternehmen, die gut und kooperativ mit ungarischen Partnern zusammenarbeiten.

Der Austausch von „Joint Venture-Erfahrungen“ bei Gemeinschaftsunternehmen und der Know-how-Transfer, wird zum gegenseitigen Nutzen verhältnismäßig umfangreich praktiziert.



Budapest – Heldenplatz

## Ungarndeutsche in der Bundesrepublik

Die in die Bundesrepublik umgesiedelten Ungarndeutschen haben sich schon in den 1950er-Jahren organisiert, die Bundeslandsmannschaft der Deutschen aus Ungarn (LDU) wurde am 4. März 1951 gegründet, ihr heutiger Vorsitzender ist Dr. Friedrich A. Zimmermann. Neben dem Bundesverband gibt es einschlägige Gliederungen und Gruppierungen wie Orts-, Kreis- und Landesverbände.

Als Organ der Landsmannschaft wird die monatlich erscheinende Heimatzeitung „Unsere Post“ herausgegeben.

Im Jahre 1995 war eine Vereinigung der Landsmannschaft der Donauschwaben und der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn vorgesehen. Obwohl die Verhandlungen zu dem Zusammenschluss schon weit fortgeschritten waren, kam es zu keinem abschließenden Ergebnis.

Zwischen ungarischen und deutschen Gemeinden bestehen eine Vielzahl von Patenschaften, auch die gegenseitigen Besuchsprogramme, besonders der Jugendgruppen, werden zur gegenseitigen Freude und Erbauung, rege gepflegt.

### Minderheitengesetz (MG) und die Minderheitenselbstverwaltungen (MSVW) in Ungarn

Das Minderheitengesetz wurde am 7. Juli 1993 vom ungarischen Parlament fast einstimmig angenommen und die Minderheitenselbstverwaltung eingeführt.

Die Vertreter der Minderheitenselbstverwaltung werden alle 4 Jahre neu gewählt, sie haben die Aufgabe, die Sache ihrer Volksgruppe zu vertreten und zu verwalten.

Gewählt sollen Personen werden, die:

- das Zeug dazu, ein Herz für die Sache haben;
- sich auf öffentlich, auf dem Kandidatenschein zur Volksgruppe bekennen, ihre Zugehörigkeit nachweisen können, sich verpflichten, die Interessen der Volksgruppe zu vertreten;
- Ansehen genießen, Erfahrung in der Volkstumsarbeit und Ideen haben, Kreativität aufbringen und was erreichen wollen;
- der Muttersprache mächtig sind und sie – zumindest in der Volksgruppenarbeit – auch gebrauchen.

Das fünfte „Welttreffen der Donauschwaben“ vom 15. bis 17. September 1995 in Budapest, wurde von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LSV-G. Hambuch) und der Jakob-Bleyer-Gesellschaft (JBG-Georg Krix) organisiert und durchgeführt. Die Vertreter der Ungarndeutschen waren aber nur Beobachter und haben sich an den Abstimmungen nicht beteiligt.

### Zusammenfassung

Die Bewohner, die in Ungarn Deutsch als Nationalität bei Volkszählungen angegeben, stieg von 2.671 nach dem 2. Weltkrieg auf heute 62.233 Personen an.

Die deutsche Sprache als Muttersprache verliert in Ungarn immer mehr an Bedeutung, weil die alte Generation immer weniger wird und die jungen Ungarndeutschen untereinander meistens nur noch ungarisch sprechen.

Durch die intensive Förderung des deutschen Sprachunterrichts, ist ein erheblicher Anstieg der Jugendlichen zu beobachten, die sich zum Studium der deutschen Sprache entscheiden.

KARL BEEL

### Quellen- und Literaturnachweis

Informationsschrift der Landesregierung von Baden-Württemberg „Umsiedlung, Flucht und Vertreibung der Deutschen als internationales Problem“ eine neue Lehrerhandreichung, herausgegeben vom Haus der Heimat in Stuttgart 2002, das „Sonntagsblatt“ Mitteilungsblatt der Jakob Bleyer Gemeinschaft e.V. in Budapest, erscheint monatlich, Der „Donauschwabe – Mitteilungen für die Donauschwaben“, Organ der Landsmannschaft der Donauschwaben, erscheint monatlich und ist eine laufende Informationsquelle zum aktuellen Teil des Beitrages, sonstige, vielfältige Veröffentlichungen über die geschichtliche Vergangenheit und Gegenwart der Ungarndeutschen.

**Hinweis:** Fortsetzungen mit Rumänien, Tschechoslowakei und Polen folgen!

# Crvenka im Internet

unter: [www.mesnazajednicacrvenka.org.yu](http://www.mesnazajednicacrvenka.org.yu) in serbischer Sprache,  
heruntergeladen vom Lm. Ernst Roth, München; Übersetzung vom Serbischen ins Deutsche von  
Frau Angela Hefner, Karlsruhe, illustriert mit Bildern der Vergangenheit.

**Hinweis:** Nachfolgend wird die serbische Ortsbezeichnung Crvenka teilweise als Tschervenka geschrieben.

## Detaillierte Geschichte von Tschervenka

In weiter Vergangenheit, in prähistorischer Zeit, stand das Land auf dem sich heute Tschervenka befindet, unter tiefem Wasser. Das Gebiet, zwischen der Donau und der Erhöhung Teletschka, war damals ein weiter grosser See, welchen die alten römischen Historiker „süßes Meer“ nannten.

In jener Zeit konnte man mit dem Schiff von der Teletschka bis zur Fruschka Gora in Srem fahren. Die Teletschka war damals mit dichtem Wald bewachsen, in welchem viel verschiedenes Wild lebte. Auch heute finden wir noch in der Umgebung von Tschervenka auf der Teletschka vielzählige Einschnitte, sie weisen auf Quellen, die sich damals auf der Teletschka befunden haben.

Im Kupinover Tal bei der kleinen Eisenbahnstation, die sich auf der Strecke nach Subotica befindet, wurden Reste prähistorischer Tiere, wie z. Bsp. Mamut gefunden. Geschichtliche Beweise datieren von der Zeit an als die Kelten in diesem Gebiet erschienen sind, hauptsächlich aber von der christlichen Zeitrechnung an. Aus der erwähnten Zeit gibt es geschichtliche kulturelle Beweise.

So wurden in der Nähe von Kula verschiedene archäologische Beweise aus keltischer und römischer Zeit gefunden, wie z. Bsp. Urnen, Perlen als Halsschmuck, verschiedene Töpferscherben, ausserdem wurden auch Münzen aus keltischer und römischer Zeit (Konstantin d. Grossen) und ungarische aus der Zeit Andras II. und Münzen der Republik Venedig gefunden. All diese Funde beweisen, dass Tschervenka und Umgebung schon früh besiedelt war, vielleicht schon Hunderte Jahre vor unserer Ära.

Im 5. und 6. Jahrhundert treten in diesem Gebiet slavische Stämme auf, aber am Ende des 9. Jhdts. kommen die Ungarn in die pannonischen Niederungen. Mit dem Erscheinen der Türken auf dem Balkan am Ende des 14. Jhdts. beginnt die Bewegung südslavischer Stämme aus Makedonien

und Kosovo in nördliche und nordwestliche Richtung. Nach der Schlacht am Flusse Marica (1371) und auf dem Amselfeld (Kosovo polje) 1389, hat eine massenartige Übersiedlung von Serben über die Save und Donau in das südliche Ungarn begonnen.

Die erste organisierte Ansiedlung von Serben in Südungarn hat der ungarische König Leopold, I. in der Mitte des 17. Jhdts. durchgeführt. Seine Absicht war, die südliche Grenze gegen das Vordringen der Türken und deren häufigen Einfälle in dieses Gebiet zu sichern.

Am Ende des 17. Jhdts. hat die massenartige Übersiedlung der Serben aus dem Kosovo und Metohija begonnen, Höhepunkt war aber die grosse Wanderung vom Jahre 1690. In dieser Zeit haben sich in Südungarn unzählige serbische Familien angesiedelt, die dem Gebiet ein slavisches Gesicht gegeben haben. Serbische Kolonisten haben in dieser Zeit unter schweren Bedingungen gelebt, da die kaiserliche Herrschaft ihre früheren Versprechungen nicht eingehalten hat. Sie haben sich mit primitiver Landwirtschaft beschäftigt und weideten ihr Vieh auf den Weiden und Wiesen dieser Gegend.

Die Ansiedlung der Deutschen in diese Gebiete hat auch zur Zeit Leopold des I. im 17. Jhd. begonnen, wurde aber unter Josef I., Karl. VI. und Maria Theresia fortgesetzt und von Josef dem II. beendet, als sie den Höhepunkt erreicht hatte. Maria Theresia war die erste, die in grösserem Ausmass begonnen hatte, Deutsche in der Vojvodina, besonders aber in der Batschka, anzusiedeln.

In dieser Zeit wurde die heutige Batschka in ständigen Kriegen mit den Türken oft verwüstet, es hat viele verlassen und nicht bewohnte Herrschaftsgüter gegeben. Deshalb hat Josef II. entschieden, die verlassen Güter mit Deutschen zu besiedeln, die der kaiserlichen Herrschaft und ihrem Absolutismus ergeben sein würden, auch gleichzeitig als erfahrene Bauern

die neu angesiedelten Gebiete kultivieren werden. Absicht der kaiserlichen Politik mit der Ansiedlung der Deutschen in die Vojvodina war diese zu germanisieren. Josef II. fand, dass es am besten ist, für die Ansiedlung südlicher Gebiete Ungarns, Einwohner aus dem Oberen Rheinkreis zu gewinnen, aus Württemberg, aus dem Elsass und Lothringen, Baden, Hessen und der Pfalz, welche vorwiegend Bauern waren.

Der kaiserliche Aufruf für die Ansiedlung, welcher am 2. Sept. 1782 verlautbart wurde, traf bei den rheinischen Deutschen auf willkommene Aufnahme. In diesem Aufruf verspricht der Kaiser jeder Familie ein Haus mit Garten, den Bauern Land, Vieh und die dazu nötigen Gerätschaften, den Handwerkern aber das nötige Werkzeug und dazu 50 Gulden in bar. Interessant ist zu erwähnen, dass er für Tagelöhnern nur die notwendigen Geräte für die Arbeit, ohne Bargeld vorsieht.

Außer all dem wurden jeder Familie die Reisekosten bis zum Ansiedlungs-ort versprochen, 10 Jahre Steuerfreiheit und Befreiung aller herrschaftlichen Belastungen. Obwohl sich die Herrschaften vieler kleiner deutschen Statsgebilde gegen die Auswanderung stellten, sind grosse Gruppen von Deutschen, von den Versprechungen begeistert, in der Hoffnung auf ein besseres Leben im Frühjahr 1783 nach Ungarn gezogen.

Der erste Anlaufpunkt war Regensburg, bis zu diesem Ort sind die Auswanderer mit Wagen gefahren. Dort wurden ihnen neue Pässe ausgestellt, oder die alten bestätigt. Dann fuhren sie mit dem Schiff bis Wien, die Fahrt hat 10 Tage gedauert. In Wien hat jedes Familienmitglied 2 Gulden Reisegeld erhalten und einen Ansiedlungspass mit dem Vermerk des Ortes, wo sie sich melden sollen. Ansiedler, die für die Batschka vorgesehen waren, mussten sich in Sombor bei der „Ansiedlungskanzlei“ melden. Hier hat jedes Familienmitglied einen Gulden erhalten und pro Kopf über 10

Jahre 2 Kreuzer und ein Mass Mehl, etwas Holz, Stroh und Essig. Diese Hilfe haben alle Familien jeden Monat erhalten bis ihr Haus erbaut war.

So wurden von Sombor im Juni 1783 die ersten Auswanderer nach Tschervenka gewiesen. Vor der Ansiedlung der Deutschen war Tschervenka Herrschaftsbesitz, welcher sich auf der Teletschka, südlich von Bajscha und östlich von Sivac befunden hat. Südlich von Tschervenka war die Gemarkung Salaschitch, die sich bis zum Veprovacer Hotter erstreckt hat. Im Jahre 1655 ging Tschervenka in den Besitz von Adam Veselenyi über.

Als die Ansiedlung von Tschervenka 1783 begonnen hat entstand der Tschervenkaer Hotter durch die Zusammenlegung von Salaschitch, Belo Brdo und Brestovschica. Belo Brdo lag in Richtung Kula, Salaschitch und Brestovschica vom Krsturer Weg in Richtung Sivac bzw. Kula. Mit der Zeit sind die Namen dieser Gemarkungen völlig verschwunden.

Nach der Aufzeichnung, die während der Ansiedlung von Tschervenka gemacht wurde, befindet sich Tschervenka vor der Teletschka, zwischen der Strasse von Sivac nach Kula. Das ist tatsächlich bis heute seine Lage. Damals entstand auch der Plan der Siedlung mit den geraden Gassen. Nach der Vermessung wurde festgestellt, das Tschervenka 6859 Katastraljoch hat, aber mit den umliegenden Salaschen waren es 15.694 zusammen.

Über die Herkunft des Namens. Es gibt dafür keine verlässlichen Erklärungen, aber einige Annahmen.

*Ansiedlungsfest 1935 in Tschervenka.*



Eine spricht für die rötliche Erde, die stellenweise auf der Teletschka vorkommt, die andere für die vielen roten Mohnblumen auf den Fluren. Anzunehmen ist auch eine Erklärung der Bajschaer, die Slaven waren und dem Ort den Namen Crvenka gaben, da die Erde, auf der sie um diesen weitläufigen Ort herum ihr Vieh hüteten, rötlich war. Diese Vorstellung lässt den Schluss zu, das diese Gegend vor der Ansiedlung der Deutschen mit Slaven besiedelt war, daher der Name Crvenka slavischen Ursprungs ist. Es gibt noch eine weitere Erklärung, Crvenka könnte ein bulgarisches Wort sein, da es auf bulgarisch rotes Gebäude heißt, in übertragenem Sinn Befestigung, ein Hinweis auf Reste auf dem Somborer Hotter.

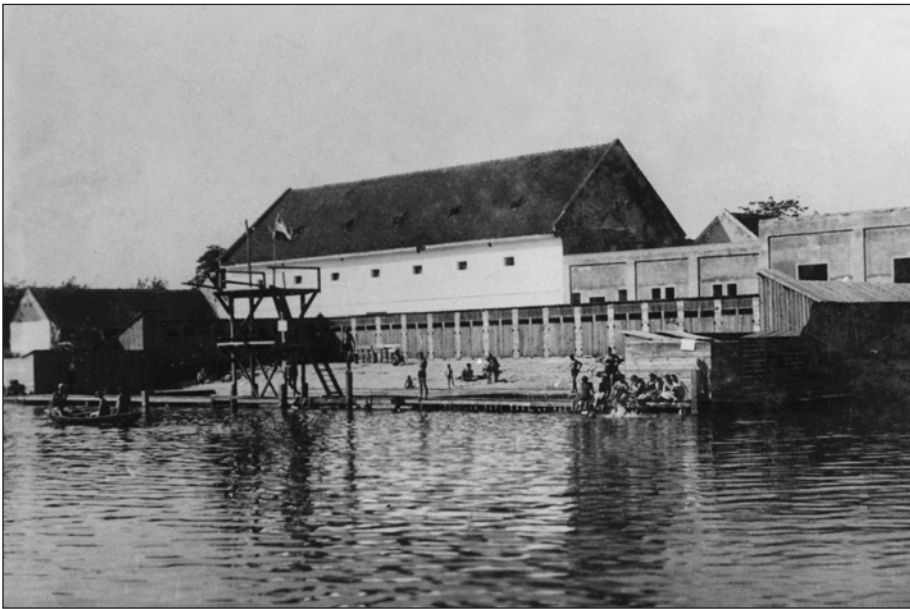
Im Ort selbst haben Einwohner eine Gasse bis in jüngste Zeit „Ratzengasse“ genannt, mündliche Überlieferungen berichten, dass die deutschen Zuwanderer auf einige serbische Familien gestossen sind, die im Laufe der Zeit verschwunden sind. Zum Schluss gibt es noch die Annahme das Wort Crvenka stamme vom Wort „cer“ und „venac“. Früher hat es auf der Teletschka kleinere Waldungen von Zerreichen gegeben, die sich wie ein Kranz, (venac) erstreckten. Diese, wie auch die vorher angeführten Erklärungen bestätigen, dass der Name des Ortes slavischen Ursprungs ist. Der Ort wurde im Jahre 1543 zum ersten mal im Urbarium des Kalocsaer Erzbistums erwähnt. Während der Türkenzeit kommt der Name nicht vor.

Im Jahre 1785 war Tschervenka bereits mit 500 Häusern angesiedelt. Ein Teil der Ansiedler war vorher in

serbischen und ungarischen Orten der Umgebung untergebracht, wie z. Bsp. in Sivac, da noch nicht alle Häuser fertig waren. Als im Herbst 1785 alle Häuser fertig waren hatte der Ort 5 lange Kreuzgassen. Jedes Haus war gestampft und hatte ein Zimmer, Küche, Kammer und Stall. Die Häuser waren mit Rohr gedeckt. Bevor die Leute in das Haus eingezogen sind erhielten sie eine Kuh, ein Bett, ein Strohsack, 6 Säcke, Schaufel, Spaten, Axt, Hacke, Beil, Sieb, Bactrog, Backschiess und Melkkübel, Bauern haben 10 - 20 Joch Land und Wiesen bekommen, 2 -4 Pferde, oder 22 Gulden für den Kauf, einen Pflug, einen Wagen. Das Ackerland war mit Weizen und Kukuruz eingesät. Jeder Handwerker erhielt ein Haus mit Garten und 50 Gulden in bar für Werkzeug. In das Dorf kam gleich ein Lehrer, Pfarrer und Notar. Der Lehrer und Notar erhielt ein Haus und 20 Joch Ackerland, der Pfarrer bekam 40 Joch. Am oberen Ende der 5. Gasse wurde für die an Klimaveränderung erkrankten Patienten ein Krankenhaus gebaut.

Bis zum Ende des Jahres 1785 waren 2.500 Personen in 500 Häusern angesiedelt. Den Sommer und Herbst des gleichen Jahres und Winter 1785/86 haben die Ansiedler in den neuen Unterkünften verbracht. Im Frühjahr 1786 und 1787 hat es so viel geregnet, dass die Gassen überflutet waren, die Häuser wurden feucht und waren teils vor dem Zusammenfall. Ähnlich war es in anderen Orten der Umgebung. Das hohe Grundwasser und die Gefahr neuerlicher Überflutung machte eine Entwässerung erforderlich. So wurde 1786 von Kula bis Altwerbass ein Graben von 1 m Breite gegraben, Da dieser völlig unzureichend war wurde er 1787 bis Sivac verlängert. Danach wurde das Graben des Donau-Theiss Kanals beschlossen, auf dem sogar kleinere Schiffe fahren konnten.

Die Arbeit am heutigen Grossen Kanal wurde 1792 begonnen und 1802 beendet. Die Kosten dafür betragen 300.000 Gulden. Der Kanal beginnt bei Bezdan und fliesst bei Stari Becej in die Theiss. Er schneidet Tschervenka in 2 Teile. Damit wurde die völlige Entwässerung erreicht und das besonders bedrohte Tschervenka von Überflutung gerettet. Die Mehrheit der Tschervenkaer war evangelisch. Sie haben bereits 1785 ihre Kirchengemeinde gegründet und 1812 die Kirche erbaut. Es gab weniger reformierte, sie



*Das Strandbad am Kanal in Tschervenka in den 1930er Jahren.*

gründeten ihre Kirchengemeinde 1786 und bauten ihre Kirche auch 1812. Katholiken waren in Minderheit, sie haben erst 1892 ihre Kirchengemeinde gegründet und die Kirche 1896 erbaut. Gleich nach der Ansiedlung haben die Evangelischen in einem gewöhnlichen Haus ihre Volksschule errichtet, wo bis 1802 unterrichtet wurde. Dann wurde die neue Schule gleichzeitig mit Lehrerwohnung gebaut. Eine weitere evangelische Schule wurde 1820 erbaut. Diese waren für Kinder bis zum 12. Lebensjahr, weiter führende Schulen bis zum 15. Jahr hatte es nicht gegeben. Diese beiden Schulen gehörten der evangelischen Kirchengemeinde, erst am Ende des 19. Jhdts ging die Schule in Gemeindeverwaltung über.

So wie heute war auch seit dem Entstehen von Tschervenka die Landwirtschaft vorherrschend, insbesondere der Ackerbau, die Viehzucht und der Weinbau. Das bestätigt schon der erste alte Stempel von Tschervenka, auf ihm befinden sich Halme mit Ähren, eine Pflugschar und ein Weinstock mit Kellern. Das Handwerk tritt Anfangs weniger hervor, hat sich aber so rasch entwickelt, dass bereits im Jahr 1822 einige Zünfte gegründet wurden: Zunft der Wagner, Schneider, Schmiede, Schuster und Weber. In der Mitte des 19. Jhdts hat es alle nötigen Handwerke gegeben. Die geschickten Meister waren in der ganzen Umgebung bekannt. In dieser Zeit sind die Zünfte zerfallen, es wurden gewerbliche Genossenschaften gegründet. Diese errichteten die erste Schule für Lehrlinge.

Die Tschervenkaer Ansiedler haben unentwegt alles für die Entwicklung und Vervollkommnung der Bearbeitung des Ackers unternommen. Man benützte alle technischen Neuerungen jener Zeit. So hat es schon in den 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts 32 mit Dampf betriebenen Dreschmaschinen gegeben. Neben der Landwirtschaft, die vorrangig an erster Stelle stand, war die Bedeutung der Weingärten weit geringer.

Von 1840–1900 war Tschervenka Mittelpunkt des Handels für Weizen und Kukuruz in der mittleren Batschka. Die Bauern haben aus Entfernungen von bis zu 80 und 100 km ihre Früchte mit Wagen nach Tschervenka gebracht, wo sie von Frücht-

händlern aufgekauft mit Schiff über den Kanal und Donau bis Budapest, Wien und Regensburg gebracht wurden. In dieser Zeit war der Kanal die Lebensader für den Handel der mittleren Batschka, da die Strassen so schlecht waren, dass die im Herbst und Frühjahr unbefahrbar tiefen Schlammrinnen für jeglichen Verkehr unmöglich waren. Die schlechten Verkehrsverhältnisse haben eine schnelle Entwicklung der Wirtschaft verhindert. Als aber im Jahre 1885 die Eisenbahn von Budapest bis Semlin über Werbass und danach die Linie Sombor-Becej und Subotica-Bogojevo gebaut war hat Tschervenka als Handelsplatz an Bedeutung verloren, da alle Orte über die Schiene erreichbar waren. Anfang des 20. Jhdts hat Tschervenka als Handelszentrum für die mittlere Batschka jede Bedeutung verloren. Von dieser Zeit an hat Tschervenka nur noch Kukuruz ausgeführt, der Weizen wurde in den Mühlen des Ortes verarbeitet.

Durch das ganze 19. Jhd hat sich die Zahl der Tschervenkaer Einwohner normal entwickelt, 1825 hatte es 3.875 Einwohner, bis 1850 hatte sich die Zahl auf 6.308 vermehrt. In zwei Schüben, 1836 und 1879, hat die Cholera Epidemie die Einwohnerzahl arg gemindert. Eine amtliche Schrift von 1900 bestätigt, dass Tschervenka damals 7.563 Einwohner und 1.166 Häuser hatte, und zwar: 6.911 Deutsche, 499 Ungarn, 60 Serben, 49 Kroaten, 38 Slovaken, 67 Juden, 1 Russe und 4 andere. Im Jahre 1909 gab es eine Post, Telegraf, Eisenbahnsta-

*Der Haupteingang zum Friedhof.*



tion, Bücherei, Kasino, 4 kleinere Maschinenfabriken, 4 Ziegeleien, 2 Mühlen, 1 Kalkofen und eine kleinere Butter und Käseerei.

Die Entwicklung der Industrie erreichte 1912 ihren Höhepunkt mit der Errichtung der Zuckerfabrik mit Englisch-Ungarischem Kapital, in Höhe von umgerechnet 16.000.000 dinar. Diese Fabrik war für Tscherwenka und Umgebung von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Vor dem 2. Weltkrieg ist die Fabrik in den Besitz einer Englisch-Tschechischen Bank übergegangen. Damals betrug ihre Kapazität 140 Waggon Zuckerrüben in 24 Stunden, von 1926 an hat sie täglich 250 Waggon aufgearbeitet. Neben der Zuckerfabrik wurde 1923 die Spiritusfabrik errichtet, wo von der Melasse reiner Alkohol erzeugt wird. Von 1928 an wird in der eigenen elektrischen Zentrale Strom nicht nur für Tscherwenka, sondern auch für Krstur und Lalic, seit 1944 auch für Veprovac (Kruscic) erzeugt. Während der „Kampagne“ werden in der Fabrik 1.600 Arbeiter, in der übrigen Zeit monatlich 200 Leute beschäftigt. In der Zeit zwischen den beiden Kriegen war die Erzeugung von Zucker unterschiedlich, so wurde 1929/30 in Neunzig Tagen 170.000, ?? (Tonnen oder Waggon? Angabe fehlt), erzeugt, aber 1934/35 lief die Kampagne insgesamt nur 40 Tage.

In dieser Zeit wurden in Tscherwenka hauptsächlich Halmfrüchte angebaut, aber die Kultivierung von Ölfrüchten und Zuckerrüben hat bedeutend zugenommen. Das Gewerbe hat sich in dieser Zeit derart entwickelt, dass es 1935 insgesamt 199 Gewerbebetriebe gegeben hat.

Vor dem 2. Weltkrieg hatte Tscherwenka schätzungsweise 11.000 Einwohner, somit hat sich die Zahl seit der letzten Zählung 1931, als es 9.023 waren, um fast 2.000 erhöht. Bei dieser Zahl von Einwohnern gab es 4 Manufaktur-Unternehmen, 2 Eisenhandlungen und 25 kleinere Handelsgeschäfte, nebst 2 Juwelieren und einer Filiale Bata (Schuhgeschäft)

Im Sommer 1944 als die Rote Armee ins Banat eingefallen ist und als die Vojvodinaer Partisanen ihre Aktivitäten verstärkten, haben die Deutschen mit ihrer Auswanderung nach Österreich und Deutschland, nach Anweisungen aus Deutschland, begonnen. Als die Einheiten NOV und POJ begonnen



*Die Ruine der evangelischen Kirche.*

haben, unter Beteiligung der Roten Armee, die Batschka zu befreien, hat die eilige Auswanderung von Tscherwenka begonnen. Die Deutschen haben in der Zeit vom 3. bis 14. Oktober 1944 Tscherwenka verlassen, von ungefähr 11.000 Einwohnern blieben insgesamt 500 zurück.

### **Die Ansiedlung von Crvenka**

Nach der Auswanderung der Deutschen im Oktober 1944 gab es in Crvenka ungefähr 1.000 verlassene Häuser. Laut dem Gesetz der Agrarreform und der Ansiedlung sind in die verlassenen Häuser in erster Linie arme und verdienstvolle Familien aus den aufständischen Gebieten nach Crvenka gekommen. Es wurden hauptsächlich landwirtschaftliche Kolonisten aus der Crna Gora, aus dem Kreis Danilovgrad, angesiedelt. Die ersten Kolonisten kamen Ende November 1945 mit Sonderzügen der Eisenbahn an. Gleich nach Ankunft wurden sie von einem Sonderausschuss empfangen und in ihre Häuser eingewiesen. Da die Ansiedler nur mit den allernotwendigsten Dingen kamen, haben sie gleich Lebensmittel erhalten. Jeder Haushalt bekam je nach Anzahl der Familienmitglieder Mehl, Kukuruz, Speck und Fleisch. Jeder bäuerliche Ansiedler bekam wieder nach Anzahl der Mitglieder 7-12 Joch Land, Haus mit Garten und einen Weingarten. An 516 Familien wurde je eine Kuh, 2 Pferde mit allem dazu nötigen Geschirr und Geräten

verteilt. Ausserdem erhielt jeder Haushalt unentgeltlich Möbel, Betten und Küchengeschirr. Die Ansiedlung war im Frühjahr 1946 abgeschlossen. Da sich aus dem Danilovgrader Kreis nicht genügend Siedler meldeten, wurde die Zahl mit einigen Familien aus dem Niksicer Bezirk, auch aus Bosnien, der Hercegovina, Kroatien (Dalmacien und der Lika) ergänzt. Heute zählt Crvenka 8.547 Einwohner verschiedener Nationalitäten: Crnogoracer, Serben, Kroaten, Ungarn, Deutsche, Russen, Slowaken, Tschechen und Macedonier.

Schon 1946 wurde die erste landwirtschaftliche Genossenschaft, „Proletar“ und „Jedinstvo“ gegründet. So wurde gleich nach dem Krieg die sozialistische Umgestaltung des Dorfes begonnen. Im Jahre 1950 haben sich die 3 Genossenschaften vereinigt, so entstand die heutige SZR „Marschall Tito“. Sie zählt 986 Haushalte mit 6.450 Joch Ackerland und 108 Joch Wiesen. Jeder Haushalt besitzt auch einen Garten, nach Zahl der Familienmitglieder mit insgesamt ungefähr 1.100 Joch. Heute arbeitet jede Genossenschaft nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ausser der landwirtschaftlichen Genossenschaft gibt es in Crvenka noch die staatliche Vereinigung „7. Juli“, welche ungefähr 6.000 Joch Acker bearbeitet.

Das Handwerk erholt sich stufenweise, Heute arbeiten in Crvenka 43 handwerkliche Betriebe als Privatunternehmen. Ausser diesen gibt es noch

einige genossenschaftliche Werkstätten für: Schmiede, Schreiner, Maurer u. andere, auch eine Schuhgenossenschaft

Von den 6 vorhandenen Handelsunternehmen gehören 3 der landwirtschaftlichen Genossenschaft, die 3 anderen sind staatlich.

Neben diesen Wirtschaftszweigen hat auch die Industrie ihre Aufgabe. Die Zuckerfabrik ist auch heute eine der grössten im Staate. Sie erzeugt einen hohen Prozentsatz der gesamten Zuckererzeugung in unserem Lande. Während der Kampagne verdreifacht sich die Anzahl ihrer Arbeiter und verändert damit vorübergehend das Angesicht von Crvenka. Bei der Fabrik besteht ein staatliches Institut für Erzeugung und Auslese der Zuckerrübe, welches im Jahre 1945 gegründet wurde. Heute arbeiten in diesem Institut 2 Ingenieure und 12 Angestellte. Aufgabe des Instituts ist, die beste Sorte von Zuckerrübensamen zu finden, die für diesen Boden die ausgiebigste und beste Qualität erbringt. Ausser der Zuckerfabrik arbeitet noch eine Ziegelei und eine Mühle.

Die Zahl der Schulen ist im Verhältnis zur Vorkriegszeit sehr angestiegen. Es gibt heute eine Grundschule, Fachschule für Schüler im Industriebereich und im Handwerk, auch die Unterstufen des Gymnasiums. Die Grundschule wird von 560 Schülern besucht, die von 14 Lehrern unterwiesen werden. Im Gymnasium sind 650 Schüler mit 16 Klassen und 17 Lehrern.

Savo Atanackovic, im Jahre 1952

Ergänzung für das Jahr 2001: In Crvenka bestehen zur Zeit 3 Schulen, zwei Grundschulen, welche zur Schule „Vuk Karadzic“ zusammengelegt wurde und eine Mittelschule für das Fach Landwirtschafts-Maschinen.

## Nova Crvenka

Die Ansiedlung der Kolonisten, welche später Nova Crvenka errichtet haben, hat im Sommer des Jahres 1921 begonnen. Das Land, auf welchem Nova Crvenka entstanden ist, war damals Ackerland im Besitz des Grosgrundbesitzers Lelbach aus Crvenka. Es waren 3 Sallasche, die dem Grosgrundbesitzer gehört haben. Diese hat der Staat von ihm abgekauft und das Land den Ansiedlern verteilt. Die

Kolonisten waren Bauern, freiwillige des 1. Weltkrieges, aus der Hercegovina und Bosnien. Die Ansiedlung wurde 1925 völlig abgeschlossen. Damals waren 41 Familien aus der Hercegovina, aus den Kreisen Gacko, Fojnica und Nevesinje, dann noch 25 bosnische Familien aus dem Kreis Livno, 3 hercegovische Familien aus dem Kreis Podgorica, 2 Familien aus der Lika aus dem Kreis Lapac und eine Familie aus Serbien.

Die Kolonisten waren anfangs auf den erwähnten Lelbach-Salaschen angesiedelt worden. Der Staat hat dem früheren Besitzer einen Teil des Kaufpreises von den Kolonisten bezahlen lassen und dadurch ihre ohnehin schwierige Lage missbraucht. Da die Kolonisten keinerlei Hilfe erhalten hatten und kein Haus mit landwirtschaftsgeräten besaßen, waren sie gezwungen ihr Land an Crvenkaer Einwohner zu verpachten. Von diesem Einkommen kauften je 2 Familien ein Pferd, einige auch eine Kuh. Die Ansiedler haben sich in der neuen Umgebung schnell aklimatisiert und die hiesigen Lebensgewohnheiten angenommen. Die ersten Häuser wurden 1927 erbaut, 1928 wurde die neue moderne Schule mit Lehrerwohnung und Garten gebaut. So war die Frage des Schulbesuches der Kinder gelöst, die bis dahin die Grundschule entweder in Crvenka oder Kula besuchten. Im Herbst 1928 wurde der Unterricht begonnen. Bis Ende 1932 waren 72 Häuser und auch das Kulturhaus erbaut, in dem die Bibliothek untergebracht war. Jeder Bauer hat sich sein Haus ohne jegliche staatliche Hilfe selbst gebaut. Die Häuser waren sich sehr ähnlich, Jedes hatte 2 Zimmer, eine Küche, Abstellraum, Vorzimmer und alle nötigen Räume für die Wirtschaftsgeräte. In der Zeit zwischen den zwei Kriegen war das Leben in dieser kleinen Siedlung, wie es Nova Crvenka war, sehr verschieden. Die Bibliothek im Kulturhaus war immer sehr besucht, die Theatergruppe hat oft Stücke aus der Vergangenheit des Volkes gegeben. Im Ort hat es auch die landwirtschaftliche Genossenschaft gegeben, deren Aufgabe war, die Bauern mit Krediten zu versehen. Da Nova Crvenka an der Bahnstrecke Crvenka-Subotica liegt, wurde die Bahnstion erbaut. Der elektrische Strom wurde 1937 von Crvenka aus eingeführt, so konnte jedes Haus den Strom nützen.

Beim Eintreffen der Okupatoren im Jahre 1941 wurden die Nova Crvenkaer total ausgesiedelt. Am 7. Mai 1941 hat der ungarische Okupator gemeldet, dass alle Familien das Dorf verlassen müssen und nur die allernötigsten Dinge mit Essen für 5–6 Tage mitnehmen sollen. Am nächsten Morgen in der Früh haben die Honved das Dorf umzingelt, die Einwohner versammelt, ihnen Wertsachen abgenommen und ohne Unterschied des Standes oder Alters nach Novi Sad abtransportiert. Sie sollten in ein Lager nach Sarvar verbracht werden. Aus diesem vorübergehenden Lager konnten die meisten Familien bis Juni 1941 nach Serbien entkommen. Nur 4 Familien wurden nach Sarvar verbracht, von wo auch sie noch im September 1941 nach Serbien überstellt wurden. Dort wurden sie vom Komitee für Flüchtlinge erfasst und zu Familien auf die Kreise Velika Plana und Obrenovac verteilt, wo sie sich bis zur Befreiung Beograds aufgehalten haben. Als im Oktober 1944 Beograd befreit war hat die Rückkehr der Flüchtlinge in ihre alten Behausungen begonnen. Mit der Einheit NOV sind die Familien schrittweise in ihre Häuser zurück gekehrt. Bis Ende 1944 war die Rückkehr beendet.

In die verlassenen Häuser hatte der Okupator Einwohner aus östlichen Teilen Ungarns, hauptsächlich aus Siebenbürgen angesiedelt, um die Zahl seiner Einwohner zu erhöhen. Nova Crvenka wurde eine eigene Gemeinde, es wurde auch ein Gemeindegemeinschaftsgebäude gebaut. Heute zählt Nova Crvenka 896 Einwohner. In der Siedlung gibt es SRZ „Sloga“, wo 82 Haushalte Mitglied sind, Fünf sind nicht in der Genossenschaft. Im Haus der Kultur ist der Lesesaal regelmässig besucht, auch in der kulturellen Bildungsgesellschaft „Nusic“ ist die Theatergruppe sehr aktiv. In der landwirtschaftlichen Einkaufs-Verbrauchsgenossenschaft sind alle Haushalte Mitglied.

*Crvenka im November 1952,  
Atanackovic Savo, Lehrer*

**Unsere Tscherwenkaer Landsmännin, Frau Angela Hefner, gebührt ein herzliches Dankeschön für die gegenständige Übersetzung.**

KARL BEEL

# Tscherwinker Kerweihfest 2004 in Sindelfingen – ein voller Erfolg

Unser heimatliches Kirchweihtreffen im Weltheimathaus der Donauschwaben in Sindelfingen war mehr denn je mit allen Gedanken und Gefühlen unserem schönen, unvergessenen Tscherwenka gewidmet. Aus dem wir vor rund 60 Jahren von Hab und Gut vertrieben und mit brutaler Gewalt Familien auseinander gerissen wurden.

Aber der liebe Gott hat uns mit seiner unsichtbaren Hand durch alle Höhen und Tiefen unseres Daseins begleitet, geführt und beschützt.

Diesem, unserem Schicksalsweg, war der heutige Tag besonders gewidmet.

So kamen wieder unsere Landsleute aus allen Richtungen angereist. – Wie jedes Jahr unsere Freunde und Landsleute vom Heimatausschuss München und Umgebung, sie kamen wieder mit einem großen Bus angereist, so auch unsere Freunde aus Neckarsteinach, von Ulm, der Pfalz, von Sindelfingen und Umgebung, sogar von Übersee, aus Kanada, konnten wir liebe Freunde begrüßen.

Nach der frohen und herzlichen Wiederseh'ns-Begrüßung unserer rd. 200 Gäste, begab man sich in den Vortragssaal des Hauses, wo schon die vom Otto Welker in Zusammenarbeit mit Frau Mojem und Frau Schröck (Sekretariat vom Haus) schön gestalteten Programmheftchen mit Lieder-

texten ausgelegt waren bzw. verteilt wurden.

Von Adrian Zimmermann wurde mit feierlichen Klavier-Musikklängen von J. S. Bach „Jesus bleibet meine Freude“ in G-Dur der Beginn der Feierstunde eingeleitet.

Es ist uns eine Ehre, dass unser Landsmann Otto Welker, Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwaben und Geschäftsführender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben, das Festprogramm mit einfühlsamen Begrüßungsworten eröffnete.

Liebe Tscherwenkaer Landsleute, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

auch dieser 31. Oktober 2004 wird als ein besonderer Tag in der Vereinsgeschichte unseres Weltheimathauses zu vermerken sein.

Bereits zum 8. Mal, liebe Landsleute, findet unser Tscherwenkaer Heimatortstreffen hier im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen statt.

Wir sind zusammengekommen, um uns an unser altes Tscherwenka zu erinnern, um uns zu freuen, aber auch, um zu gedenken und zu danken.

Leider konnten wir unsere Begegnung aus Termingründen nicht auf den traditionellen Tscherwenkaer „Kerwei-

Tag“ legen; ich denke aber, dass wir trotzdem, auch am heutigen Tag einige fröhliche Stunden gemeinsam verbringen werden.

Liebe Landsleute, meine Damen und Herren, dem Hausherrn obliegt stets die Pflicht, die Gäste bei uns zu begrüßen. Ich tue dies aber in erster Linie als Ihr Tscherwenkaer Landsmann und so begrüße ich Sie, liebe Tscherwenkaer Landsleute alle ganz herzlich und heiße Sie ebenso herzlich willkommen.

Ich freue mich, dass wir Tscherwenkaer doch noch in so stattlicher Zahl zusammengekommen sind.

Meine Damen und Herren, ich darf aber doch noch liebe Gäste unter uns persönlich begrüßen:

## Ich begrüße bei uns

- den Vorsitzenden unseres Tscherwenkaer Heimatausschusses, unseren Landsmann Karl Beel mit seiner Frau Käthe,
- ich begrüße unseren Pfarrer Helmut Staudt, der anschließend die religiöse Andacht halten wird. Herzlich willkommen Herr Pfarrer mit Ihrer lieben Gattin,
- ich begrüße bei uns als lieben Gast die Geschäftsführerin und guten Geist des Hauses, Frau Henriette Mojem,
- und ich begrüße auch besonders die am weitesten angereisten Hertha und Hans Keiper aus Kanada, wie auch alle unsere Landsleute, die aus dem Ausland zum heutigen **Kirchweihtreffen** angereist sind.
- ein herzliches „Grüß Gott“ auch an alle „Nicht-Tscherwenkaer“ Gäste, die heute unter uns sind. Wir freuen uns, meine Damen und Herren, dass Sie bei uns sind.
- Ich begrüße auch unseren Pianisten, Herren Adrian Zimmermann, der auch heute wieder den offiziellen Teil unserer Feier musikalisch umrahmen wird. Herr Zimmermann gehört ja schon zu uns.

An dieser Stelle, liebe Landsleute, möchte ich unseren Dr. Hans Keiper entschuldigen, der aus gesundheitlichen Gründen heute leider nicht bei uns sein kann.

Der voll besetzte Vortragssaal.

Foto: Adi Reinelt





Otto Welker bei der Begrüßung.

Foto: Adi Reinelt

Er lässt jedoch alle Landsleute herzlich grüßen. Ich denke, er und sein Vortrag werden uns fehlen.

Allen unseren Tschervenkaer Landsleuten, die aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Sindelfingen kommen konnten, wollen wir von hier aus herzliche Grüße übermitteln und ihnen für ihre Zukunft alles Gute wünschen.

**TSCHERWENKA**, liebe Landsleute, das tragen wir in unseren **HERZEN!**

Wir brauchen zuweilen die Erinnerung an früher, sozusagen als Kraftquelle für die Gegenwart und Zukunft.

Dabei sollen uns unser Heimatortstreffen und auch das Haus der Donauschwaben helfen.

**Tschervenka, meine Damen und Herren, ist im Haus der Donauschwaben vielfältig vertreten:**

- Die umfangreiche Tschervenkaer Literatur,
- unser verewigter Ortsname auf der Stiftertafel und auf der Ehrenwand,
- der finanzielle Beitrag der Heimatortsgemeinschaft Tschervenka für die Überdachung der Ehrenwand, für die Bestuhlung des Festsaals und für die Mitgliedschaft im Förderkreis.

All das ist der Beweis, dass Tschervenka auch heute noch eine lebendige Ortsgemeinschaft darstellt, gekennzeichnet durch eine starke Verbundenheit zur alten Heimat und zum Haus der Donauschwaben.

Ich denke, liebe Landsleute, heute sind wir froh und dankbar, dass wir diesen Tag wieder gemeinsam verbringen dürfen, und ich möchte uns alle ermuntern, diese gute Tradition auch weiterhin so zu pflegen.

In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen hier im Weltheimathaus der Donauschwaben und wünsche uns allen einen gleichermaßen frohen und besinnlichen Verlauf des heutigen Tages.

Mögen es erlebnisreiche Stunden herzlicher Begegnungen und liebevoller Erinnerungen werden.

Da bei unserem diesjährigen Treffen viele unserer Landsleute aus gesundheitlichen Gründen nicht unter uns sein konnten, werden die Ansprachen, Predigt, Totenehrung usw. mit vollem Text wiedergegeben.

Als Übergang zur Festansprache folgten nun die besinnlichen Klaviermusikklänge von R. Wagner „Albumblatt“ in C-Dur.

Mit donauschwäbischer Überzeugungskraft und heimatlichen Erinnerungen fühlten wir uns durch unseren Landsmann Otto Welker mit seiner Festansprache in unser schönes Tschervenka zurückversetzt.

Hier der Wortlaut seiner Festansprache:

Verehrte Anwesende,

nachdem unser lieber Dr. Hans Keiper leider nicht hier sein kann und wir demzufolge auch nicht seinen Vortrag

von ihm hören können, will ich versuchen, gerade am heutigen Tag, einige Ausführungen zu machen über die schicksalhaften Geschehnisse der zurückliegenden **60 Jahre**.

Mein Beitrag soll und kann kein Ersatz für Hans Keiper sein, ich hoffe aber, dass Sie auch mir zuhören werden.

### „60 Jahre nach Flucht und Vertreibung“

Liebe Landsleute,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Oktober 1944 begann das traurige Schicksal der Donauschwaben und damit auch das von uns Tschervenkaern:

- die Flucht vor der heranrückenden Kriegsfront,
- die Schrecken in Titos Vernichtungslagern,
- der Hunger, die Krankheiten,
- das unendliche Leid,
- das qualvolle Sterben und bestenfalls
- die Flucht ins Ungewisse.

Vor nun mehr 60 Jahren wurde uns unsere alte Heimat gewaltsam, unter kaum beschreibbaren Begleitumständen genommen.

Wir mussten uns eine neue Heimat suchen. Heute leben wir verstreut über die ganze Welt.

Damit Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, meine kurzen Ausführungen über die Situation der Donauschwaben und der Tschervenkaer besser nachvollziehen können, möchte ich Ihnen ein paar Hinweise zu schicksalhaften Eckpunkten aus der Geschichte der Donauschwaben geben.

Bereits im Jahre 1918 nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurden unsere Heimatgebiete durch die erzwungene Reduzierung Ungarns auf 31 Prozent seines Kernlandes dreigeteilt.

Von den damals rund 1,5 Millionen ungarländischen Deutschen, auch Schwaben genannt, verblieben 650.000 in Ungarn, sie nennen sich heute „Deutsche aus Ungarn“; 340.000 kamen zu Rumänien, sie sind heute bekannt als „Banater Schwaben“ und „Sathmarer Schwaben“; 550.000, zu denen wir Tschervenkaer gehören, wurden dem neu entstande-

nen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zugeteilt, das ab 1929 Jugoslawien genannt wurde.

Erst ab Anfang 1920 bezeichnet die Volkskunde und Geschichte alle diese Deutschen als „DONAUSCHWABEN“.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren wir, wie bereits schon erwähnt, als „SCHWABEN“ bekannt. Dieser gemeinsame Name „Donauschwabern“ hat sich seither durchgesetzt und hat immer noch weltweit Gültigkeit und Bestand.

Meine Damen und Herren, wir Donauschwaben aus dem vormaligen Jugoslawien, hatten zum Ende des Zweiten Weltkrieges und danach das weitaus härteste Los zu tragen.

Gegen jedes Menschenrecht wurden wir für rechtlos erklärt, von Haus und Hof vertrieben, unseres Hab und Gutes beraubt und mussten Mordaktionen, Deportationen, Internierungen in Arbeitslagern und Einkerkierungen in Todeslagern wehrlos über uns ergehen lassen.

Auch viele Tscherwenkaer Landsleute waren von den mittlerweile als Völkermord bewerteten Verbrechen gegen die Menschlichkeit sehr hart betroffen.

Im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, von 1941-1947 haben wir Tscherwenkaer 716 namentlich erfasste Menschenopfer zu beklagen, die hier im Ehrenhof des Hauses der Donauschwaben am Tscherwenkaer Kreuz der Totenwand eingraviert sind. Von diesen 716 Opfern sind 347 Zivilpersonen unseres Heimatdorfes in Vernichtungs- und Internierungslagern sowie in den russischen Zwangsarbeitslagern elend verhungert oder auf andere Weise umgekommen. Hinzu kommen 369 gefallene, vermisste und ermordete Soldaten.

Insgesamt haben fast 60.000 donauschwäbische Zivilpersonen diese Schreckenszeit nicht überlebt.

Wie alle Donauschwaben, mussten auch wir, liebe Tscherwenkaer, unverschuldet unsere Heimat verlassen: Nach Evakuierung und Flucht sind die meisten in die „Urheimat“ ihrer Vorfahren zurückgekommen.

Die Mehrheit der Donauschwaben und Tscherwenkaer haben ihre neue Heimat in den süd- und südwestdeutschen Bundesländern gesucht und gefunden.

Es ist wichtig, meine Damen und Herren, gerade auch am heutigen Tag daran zu erinnern, welches schwere Schicksal uns, liebe Landsleute, nach Deutschland zurückgeführt hat.

Der von Hitler-Deutschland entfachte Zweite Weltkrieg endete für uns in der erwähnten Tragödie von Flucht und Vertreibung.

Die Jahre nach Flucht und Vertreibung waren von härtester Arbeit und oft mühseligem Ringen um die Sicherung der eigenen Existenz geprägt. Und gerade in dieser Zeit waren es die Bürger vieler Städte und Dörfer, die die Flüchtlinge, anfangs wohl etwas skeptisch, dann aber doch als gleichwertige Mitbürger aufgenommen haben.

### **Dafür sind wir Donauschwaben sehr dankbar!**

Denn gerade durch diese noble innere Haltung konnte sich bei uns ein Heimatgefühl entwickeln, das uns das Einleben ermöglichte und das Heimischwerden erleichterte.

Wir können stolz sein, meine Damen und Herren, auf die gelungene Integration unserer Landsleute im Zusammenwirken mit der einheimischen Bevölkerung.

Was hier in den Nachkriegsjahren unter schwierigen Bedingungen von allen Seiten vollbracht wurde, ist eine Leistung, derer wir uns immer wieder erinnern sollten.

Wir können hier nun schon über ein halbes Jahrhundert mit unseren Nachkommen in Frieden und Freiheit und meistens frei von finanziellen Sorgen leben.

Unser Dank gilt allen Menschen und Institutionen in Deutschland, Österreich und Übersee, die uns so freundlich aufgenommen und integriert haben.

Verehrte Anwesende, trotz unserer liebgewordenen neuen Heimat und den weit verstreuten Wohnorten unserer Landsleute haben wir die Zusammengehörigkeit gepflegt und unser Tscherwenkaer Treffen über viele Jahre traditionell durchgeführt und erhalten.

Unsere naturgemäß immer kleiner werdende Ortsgruppe ist immer noch eine lebendige und intakte Gemeinschaft.

Ein starkes Bindeglied sind dabei die Tscherwenkaer Heimatzeitung und die



*Margit Grumbach bei ihrem Vortrag. Foto: Peter Grumbach*

noch stattfindenden gemeinsamen Treffen, so wie heute wieder hier in Sindelfingen.

Ich hoffe, liebe Landsleute, daß es uns vergönnt sein wird, weiterhin solche gemeinsame Begegnungen abzuhalten und wir uns, so lange es geht, hier in gewohntem Rahmen treffen können.

So bleibt mir jetzt nur noch, dem heutigen Tag einen schönen und harmonischen Verlauf zu wünschen. Unserer Heimatortsgemeinschaft Tscherwenka wünsche ich auch weiterhin lebendiges Gedeihen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Es folgte nun programmgemäß ein Gedicht von unserem verehrten Dr. Roland Vetter, gefühlvoll vorgetragen von Margit Grumbach:

### ***Gott walt' es!***

*Wir hatten daheim einen frommen  
Brauch:*

*Klangen die Glocken zum  
Wochenende,*

*falteten die Alten die Hände  
und wir Jungen beteten auch.*

*Und wir sprachen ein altes, uraltes,  
heiliges Wörtlein tiefen Gehaltes,  
dachten an unser Leben und Streben  
und sprachen es hoffend:*

*„Gott walt' es!“*

*Und noch heute,  
wenn ich durch die Fremde wandre,  
und hör solch heimliches Geläute,  
das um den Abendsegen fleht,  
leg die eine Hand ich in die andre  
zum Gebet.*

*Und dann denk ich an mein Schicksal  
und an deine  
und an unser aller Los und weiß,  
daß keines  
leichter ist. Und weiß noch eines:  
Ein verhaltenes, altes Wort.  
Und das klingt dann durch mein  
ganzes Leben künftig fort:  
„Gott walt’ es!“*

*Gott walt’ es ...*

Anschließend zum Gottesdienst hat uns Pfarrer Helmut Staudt „Gottes Wort“ in unsere Mitte gebracht. Wir konnten andächtig seinen Worten folgen.

Der Predigttext im Wortlaut:

In meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Jesaja 60,10

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.

2. Korinther 4,17

Liebe Landsleute,

unweigerlich gehen unsere Gedanken heute zurück: wie war’s vor 60 Jahren? Am 9. und 10. Oktober 1944 haben die großen Trecks die Orte in der Batschka verlassen. Der von Tschervenka mitten drin und hinterher die von Werbas, Kula, Pivenice, Kuzera, Schowe, Altker, Jarek, Torschau ... Ein endloser Treck von fast 200.000 Menschen in Pferdewagen und zu Fuß, mit Fahrrädern, dann und wann ein Traktor, selten nur ein Lkw, denn die waren ja längst von der Wehrmacht beschlagnahmt. So bewegte sich alles mühsam

und schon bei feuchtem Oktoberwetter nach Norden und Westen: hoffentlich kommen wir über die Donau. Das war die erste große Frage. Und wenn das schließlich geschafft war, mit Hilfe von Fähren, kaum Brücken, ja dann irrte man weiter, nach Norden, bis Böhmen, bis Schlesien. Mit einer Art Ruhepause, etwa im Dezember, als vorläufige Unterkünfte zugewiesen waren. Aber wenige Wochen später, Mitte Januar, setzte dann auf Grund der neuen sowjetischen Offensive ein noch größerer Schub nach Westen ein, zusammen mit den Deutschen aus Schlesien. Wohin sollte es nur gehen?

Ja, und wir, unsere Eltern und Großeltern, soweit die sich dem Treck hatten anschließen wollen, konnten sich nur täglich mehr fragen: warum hat uns der Zorn Gottes geschlagen? Wie lange wird das noch gehen? Wird irgendwann die Gnade wieder sichtbar werden? – Aber da waren auch noch die anderen, die zu Hause Gebliebenen, die anfangs guter Dinge waren und meinten, sie würden etwas retten, die da glaubten, was soll uns denn passieren? Wer sollte zornig auf uns sein? Wir haben doch keinem etwas getan! – Nein, besser dran waren die, die eine Ahnung vom Kriegsgeschehen hatten und den Anweisungen des Kreiswehrkommandos zum Verlassen folgten, die da ahnten, ein Zorn könnte über die Bleibenden hereinbrechen. Die Angst konnte lebensrettend sein. Vordergründig hieß das, die Batschka würde Kampfgebiet werden, also erstmal räumen. Aber wer schlauer war, wusste, dass dies bestenfalls die halbe Wahr-

heit war. Mit dem Zorn der Sieger war nach diesem schlimmen Krieg in jedem Fall zu rechnen.

Es ist nun leicht über die ferne Vergangenheit zu sprechen. Aber es gab doch auch jene, die wussten, dass sie dem Wort Gottes vertrauen konnten: es gibt eine Hoffnung „in meiner Gnade erbarme ich mich wieder über dich“. Auch wenn diese gütige Hand zunächst nicht gleich sichtbar war. Aber eben trotzdem müssen wir uns heute Rechenschaft geben, wie viel Gnade haben wir auch erlebt? Mitten im Elend, in der allgemeinen Armut, doch wenigstens die Aufnahme in einer Scheune, Futter für die Tiere, eine warme Mahlzeit, Milch für die Kinder, vielleicht auch einen Doktor gegen den Durchfall. Erinnern wir uns noch an diese Einzelheiten? Haben wir sie aufgeschrieben? Ich meine nicht nur die großen Stationen, sondern die vielen kleinen Bitternisse, aber auch die Guttaten!?

Ja, ich weiß, man musste damals viel Mut haben, sogar den Mut zu Betteln, Anklopfen an irgendeiner unbekanntem Tür und vielleicht verbunden mit dem Stoßgebet „um Herrgott’s Willen, seid so gut, könntet ihr geben ...“ Du – so könnten wir sagen – unbekannter Mitmensch, Ungare, Böhme, Österreicher oder Bayer, werde du mir zum Gott, zeig mir deine Gnade!

Aber ich weiß, erinnern fällt schwer – aus vielen Gründen. Einmal, es ist nun wirklich schon lange her, zwei Menschenalter und jede und jeder von uns hat ein völlig neues Leben hier angefangen, hat hier gebaut, hat schwäbische, hessische oder pfälzer Nachbarn (und die anderen eben Amerikaner und Kanadier). Mit all denen konnte und wollte man doch nicht immer nur von „daheim“ reden. „Daheim ist jetzt hier!“ Dieser Satz, diese Erkenntnis fiel bei jedem irgendwann. Und so entschwanden die Einzelheiten. Ja es liegt auch ein gewisser Segen im Vergessen. Oder die Erlebnisse sind mindestens in das Unterbewusstsein des Gedächtnisses abgerutscht und können auch wieder hervorgeholt werden.

Andererseits, wenn wir uns erinnern, kommen leicht wieder Gefühle auf, die uns fast umwerfen. Manche gewöhnlichen Dinge haben wir vielleicht wirklich vergessen. Aber dann können da Szenen in unserem Gedächtnis auf-

*Pfarrer Helmut Staudt bei der Predigt.*

*Foto: Adi Reinelt*



tauchen, die schwersten Schmerz hervorrufen, dass wir nicht mehr weiter sprechen oder denken können. Besonders wenn wir direkt Gewalt erlebt haben. Dann versagt uns die Stimme. Hier muss ich Ihnen von einem wichtigen Erlebnis der vergangenen Monate berichten. Ich war vom Bundesverband der Donauschwaben angefragt, ob ich mitwirken würde bei der Einweihung eines Gedenkkreuzes in Gakowo auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs, bzw. bei den Massengräbern dort am Rande des Ortes. Ich wurde bewusst als evangelischer Pfarrer eingeladen, der zusammen mit einem katholischen Geistlichen bei dieser Einweihungszeremonie mitwirken sollte. Wahrscheinlich kennen Sie den Anlass. Dort nicht weit von Apatin, war der ganze Ort Gakowo zum Lager umfunktioniert worden, ähnlich wie Rudolfsgnad und Jarek, ausschließlich für Kinder, Frauen und Alte. Ab März 1945 wurden in dem Ort, wo zuvor etwa 4.000 Menschen gewohnt hatten, bald 15.000 zusammengepfercht, egal wie sie leben oder sterben. Etwa die Hälfte dieser Gefangenen, rund 8.000 oder 9.000 müssen dort gestorben sein, besonders im ersten Winter 1945/46, eilig begraben in Gruben, am Rande des Alten Friedhofs, ohne Pfarrer und Messe, ohne Nachruf und Vaterunser. Einfach so, wortlos, sprachlos. – Nun endlich, fast 60 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen hatte der Bundesverband der Donauschwaben es erreicht, dort am Rande des alten deutschen Friedhofs, der leider völlig zerfallen und ungepflegt ist, bei den Hügeln der Massengräber, ein Kreuz zu errichten und dazu eine vorsichtige Inschrift anzubringen. – Ich habe diese Aufgabe, bei der Einweihung mitzuwirken, übernommen. Und wie Sie wahrscheinlich gehört haben, war es ein gewaltiges Ereignis. Noch nie, seit Krieg und Flucht waren so viele Donauschwaben gleichzeitig wieder in der Batschka an einem Ort versammelt, es kamen zahlreiche Busse und Privatautos, die alle Straßen des Dorfes füllten, wohl etwa Tausend Menschen aus Deutschland und Österreich, einige sogar aus USA und Uruguay. Es war eine große und lange Feier, mit vielen Ansprachen von Deutschen, aber auch von Serben, Politikern der Vojvodina, vor allem mit einem Thema: wir wollen verzeihen, aber wir können nicht vergessen. Und es soll nie wieder geschehen!

Neben dieser Feier waren es noch zwei Vorgänge, die mich besonders bewegten. Ich fuhr mit einem Bus von Bac Sentivan, der Leute aus Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Österreich sammelte. Sie alle waren Katholiken und dennoch gab es keine Differenz mit ihnen. Ich verstand mich mit allen Leuten von Anfang an recht gut und ich hatte tagelang Gelegenheit mich mit den Teilnehmern zu unterhalten und viele Fluchtgeschichten zu hören. Dabei waren auch einige ältere Frauen, die selbst in Gakowo gewesen waren und es überlebt hatten. Und sie erzählten mir, wie sie ihre toten Mütter, Großmütter und Tanten dort selbst zur großen Grube gefahren haben. So standen wir schließlich auch alle zusammen auf dem alten Friedhof von Bac Sentivan und beteten zusammen, um Versöhnung und Gnade.

Das andere Erlebnis war folgendes: wie sie wissen, gab es dort direkt an der ungarischen Grenze den Ort Kruschiwel. Auch in diesem Dorf hatte es ein Lager gegeben und folglich auch Massengräber. Eben dort sollte nun wenigstens ein Holzkreuz eingelassen werden, solange noch keine richtige Gedenkstätte errichtet ist, was der Bundesverband auch plant. Aber erst auf der Fahrt dorthin erfuhr ich, dass dieser Ort nicht mehr besteht, kein Haus, keine Kirche. So war 1945 der Plan gewesen: totale Ausrottung, damit man sich nicht einmal an den Namen eines deutschen Dorfes und seiner Bewohner erinnert. „Ausradierung“ – das war leider die Sprache

jener Zeit, wie es ja Hitlers SS in den Ostgebieten vorgemacht hatte. Und so wurden die Nachbarn zu Feinden: Vertreibung, Versklavung, Verhungern, Verscharren.

Nach einigem Suchen, denn es gab ja keine Hinweisschilder, kamen wir auf jenen kaum mehr erkennbaren Rest von Friedhof. Mitten zwischen Feldern ein paar umgestürzte Grabsteine zwischen hohem Gras, aufgebrochene und geplünderte Gräfte; von weither alles kaum mehr erkennbar in dieser topfebenen Batschka. Aber dann doch einige Steine mit kaum mehr lesbaren Namen. Ich meine, dass es richtig ist, solche Gedenkstätten zu errichten, um den Ermordeten Name und Erinnerung zu geben, wie ja auch hier in Sindelfingen die Namen der Orte und die Zahl der gewaltsam Getöteten aufgeführt sind.

Es ist heute sehr schwer etwas über jene Tausende zu sagen, die ihr Leben so gelassen haben. Ich weiß nicht, ob jene Gefangenen und Kranken damals das beten könnten, was wir in der zweiten Hälfte der heutigen Losung und des Predigttextes hören, „die Trübsal, die zeitlich ist, schafft eine ewige und überaus gewichtige Herrlichkeit“. Gebetet haben sie auf ihren Strohsäcken sicherlich, heimlich und laut. Mal um Gnade, mal um Rache, mal um das Eingreifen Gottes, vielleicht auch nur um ein baldiges Ende und die stille Hoffnung, dass die bitteren Leiden dieser Welt mit einem Paradies in einer besseren Welt vergolten werden und dass ein Richter dasteht, der Gerechtigkeit walten lässt. Ja, dass

### Totenehrung

Foto: Adi Reinelt





Der Ehrenhof mit Tscherwenkaer Blumenschale.

Foto: Ingrid Schmid

die Trübsal dieser Welt verwandelt werde. Und das kann und soll auch unsere Hoffnung sein, selbst wenn wir es nicht so krass erleben.

Wir können nun nach mehr als zwei Generationen sprechen: möge Gott sie aufgenommen haben in seine Herrlichkeit, jene 8.000–9.000 von Gakowo, die 3.000–4.000 von Krušiwel und die Tausende von Jarek und Rudolfsnad oder wo immer. Und auch das ist meine Bitte, möge das gewaltige, sechs oder acht Meter hohe Metallkreuz trotz aller Leiden, an die es erinnert (wo auch einige aus Tscherwenka liegen), ein Zeichen der Versöhnung werden. So wie das Kreuz Jesu Christi selbst vom Zeichen der Erniedrigung zum Zeichen der Versöhnung wurde. Und dass über diesem Ort, über diesem Land, über der ganzen Vojvodina der Frieden ausgeschüttet werde.

Die gemeinsam gesungenen Lieder „Morgenlicht leuchtet“ und „Großer Gott wir loben Dich“ beendeten den feierlichen Gottesdienst.

Man begab sich nun, begleitet mit den besinnlichen Klaviermusik-Klängen von G. F. Händel „Largo“ in G-Dur aus der Oper „Herxes“ in den Ehrenhof, zur Zentralen Gedenkstätte für 66.000 Donauschwäbische Opfer des II. Weltkrieges, wo am Tscherwenkaer-Ehrenkreuz und der unersetzlichen Steintafel von unserem Heimatfriedhofs-Tor eine mit Herbstblumen bepflanzte Schale aufgestellt wurde.

Es waren ergreifende Minuten, da ein jeder seinen Gedanken freien Lauf ließ. Man war in Gedanken versunken

bei seinen Lieben zu Hause, die in unserer Heimatruhe ruhen, oder in der Fremde ihre letzte Ruhestätte fanden.

Ergreifende Worte sprach Karl Beel, Vorsitzender der HOG Tscherwenka.

Hier seine Totengedenkrede:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tscherwenkaer Landsleute!

Im Lebensablauf von uns Donauschwaben hat das Totengedenken und die Totenehrung eine große Bedeutung.

Vom Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben wurde in den letzten Jahren (ab 1996/97) eine Aktion „Gedenkstätten“ gestartet mit folgenden bisherigen Ergebnissen:

Auf der Eingangstreppe

Foto: Adi Reinelt



Die 1. Gedenkstätte wurde in Kerndija/Krndija in Kroatien (Ostslawonien) errichtet, dann folgten die Restaurierung der Friedhofskapelle in Rudolfsnad/Kuicanin im Banat, Serbien, die Gedenkstätte in Kikinda im Banat, die Gedenkstätte in Walpach/Valpovo, Kroatien und als letzte Gakowo/Gakowa, Batschka, die am 22. Mai 2004 eingeweiht wurde.

Die Finanzierung der Gedenkstätten erfolgte durch Spenden der Donauschwaben, durch großzügige Initiativen und Zuwendungen von Privatpersonen sowie Gemeinden. Zur Zeit ist von vielen Heimatortsgemeinden die Errichtung von Gedenkstätten an den früheren donauschwäbischen Friedhöfen vorgesehen, auch in unserer Heimatgemeinde Crvenka. Wir vom Heimatausschuss Tscherwenka wollen die Ruine vom Mausoleum der Familie Christ/Dr. Fuchs sanieren und als Totengedenkstätte herrichten.

Zu dieser Aktion sollten wir Tscherwenkaer uns aus Pietätgründen verpflichtet fühlen!

Hier im Ehrenhof vom Weltheimathaus der Donauschwaben, mit stilisierten Kreuzen und eingeschriebenen Ortsnamen von rd. 80 Gemeinden, haben wir Tscherwenkaer heute, aus Ehrfurcht und Dankbarkeit, eine schöne Blumenschale aufgestellt.

Wir Tscherwenkaer gedenken unseren Toten, die seit der Ansiedlung im Jahre 1785 bis zu unserer Flucht und Vertreibung im Jahre 1946, am Kerchhof in Tscherwenka beerdigt sind.

Weiter gedenken wir:

- den Opfern des letzten Weltkrieges mit nachgewiesenen 716 Toten, davon 372 Soldaten- und 344 Zivilopfern,
- den Toten, die nach der Vertreibung in ihrer neuen Heimat in aller Welt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben,
- den Landsleuten, die uns seit dem letzten Kirchweihtreffen in Sindelfingen für immer verlassen haben, die ich leider nicht alle namentlich aufzählen kann.

Stellvertretend für die im letzten Jahr Verstorbenen möchte ich Herrn Oberlehrer Hans Mengel und Lm. Georg Wolf aus Wüstenrot nennen.

Abschließend wollen wir allen Menschen gedenken, die auf der ganzen Welt in diesem Jahr Opfer von Kriegen, Terror, Gewalt und Hass geworden sind.

Wir verneigen uns vor allen Toten in großer Ehrfurcht und wollen ihrer heute mit einer Minute des Schweigens gedenken.

Pfarrer Staudt gedachte allen Opfern, in seinen zu Herzen gehenden Gebeten.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“ ging diese Gedenkstunde zu Ende.

Es wurden nun die Gäste zum traditionellen Foto-Termin zur Eingangstreppe vor dem Haus der Donauschwaben gebeten. Nach einigen Unterhaltungsminuten begab man sich in den Speisesaal, wo die Hausmeister-Familie Weiglein die Tische bereits festlich gedeckt hatten und an jedem Platz ein Teller mit gemischtem Salat aufgestellt war.

Von der Familie Weiglein wurde als Festessen ein wohlschmeckender Schweinebraten mit Knöpfle zubereitet und als reichliche Portion an die Gäste ausgegeben. Wie man hörte, hat es allen sehr gut geschmeckt.

Nach dem Mittagessen war allseits das große „Verzähle“ zu beobachten. Die Zeit bis zum Nachmittags-Programm wurde voll ausgenutzt.

Es begann mit der Ehrung unserer älteren Generationen und war einer der Höhepunkte unserer Kirchweihfeier. Sie wurden freundlich und aufmerksam von Otto Welker begrüßt und Karl



*Altenehrung*

*Foto: Ingrid Schmid*

Beel überreichte mit liebevollen Worten ein kleines Präsent aus.

Heinz Katherina (90 Jahre), Betsch Christian (89), Frieda Welker (84), Jakob Siegel (86), Keiper Anna (83), Peter Heinz (83), Christian Schumacher (81), Margarete Siegel (81), Christine Bloch (80), Georg Neider (80), Heinrich Scharf (80), Anna Scharf (80), Karl Scharf (80), Käthe Mohring (80).

Im Anschluss an die Alten-Ehrung berichtete uns unser Ortsvorsitzender vom Heimatausschuss München, Karl Beel, über das Schaffen und Wirken des Heimatausschusses.

Hier der Bericht im Wortlaut:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

auch ich möchte Euch recht herzlich begrüßen und auch für den Heimatausschuss Tscherwenka zum 8. Kirchweihfest hier im Weltheimathaus der Donauschwaben willkommen heißen.

Wir freuen uns sehr über den verhältnismäßig guten Besuch unserer heutigen Veranstaltung, was uns eine gewisse Hoffnung für weitere Kirchweihtreffen in den nächsten Jahren vermittelt.

Wie dies schon zur Tradition geworden ist, möchte ich Euch über die Aktivitäten und Vorhaben vom Heimatausschuss Tscherwenka in München berichten.

Wie den meisten von Euch schon bekannt ist, sind wir schon seit Jahren bemüht, am Donauufer in Ulm eine

Tscherwenkaer Gedenktafel anbringen zu lassen.

Für diese Aktion ist der Landes- und Bundesvorsitzende der Donauschwaben, Herr Supritz zuständig. Ich spreche in der Sache laufend bei Herrn Supritz vor, leider kann ich noch nicht über ein konkretes Ergebnis berichten.

Nach dem letzten Stand meiner Informationen werden die bereits angebrachten Tafeln neu angeordnet und um weitere Tafeln erweitert. Angeblich gehört dazu auch eine Tafel für Tscherwenka. Der Text und eine Vorlage für das Tscherwenkaer Wappen wurden bereits vor Jahren bei Herrn Supritz eingereicht!

Als aktuelles Vorhaben vom Heimatausschuss Tscherwenka ist die Errichtung einer Gedenkstätte am alten Teil vom Tscherwenkaer Friedhof ange-dacht.

Bekanntlich wurde der Tscherwenkaer Friedhof von Jugend- und Sportgruppen vom Unkraut gesäubert und saniert.

Von der Gemeinde wurde ein Architekt beauftragt zur Erarbeitung eines Entwurfes für eine Neugestaltung des Friedhofes. Diese Aktionen sind in der Folge 42 auf Seite 16 ausführlich beschrieben. Die Gesamtkosten für dieses Sanierungsprojekt wurden mit 262.460,- Euro kalkuliert.

Vom Heimatausschuss Tscherwenka wurde der Gemeinde mitgeteilt, dass dem Heimatausschuss keine Geldmittel zur Verfügung stehen um das Projekt mitfinanzieren zu können.

Der Heimatausschuss ist der Meinung, dass wir am alten Teil des Friedhofes, das als Ruine erhaltene Mausoleum Christ/Dr. Fuchs sanieren und als Gedenkstätte herrichten sollten. Zur Finanzierung dieses Vorhabens wurde in der letzten Folge der Tschervenkaer Heimat-Zeitung ein Spendenaufruf veröffentlicht.

Ich bitte Euch nochmals recht herzlich um eine Spende, die von den Damen des Heimatausschusses dankbar angenommen wird.

Im nächsten Jahr sind es 220 Jahre seit der Ansiedlung der ersten deutschen Siedler. Anlässlich dieses Jubiläums wird von der Gemeinde Crvenka eine 220-Jahr-Feier veranstaltet, die am 08., 09. und 10. Mai 2005 stattfindet.

Der Heimatausschuss Tschervenka und alle ehemaligen Tschervenkaer sind zu dieser Feier von der Gemeindeverwaltung herzlich eingeladen.

Ein Veranstaltungsprogramm wurde uns noch nicht vorgelegt.

Vom Heimatausschuss Tschervenka in München wurde besprochen, dass eine Fahrt nach Crvenka mit 5-tägigem Aufenthalt organisiert wird und dass rd. 100 Personen an den Feierlichkeiten teilnehmen werden.

Zur Fahrt nach Crvenka mit 2 Bussen sind bereits rd. 70 Personen registriert, weitere Vormerkungen werden von Frau Elisabeth Arnold entgegengenommen.

Bei der Tschervenkaer Heimat-Zeitung (THZ) kann erfreulicherweise über eine weiterhin gute und erfolg-



*Münchner Besucher von links nach rechts: Elisabeth und Sepp Arnold, Willy und Theresia Schmidt, Barte und Christine Hauber*

*Foto: Ingrid Schmid*

reiche Entwicklung berichtet werden, bisher sind 43 Folgen erschienen.

Jede Folge der THZ wird, wie bisher, auch heute noch an 1.000 Leser (Bezieher) verteilt und verschickt. Die anfallenden Kosten von rd. 6.000 Euro pro Ausgabe werden durch Spenden der Bezieher gedeckt.

Damit der Fortbestand der THZ gesichert ist, bitte ich recht herzlich um laufende, weitere Spenden, dazu sollte sich eigentlich jeder Empfänger bzw. Bezieher verpflichtet fühlen!

Spendengelder werden von unserer Kassiererin, Frau Lotte Dudowits, gerne entgegengenommen.

Es ist zu beobachten, dass unseren Landsleuten der Erlebnisgeneration die Teilnahme an heimatlichen Veranstaltungen nicht mehr möglich ist und dass dann die THZ als Bindeglied unter uns Tschervenkaern sehr willkommen und beliebt ist. Für uns vom THZ-Redaktionsteam ist es sehr wichtig und motivierend, wenn uns von den Lesern der THZ allgemeine Zustimmung, Lob und Anerkennung zuteil wird.

Als Schriftleiter der Tschervenkaer Heimat-Zeitung bedanke ich mich beim Redaktions-Team für die gute Mitarbeit, es sind dies Frau Lotte Dudowits als Kassiererin und Verwalterin des Spendenkontos, außerdem wird von Frau Dudowits, Frau Elisabeth und Herrn Sepp Arnold die THZ versandt, und für die Redaktion der Familiennachrichten ist Frau Ingrid Schmid (Münchnerin) zuständig.

Den Mitgliedern vom Heimatausschuss Tschervenka in München gebührt ein herzliches Dankeschön für die gute und kooperative Zusammenarbeit sowie die laufende Leistungsbereitschaft.

Die Betreuer der Busreisenden und unsere Vertreter beim Crvenkaer Qrtsausschuss waren die mitfahrenden Mitglieder vom Heimatausschuss Tschervenka, hier in alphabetischer Aufzählung:

Arnold Elisabeth und Josef (Dolmetscher), Frau Dudowits Lotte, Herr Gutsche Franz (Dolmetscher), Roth

*Karl Beel berichtet vom Heimatausschuss*

*Foto: Ingrid Schmid*



Ernst und Theresia, sowie Schmid Ingrid und Hennig.

Dieser Personenkreis hat sich bereit erklärt, auch die nächste Busfahrt im Mai 2005 zu betreuen und durchzuführen, was mit sehr viel Arbeit und Einsatz verbunden und als ehrenamtliche Tätigkeit sehr lobenswert ist.

Wie bereits vielfach beschrieben ist, aus finanziellen Gründen, in München die Veranstaltung eines Heimattreffens nicht mehr möglich, an die Münchner Heimattreffen bleibt nur noch die nostalgische Erinnerung.

Wir vom Heimatausschuss Tschervenka in München sind darum unseren auswärtigen Vorstandsmitgliedern, Herrn Otto Welker (Vorsitzender vom Verein Haus der Donauschwaben) und Herrn Peter Grumbach mit Mitarbeitern sehr dankbar, dass sie das Tschervenkaer Kerweihfest hier im Weltheimathaus der Donauschwaben so gut organisieren und durchführen.

Den Veranstalterfamilien Gertrud und Otto Welker sowie Margit und Peter Grumbach danke ich persönlich für die gute kooperative und konstruktive Zusammenarbeit in unserer Tschervenkaer Sache und hoffe sehr, dass ich auch in der Zukunft mit ihnen voll rechnen kann.

Das Hausmeisterehepaar Weiglein hat wieder sehr gut für unser leibliches Wohl gesorgt, dafür vielen Dank von uns Tschervenkaern.

Für uns vom Heimatausschuss war es eine erfreuliche Überraschung, dass sich 40 Landsleute zur Fahrt München-Sindelfingen entschlossen haben, darunter ist auch eine größere



*Der voll besetzte Festsaal*

*Foto: Adi Reinelt*

Anzahl, die noch nie bei einem Treffen in Sindelfingen waren!

Als Vorsitzender vom Heimatausschuss Tschervenka möchte ich mich auch bei allen Besuchern unseres Kerweihfestens bedanken, es war allseits eine freundliche, heitere Stimmung zu beobachten und das dargebotene Programm fand Zustimmung und wurde mit Applaus bedacht.

Die biologisch bedingte Tatsache, dass die Erlebnisgeneration immer weniger wird und unsere Veranstaltungen unter Besucherschwund leiden, müssen wir als Naturgegebenheit hinnehmen. Wir sollten aber, so weit es unsere Gesundheit erlaubt, nicht resignieren und in Depressionen verfallen, sondern mit positiver Lebenseinstellung unsere Tschervenkaer Aktivitäten unterstützen.

Nun will ich aber nicht mehr referieren und berichten, sondern den aktiven Landsleuten für ihre ehrenamtliche Tätigkeit recht herzlich danken, was mir eigentlich ein großes Bedürfnis ist.

Ich freue mich heute schon auf ein Wiedersehen beim Tschervenkaer Kerweihfest 2005, hier im Haus der Donauschwaben.

Von unserem lieben Dr. Hans Keiper aus Vöcklabruck soll ich recht herzliche Grüße übermitteln, er konnte heute wegen einer akuten Erkrankung nicht nach Sindelfingen kommen. Wir wollen ihm von dieser Stelle aus viele Grüße und gute Wünsche für die Gesundheit übermitteln.

Auch Frau Angela Hefner war ein Kommen aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, auch von ihr herzliche Grüße und gute Wünsche zum Gelingen der Veranstaltung.

Ich habe versucht, meinen Bericht zu straffen und möglichst kurz zu fassen, dies ist mir aber nur zum Teil gelungen, jedenfalls bedanke ich mich für Eure Aufmerksamkeit!

Als Überraschung für unsere Gäste kam nun ein kleines Kulturprogramm, die Banater-Tanzgruppe-Stuttgart, unter der Leitung von Frau Hildegard Mojem, die uns Donauschwäbische Volkstänze vorführten.

Die zweite Überraschung war, dass unsere Frau Henriette Mojem, die Geschäftsführerin des Vereins Haus der Donauschwaben, in der Tanzgruppe mitwirkte.



*Freudiges Wiedersehen von links nach rechts: Käthe Beel, Elisabeth Arnold und Käthe Hanak (Apatin)*



Banater Tanzgruppe Stuttgart in Aktion

Foto: Ingrid Schmid

Diese leichtfüßig-rhythmischen Bewegungen und die Live-Musik-Begleitung von Frau Hildegard Mojem waren einfach Minuten der vollen Vollendung – das belohnten unsere Landsleute mit viel Applaus.

Im Wechsel mit der Tanzgruppe erzählte uns die Kathi vom Bremertal kleine Donauschwäbische-Geschichten zum Schmunzeln, die auch mit viel Applaus bedacht wurden.

Hier die Geschichten:

### „Es toumische Leiw!“

D’ Hannes geht heit zum Tanze aus, mit frisch gewikste Schlappe, –

Doch mit d’m Leiw is’ e’ Graus, des will un’ will net klappe.

Dou owe is’ e Knopp zu viel, un unne bleibt a Loch noch leer. Zum Dunn’r-Keil noch e-imol ninn, zum Knopp muss doch es Knopploch sin.

Dou helft ke-i Zie-je und ke-i Zerre ke-i Är-j-re un ke-i Towe, ke-i Jammr-e un ke-i Närrisch were des Leiw is’ v’rschowe.

Do denkt de Hannes, zum Kuckuck ninn!, wie soll dann des blos stimme, – jäi-hat m’r souwas schun moult g’sie? des Leiw des is’ vun

Doch halt, – bevor ich ‘s auszieh tu, – soat er voll Wut vrbisse, jetzt bleibt des toumisch Leiw zu de Knopp werd abgerisse!

Un mit d’m Zippl und d’m Loch, des mißt doch ou noch klapp’e, die Scheer tut nou es iw’rich noch, v’rschwunne is’ de Lappe.

Jetzt is’ d’r Hannes soweit parat, – was hat’r misse schwitz’e, a’ neies Leiw akkuroat, des muß halt richtig sitze!

\*

Zum Apothek’r is’ moult die Bärwls-kout kumm un’ hat g’sout, – Kourl uns’r Katz is’ krank, kannscht m’r net was gewe for se? –

Dou hot d’r Ap’thek’r e’ weil iwr’leet, un dann uff sei Regal’e g’wiss, un g’s-out: „Bärwl’s-kout nemm d’r was de wilscht, des is’ alles for die Katz!“

\*

So e’ir liewe leit, for heit sin die Gschichte aus.

Es louft e’ routi Maus, hout e rot’r Kittl ou’, es näkschte Jour gehts wied’r ou’n.

Abschließende Dankesworte vom Veranstalter und Moderator des Kerweihfestes, Otto Welker:

Liebe Frau Mojem,

ein ganz herzliches Dankeschön an Sie und Ihre Banater Tanzgruppe, für den gelungenen Auftritt und ihre tänzerische Darbietungen.

Wir sind dankbar, dass Sie uns unser heutiges Treffen so fröhlich und unterhaltsam bereichert haben.

Vielen herzlichen Dank.

Wir bedanken uns auch bei unserer „Kathi vom Bremertal“.

Liebe Kathi, wir erfreuen uns schon viele Jahre an Deinen Donauschwäbischen „Gschichtle“ und auch heute wieder haben wir viel Spaß gehabt.

Liebe Landsleute,

ich denke es ist jetzt auch an der Zeit, mich bei den übrigen Beteiligten und Mitwirkenden herzlich zu bedanken.

– Ich bedanke mich bei Euch, liebe Margit und Peter Grumbach und bei meiner Frau Gertrud für die Mithilfe und Unterstützung, auch schon bei der Vorbereitung.

– Ich bedanke mich bei Frau Mojem und Frau Rapp für die Hilfe bei der Gestaltung und Erstellung unseres Programmes.



Die Kati vom Bremertal

Foto: Adi Reinelt



*Otto Welker moderiert*

*Foto: Ingrid Schmid*

- Mein Dank gilt auch Herrn Pfarrer Staudt für seine gute Predigt und
- Herrn Zimmermann für die feierliche musikalische Umrahmung unserer Feierstunde.
- Bei unserem Vorsitzenden Karl Beel bedanke ich mich für seine Gedenkworte im Ehrenhof und für seinen Rechenschaftsbericht.
- Persönlich, lieber Karl, bedanke ich mich bei Dir für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit und für das Vertrauen in unsere Sindelfinger Organisation.
- Ja und nun, liebe Landsleute, Sie sind sicher mit mir einig: Wir bedanken uns ganz herzlich bei unserer Familie Weiglein für das hervorragende Mittagessen und Kaffee und Kuchen.

#### **Danke Familie Weiglein!**

- Zum Schluss bedanke ich mich aber auch bei Ihnen allen, meine Damen und Herren, für Ihr heutiges Erscheinen zu unserem diesjährigen Treffen.

Damit, liebe Landsleute ist unser offizielles Programm beendet.

Ich wünsche Ihnen jetzt bei Kaffee und Kuchen noch ein paar unterhaltsame Stunden mit guten Gesprächen und Erinnerungen.

Wir bedauern sehr, dass unser Landsmann Dr. Hans Keiper aus Vöcklabruck, aus gesundheitlichen Gründen nicht unter uns sein konnte. Wir haben

ihn sehr vermisst. Ihm und seiner lieben Frau gelten unsere herzlichsten Grüße, begleitet mit den allerbesten Wünschen zur baldigen Genesung. Auch an alle Verwandte und Freunde, die aus gesundheitlichen Gründen nicht unter uns sein konnten, sei hiermit gedacht.

Nun von ganzem Herzen ein Dankeschön an alle, die zum Gelingen unseres Festes einen Beitrag geleistet haben. An die verantwortlichen Organisatoren, um diesem Tag einen heimatlich-harmonischen Rahmen zu geben. Damit alle unsere lieben Freunde mit entspannten, frohen Gesichtern auch schöne Erinnerungen mitnehmen können.

*Der Festsaal von der Bühne gesehen*

*Foto: Adi Reinelt*



Es folgte nun, wie im Programm angekündigt, im Vortragssaal des Hauses eine Video-Filmvorführung über Tschervenka. Der uns unseren Heimatort Tschervenka vor Augen führte. Mitgebracht von unseren Freunden vom Heimatausschuss und Landsleuten, die der Einladung des Crvenkaer Bürgermeisters gefolgt waren.

Wir denken mit Wehmut und voller Stolz an unsere schöne Kindheit und Jugendzeit zurück und sind unseren Eltern, Großeltern und Ahnen dankbar, dass sie und für diesen kurzen Lebensabschnitt unserer Kindheit und Jugend ein schönes Tschervenka geschaffen hatten.

So erinnern wir uns heute öfters denn je an den Spruch der Großmutter, als sie sagte: „Mei liewes Kind, merk d'r ens!“

Es ist Gunst, ist Gottes-Gabe,  
sich soviel Licht ins Herz zu trage,  
dass, wenn die Sonne untergeht,  
das Leuchten immer noch besteht.

In diesem Sinne, liebe Landsleute, ein herzliches Dankeschön für Euer Kommen zu unserem 60. Kirchweihfest, in der neuen Heimat, um der alten Heimat in Ehrfurcht zu gedenken.

Und so es Gottes Wille ist und er uns unsere Gesundheit auf ebenen Bahnen leitet, werden wir uns am 9. Oktober 2005 in Sindelfingen wiedersehen.

*Margit und Peter Grumbach,  
Herrenberg*

## Leserzuschriften/Verschiedenes

Vom Hilfskomitee für die deutsche Evang. Landeskirche aus dem ehemaligen Jugoslawien e.V. erhielten wir am 17. 8. 2004 folgende Fax-Mitteilung:

Heimatausschuss Tscherwenka  
Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

### **Geschichtsdarstellung der Donauschwaben in der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung**

Lieber Landsmann Beel,

ich möchte Ihnen meine große Anerkennung für die jetzt abgeschlossene Geschichtsserie aussprechen. Besonders gut finde ich, dass die Gegenwart mit eingeschlossen worden ist. Zu hoffen ist, dass diese Ausgaben als leicht zu lesende Geschichtsdarstellung von vielen Landsleuten gelesen und aufbewahrt wird. Ihre Recherchen- und Formulierungsleistungen sind gar nicht hoch genug einzuschätzen. Sie haben eine bleibende Leistung geschaffen.

Lichtenbergers Teilkritik am Reiseprogramm der Heimatbusfahrt sollte nicht zu schwer wiegen. Wir können nicht nur in der Vergangenheit und in der damit verbundenen Last leben.

Der Jugendaustausch weist in die richtige Richtung – sonst war alle landsmannschaftliche Arbeit für den Heimatort einseitig und zu kurz gedacht.

Das VATER UNSER hilft uns bei der Frage des Umgangs zwischen den Tscherwenkaern von draußen und drinnen: ... wie auch wir vergeben ...

Im Namen des Vorstandes des Hilfskomitees unserer Heimatkirche wünsche ich Ihnen weiterhin Freude und Schaffenskraft.

Mit herzlichen Grüßen  
*Herbert Schön*

\*

8. Dezember 2004

Liebe Tscherwenkaer Landsleute!

Vielen Dank für die Heimat-Zeitung, die wir bekommen. Alles darin ist höchst interessant und wir lernen daraus von unserer früheren Heimat. Wir waren auch erfreut zu hören, dass der Friedhof in Tscherwenka in Ordnung gebracht wird. Unsere Großeltern und Urgroßeltern (Greifenstein) sind dort begraben.

Im Jahr 1990 besuchten wir mit unseren 3 Kindern und Schwiegersohn meine alte Heimat und es war traurig zu sehen, in welchem schlechtem Zustand die deutschen Gräber waren, in Tscherwenka und auch in Plavna. Wir haben fotografiert, auch Vaters Ziegelei in Plavna.

Im Mai 2004 haben meine Frau und ich auch das Schwabenhaus in Sindelfingen besucht – ein schönes Erlebnis!

Wir fanden alles sehr schön und wollen Euch herzlich danken für die Sammlung und Aufbewahrung von Sachen der alten Heimat in Jugoslawien.

Hiermit bitten wir Sie, die Todesanzeige mit Bild von meinem Bruder Philip Roth in die THZ zu stellen. Für die Unkosten legen wir eine Moneyorder bei. Ein Bild von Philip Roth ist beigelegt (wenn Sie das Bild nachher nicht mehr brauchen, bitte schicken es zurück mit der nächsten THZ-Ausgabe – wenn's möglich ist).

100 Euro (20 für das Bild).

Herzliche Grüße, Frohe Weihnachten und ein Gesegnetes Neues Jahr

*Adam Roth*

\*

Herr Karl Judt aus Ridgefield findet es heute immer noch interessant, über die Ereignisse seiner Landsleute zu erfahren. Leider werden die Sterbefälle immer mehr.

Die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung geht einen langen Weg, bis sie in seinen Händen ist. Nachdem er sie gelesen hat, gibt er sie auch noch an seinen Bruder Jakob weiter. Er bedankt sich für die Zeitung recht herzlich.

Karl Judt, 69 Laurent St. Ridgefield, NJ 07660.

\*

Unser Landsmann Daniel Gerhardt, Winterstraße 18, 85757 Karlsfeld, hat uns das nebenstehende Foto geschickt und dazu geschrieben:

Lieber Landsmann Karl Beel,

in der Heimat-Zeitung vom Sommer 2004, Folge 43 habe ich den Artikel von Frau Theresia Kailer-Schmidt gelesen. Aus diesem Grund möchte ich Dir ein Foto des Jahrgangs 32, I. Schulklasse Jahr 39/40 senden. Die Lehrerin hieß damals Hinkel. Auf dem Bild, oberste Reihe ganz links, das ist der Willi Nehlich, wohnhaft in Penzberg. Oberste Reihe, der sechste von links, das ist der Weiß Albert, München, verstorben 1998. Oberste Reihe der Achte von links bin ich und unterste Reihe, dritter von links, das ist der Fritz Dech, wohnhaft in München. Alle anderen sind mir leider namentlich nicht bekannt. Nicht auf dem Bild

aber Jahrgang 32, Adam Steinmetz, Karlsfeld und Hilda Schmidt (Hausname Schmidbeck) bei Puchheim.

Es wäre schön, wenn beim nächsten Heimattreffen vom Jahrgang 1932 so viel wie möglich kommen könnten.



Frau Gertrud Braun, geb. Nothdurft, freut sich sehr über die Heimatzeitung, lernt sie daraus doch einiges über ihre Herkunft und Ahnen in politischer und kultureller Sicht.

„Der liebe Gott segne alle, die an dieser Zeitung mitarbeiten.“

Gertrud Braun, 4941 Manor Hill Dr. Syracuse, NY 13215 USA.

\*

Herr Ferdinand Schäfer aus Kanada teilt uns mit, dass er mit großer Freude immer die Tscherwenkaer Heimatzeitung liest.

Ich war erst zwei Jahre alt, als wir flüchteten, kann mich aber noch an vieles erinnern. Ich besuchte die Elektana-Volksschule. Mein Vater war der Schäfer-Ferder Dan, Avemaria ist mein Cousin.

Recht herzlichen Dank für die Arbeit, die Ihr alle macht.

Ferdinand Schäfer, 643 Highland St. P.O.Box 1507, Port Elgin, Ontario, Canada, Noh-2CO.

## Haus der Donauschwaben

Bei dem nun schon mehr als 30 Jahre stehenden Weltheimat- haus der Donauschwaben fallen laufend Reparaturen, Instandhaltungs- und Sanierungskosten an.

Zur Finanzierung dieser Kosten wurde vom Vorstand des Vereins „Haus der Donauschwaben e.V.“ die Gründung eines Förderkreises beschlossen.

Die Veranstalter vom Tscherwenkaer Kirchweihfest am 31. Oktober 2004 in Sindelfingen – Otto Welker und Peter Grumbach – sind dem Förderkreis beigetreten und haben für die HOG-Tscherwenka einen Betrag von 300,- Euro gestiftet.

Herzlichen Dank im Namen der Tscherwenkaer Landsleute.

KARL BEEL

## Restbestände von Tscherwenkaer Büchern zu Sonderpreisen!

Bei Karl Beel, Rohrauerstraße 39, 81477 München,  
Telefon 0 89 / 78 84 85, Fax 0 89 / 78 56 805  
können folgende Bestellungen gemacht werden:

Großes Heimatbuch

„Unser Tscherwenka“  
(2. Auflage 1983) mit Ortsplan 25,- Euro

„Zweihundert Jahre Tscherwenka“  
Festschrift vom 12. Oktober 1985 4,- Euro

20. Gründungsjubiläum vom  
Heimatausschuss in München (1993) 3,- Euro

„Herz der Batschka – Tscherwenka“  
von Dr. Roland Vetter (1976) 8,- Euro

„Der Pannonische Mensch“  
von Dr. Roland Vetter (1984) 3,- Euro

„Die Tscherwenkaer“  
von Johannes Albrecht (1981) 12,- Euro

„Die Lelbachs“  
von Johannes Albrecht, bearbeitet von Karl Beel 8,- Euro

„Die Tscherwenkaer Mundart“  
von Johannes Albrecht, Broschüre DIN A5, 67 Seiten 8,- Euro

Zu den o. g. Preisen kommen jeweils die heute üblichen Versandkosten.

## Tscherwenkaer Spanferkelessen in München

Auch heuer hat der Heimatausschuss Tscherwenka zu einem Spanferkelessen in die Gaststätte „Freiland“ in München-Sendling eingeladen.

Gekommen waren die schon von früheren Spanferkelessen bekannten Stammgäste, dies ist auch wichtig, damit man solche Veranstaltungen planen kann.

Von Karl Beel konnten auch Vorstände von den donauschwäbischen Vereinen begrüßt werden: Paul Settele, Mathias Mutanowitsch und Paul Beiwinkler, jeweils mit Gattinen.

Das von der Wirtsfamilie Zaric servierte Essen hat vorzüglich gemundet, man konnte rundum nur Lob und Anerkennung hören.

Der schon von früheren Veranstaltungen bekannte Musiker Rudi spielte zur Unterhaltung und später zum Tanz auf.

Die Lose von der Tombola, die von Lotte Dudowits, Elisabeth Arnold und Georg Gutwein hergerichtet wurde, fanden verhältnismäßig guten Absatz.

Die Veranstaltung brachte einen kleineren Überschuss, den wir vom Heimatausschuss gut gebrauchen können.

Eine schöne gemütliche Veranstaltung, auf deren Wiederholung die Gäste hoffen, wie wir hören konnten!

KARL BEEL

## Verdienstorden für Katharina Jung

Unserer in München-Neuperlach lebenden Landsmännin Frau Katharina Jung, geb. Gutwein, wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

Frau Jung erhielt die Auszeichnung für ihr 25-jähriges ehrenamtliches Handeln im Rahmen der Bürgersprechstunde des Bundestagsabgeordneten Herbert Frankenhauser.

Wir Tschervenkaer gratulieren Frau Jung recht herzlich für die große Ehre, durch die ihr jahrzehntelanges Engagement eine angemessene Würdigung erfahren hat.

KARL BEEL



Auf dem Bild von links: Stadtrat Johann Altmann, Katharina Jung, Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert und Stadtrat Hans Podiuk.

## FAMILIENSTAMMBLATT

### Gieße Peter

**Gieße Peter** geb. 14.07.1892 in Crvenka/Bacska – Friseurmeister  
Hochzeit 03.04.1919, verst. 06.09.1971 in St.Valentin NÖ.

**Gieße Elisabeth** geb. Zwipp geb. 23.11.1897 in Crvenka, verst. 24.11.1981

Im Oktober 1944 wurden alle Volksdeutschen evakuiert. Zweite Heimat wurde Münzbach O-Ö., dann Rutzing, Rubring bei St. Valentin. Ab 1944 neue Dokumente (Namenschreibung geändert auf Giesse).  
Es waren unbeschreibliche Notzeiten.

Kinder: **Elisabetha** geb. 16.02.1920 in Crvenka, Hochzeit 21.09.1948, verst. 05.12.2000 Bergkirchen  
Gatte Grudeneder Karl, geb. 26.04.1916 in Königswiesen, verst. 24.11.1989  
Kinder: **Helga** geb. 1947  
**Karl** geb. 1949  
**Maria** geb. 1952  
**Josef** geb. 1955 – alle verheiratet –

**Magdalena** geb. 21.10.1924 in Crvenka, Hochzeit 03.04.1971, verst. 15.10.1998 Traun.  
Gatte Müller Stefan, geb. 22.08.1910 Zugmantel/Siebenbürgen, verst. 28.12.1986  
Kinder: **Johanna** geb. 1950  
**Elfriede** geb. 1957  
**Susanne** geb. 1964 – alle verheiratet –

**Johann** geb. 21.04.1930 in Crvenka, Hochzeit 06.04.1953  
Gattin Paula, geb. 04.08.1928 in Perg  
Kinder: **Hans-Peter** geb. 05.07.1953  
**Johanna** geb. 05.07.1956  
**Silvia** geb. 13.11.1960

Mein Großvater (Peter Gieße) hatte sein Herrenfriseurgeschäft in der 5. Gasse und hatte einen Gesellen und einen Lehrling. Nebenbei arbeitete er noch im kleinen Weingarten und im Gemüsegarten und einem kleinen Acker gemeinsam mit der Mutter. Das alles ist bei der Flucht verloren gegangen. Gewohnt haben wir bei der Zwipp Großmutter im Tal.

*Peter Gieße, Ulmenstr. 5, A-4481 Asten*

Die Landsleute bzw. Leser, die Wert darauf legen, dass ihre Geburtsdaten regelmäßig in unserer Heimatzeitung veröffentlicht werden, bitten wir, uns ihre Daten – bitte Name, evtl. Geburtsname, Geburtsdatum und Adresse – mittels einer Postkarte mitzuteilen.

### Nachmeldungen zu den Geburtstagen:

Herr **Georg Neider** aus Herrenberg feierte am 24.7.2004 seinen 80. Geburtstag.

Herr **Peter Loos** feierte am 5.6.2004 seinen 85. Geburtstag.

Frau Katharina Kirchenmayer, Kleinostheim, feierte am 14.2.2004 ihren 75. Geburtstag.

Frau **Karoline Meder**, Wien/Österr., feierte am 16.2.2004 ihren 84. Geburtstag.

Frau **Elli Specketer**, geb. Nau, feierte am 4.1.2004 ihren 81. Geburtstag.

Frau **Katharina Schumacher** aus Bergkirchen feierte am 10.3.2004 ihren 85. Geburtstag.

Wir wünschen ihnen nachträglich alles Gute, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Heimatausschuss Tschervenka München

i.A. Ingrid Schmid  
Sperlstraße 27, 81476 München,  
Telefon 0 89 / 7 55 35 22

### Zum 70. Wiegenfest von Frau Liselotte Dudowits

Die Wiege der Jubilarin stand in der 4. Gasse von Tschervenka. Sie wurde als älteste Tochter der Eheleute Wilhelm und Thersia Obrath, geb. Welker, am 28.8.1934 geboren.

Die Jubilarin ist im Elternhaus aufgewachsen, bis zur 4. Klasse wurde die Volksschule in Tschervenka besucht. Am 8. Oktober 1944 ist die Familie geflüchtet, zuerst mit einem Handwagen und später auf einem Pferdewagen.

Der Flüchtlingsweg führte über Ungarn und Österreich nach Schlesien, 1945 zurück über Berlin und nach einem kürzeren Aufenthalt an der Nordsee nach Niederbayern. Im Jahre 1950 wurde nach München umgezogen.

Die Obrath's konnten 1952 in München-Moosach ein Haus bauen und einziehen.

Liselotte und Franz Dudowits haben 1957 geheiratet. Sie haben drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne sowie zwei Enkelkinder.

Franz Dudowits ist leider am 5.7.2002 verstorben. Die Jubilarin lebte wie bisher im Haus der Eltern und ist im Juni 2003 in eine schöne Eigentumswohnung umgezogen.

Zur Feier vom Geburtstagsjubiläum wurde von der Lotte in das griechische Spezialitäten-Restaurant „Olympia“ eingeladen.



Im Nebenraum des Lokals haben sich gut 30 Gäste versammelt, die traditionell mit einem Gläschen Sekt begrüßt wurden.

Zur kulinarischen Einstimmung wurde ein griechischer Vorspeiseteller serviert, das Festessen konnte „à la Carte“ gewählt werden – es hat allseits vorzüglich gemundet.

Nun war die Zeit für eine „Lobrede“ gekommen, zu der sich der Vorsitzende vom Heimatausschuss Tschervenka, Karl Beel, berufen fühlte:

Liebe Lotte, liebe Gäste,

bei Vereinen ist es die Regel, dass bei Geburtstagsfeiern von verdienten Mitgliedern jemand eine „Laudatio“ hält. Diese Aufgabe ist mir, als Vorsitzendem vom Heimatausschuss (HA) zugefallen und die Jubilarin hat dazu ihre Zustimmung erklärt.

Darum bitte ich Euch um Aufmerksamkeit.

Aus der Sicht vom HA möchte ich folgendes in Erinnerung rufen:

Bei der Gründung des HA im Jahre 1973 waren die Lotte und ihr Franz Gründungsmitglieder und in der Folgezeit Hauptleistungsträger.

Die Lotte hat die Aufgabe der Kassiererin übernommen. Damit hatten wir vom HA die richtige Wahl getroffen, nachdem der Lotte als Reformierte die bekannten Eigenschaften dieses Glaubensbekenntnisses: Arbeit, nochmals Arbeit, Pflicht- und Berufserfüllung als ihre wichtigsten Lebensaufgaben nachgesagt werden.

Unsere Jubilarin hat mit besonderem Pflichtbewusstsein und Idealismus ihre Arbeit bisher erledigt. Mir ist noch gut in Erinnerung, als bei einer Sitzung vom HA ein Schriftstück der Lotte kurz nicht gefunden wurde und der Franz dann uns aufforderte: Leit suche doch mol, weil mei Fro hängt doch so arich an dem Sach!

Bei der alten Garde vom HA war die Lotte das jüngste Mitglied, also die Juniorin.

In den ersten Jahren vom HA waren die Hauptaufgaben der Lotte die finanzielle Abwicklung der damals noch großen Veranstaltungen vom HA mit zweimal Bratwurstessen jährlich und alle zwei Jahre ein großes Heimattreffen, jeweils im Salvator Keller und mit einigen Hundert Besuchern.

Die Lotte und die 2. Kassiererin Christl waren damals vom frühen bis späten Abend an der Kasse gesessen, haben Eintritt kassiert, Bratwürste verkauft, Lose abgerechnet usw.

Meistens wurde bei den Veranstaltungen auch ein beachtlicher Überschuss erzielt, das waren aus der Sicht vom HA noch schöne Zeiten, die eigentlich vorbei sind. Bei den heute jährlich stattfindenden Spanferkelessen fallen o.g. Arbeiten noch an, leider aber mit sehr reduziertem Gewinnergebnis.

Seit der Herausgabe der Tschervenkaer Heimat-Zeitung (THZ) im Jahre 1987 hat sich die Arbeit der Lotte vervielfacht, nachdem sie die Spenden für die THZ verbuchen und die Spendenlisten für die Zeitung erstellen muss.

Wenn man z. B. die letzte Ausgabe der THZ betrachtet, kann man ermessen, welche Arbeitsleistung daran hängt.

Unsere liebe Lotte hat sich im Laufe der nun schon rd. 30-jährigen Tätigkeit von einer Kassierererin zur „Schatzmeisterin“ entwickelt und muss dabei eine profimäßige Leistung erbringen, die einem Halbtagsjob entspricht.

Dies alles ohne Honorierung und ehrenhalber aus reinem Idealismus, was von uns Tscherwenkaern nicht hoch genug eingestuft werden kann.

Ich möchte feststellen, dass der HA ohne seine Schatzmeisterin und die von ihr zusammengehaltenen Geldmittel, eigentlich nicht mehr lebensfähig wäre! Dies ist keine sog. „Lobhudelei“ sondern eine sachliche, realistische Tatsache.

Beim Versand der THZ pflegt die Lotte derzeit nur noch die Beziehungen zu den Postbeamten, beim direkten Versand wird sie erfreulicher Weise von Elisabeth und Sepp Arnold entlastet, die rd. 1.000 Exemplare der THZ in die ganze Welt versenden.

Leider wird unsere Jubilarin von Krankheiten bei ihren Aktivitäten und Aufgaben erheblich behindert, trotzdem konnten von ihr bisher alle aufgezählten Leistungen termingerecht erledigt werden.

Im Namen vom HA und ich glaube auch unserer Tscherwenkaer Landsleute möchte ich unserer lieben Lotte, als Hauptleistungsträgerin vom HA und vom THZ-Team, ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott“ aussprechen!

Einen Ausfall unserer Jubilarin könnten wir Aktiven Tscherwenkaer kaum noch verkraften, dann wäre die Aktion Heimatausschuss Tscherwenka und die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung, glaube ich, eingeschlafen!

Liebe Lotte, ich kann Dir versichern, dass der Terminus „70. Geburtstag“ nicht schlimm ist und eigentlich spurlos vorübergeht, auch das mit dem Aussehen kann man mit Hilfe von kosmetischen Mitteln korrigieren, wenn bloß nicht die **blöden Krankheiten** wären.

Liebe Lotte, liebe Freunde,

ich will nicht mehr länger referieren und parlieren, sondern nochmals recht herzlich zum runden Geburtstag gratulieren.

Wir wollen unserer lieben Lotte weiterhin alles Gute bei stabiler Gesundheit wünschen, dazu Glück, Zufriedenheit und allgemeines Wohlbefinden für noch viele zukünftige Lebensjahrzehnte.

Von Elisabeth Arnold wurde ein Geburtstagsständchen organisiert und nach der Melodie „Schneewalzer“ gemäß Vorlage von den Gästen gesungen.

1. Strophe:

Heut ist Feiertag für Dich,  
alles dreht sich nur um Dich  
Geburtstag hast Du heut,  
und da freu'n sich alle Leut  
Siebzig Jahre wirst Du alt,  
ja dass lässt uns doch nicht kalt.  
Und so kamen wir zu Dir,  
um Geburtstag zu feiern mit Dir

Refrain:

Darum lebe hoch, hoch, hoch,  
Geburtstagskind  
70 Jahr, das ist wunderbar  
Lasst uns trinken, schunkeln, bis  
Morgen graut  
Und die Sonne dann lachend wieder  
durchs Fenster schaut.

... 2. und 3. Strophe ...

Zwischenzeitlich war das Kuchenbuffet mit selbstgebackenem Kuchen hergerichtet und man konnte regen Andrang bei der Bedienung beobachten, zum Kuchen wurde natürlich Kaffee serviert. Den Abschluss der kulinarischen Genüsse bildete eine spezielle Käseplatte des Restaurants.

Allseits gestärkt und verwöhnt wurde gegen Mitternacht aufgebrochen, mit der Gewissheit, einen schönen, gemütlichen Abend erlebt zu haben mit vorzüglicher, nicht alltäglicher Bewirtung!

Liebe Lotte, nochmals herzlichen Dank!

*KARL BEEL*

### Josef Arnold zum 75. Wiegenfest

Der Jubilar wurde am 15.9.1929 als Sohn der Eheleute Georg und Anna Arnold, geb. Schell, in Apatin geboren und ist mit seinem Bruder und seinen zwei Schwestern im Elternhaus aufgewachsen.

Im Oktober 1944 hat die heile Welt von unserem Jubilar mit 15 Jahren ein trauriges Ende gefunden, als die Tito-Partisanen die Macht in Apatin über-

nommen haben. Nach rd. 5-jähriger Terror- und Leidenszeit wurde der Sepp nach Deutschland abgeschoben und fand bei seinen in Rosenheim lebenden Eltern Aufnahme.

Er erlernte den Beruf eines Schuh-Designers, in den 1950er Jahren hat er die Tscherwenkaerin Elisabeth Schäfer kennen und lieben gelernt, im Jahre 1954 wurde geheiratet.

Das Ehepaar hat einen Sohn und einen kleinen Enkelsohn, der absolute Mittelpunkt der Familie.

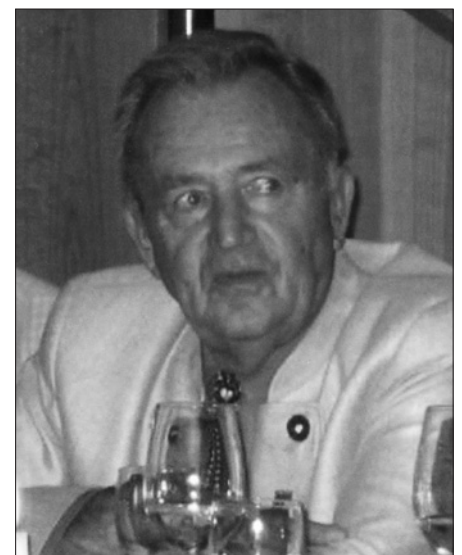
Im Jahre 1960 sind die Arnold's mit den Eltern nach Bergkirchen bei München ins eigene Haus umgezogen. Sepp fand in der MD-Papierfabrik in Dachau eine Daueranstellung als leitender Angestellter, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand ausübte.

Zur Feier des Jubiläums wurde in das „Gasthaus Groß“ nach Bergkirchen eingeladen. Der Jubilar konnte rd. 40 Gäste willkommen heißen, die mit einem Begrüßungstrunk herzlich empfangen wurden.

Nachdem sich die Gäste plaziert hatten, wurde als Festessen ein 3-gängiges Menü in mehreren Variationen angeboten, dabei konnte jeder das für ihn richtige auswählen.

Man konnte beobachten, dass allseits guter Appetit herrschte und damit zusammenhängend auch gute Laune und entsprechend heitere Stimmung.

Nach Abstimmung mit dem Jubilar wurde vom Vorsitzenden des Heimatausschusses Tscherwenka, Karl Beel, aus der Sicht des Heimatausschusses auf den lieben Sepp folgende „Laudatio“ vorgetragen:



Lieber Sepp, liebe Gäste,

unser Jubilar hat die Volksschule und bis zur 5. Klasse das Gymnasium in Apatin besucht, dann kam bekanntlich die große Katastrophe für die Apatiner und uns Donauschwaben.

Apatin war mit gut 12.000 hauptsächlich römisch-katholischen Einwohnern die größte deutsche Gemeinde in der Batschka.

In Apatin gab es schon ab den 1930er Jahren, mit Pfarrer Adam Berenz an der Spitze, eine beachtliche Opposition gegen den Nationalsozialismus mit dem von Berenz herausgegebenen Wochenblatt „Donau“ als Sprachrohr.

Die Apatiner Bevölkerung vertraute darauf, dass die vorgenannte Opposition gegen den Nationalsozialismus bei den Tito-Partisanen zu ihren Gunsten berücksichtigt wird und sind darum nicht geflüchtet und überwiegend in der Heimat geblieben, was aber ein schwerer Fehler war!

Als im Herbst 1944 die Partisanen im Gefolge der sowjetischen Armee in Apatin einzogen, richtete sich der Hass der Partisanen, entsprechend der AVNOJ-Beschlüsse, gegen alles Deutsche, unabhängig von der politischen Gesinnung und dem Verhalten der deutschen Bevölkerung.

Unser lieber Jubilar wurde als 15/16-jähriger Jugendlicher in einem Lager interniert, anschließend nach Semlin und Belgrad deportiert und zuletzt im Kupferbergwerk Bor zu schwerem Arbeitsdienst herangezogen, eine längere Zeit in den Gruben des Bergwerks.

Liebe Freunde, dies war für unseren Sepp eine 5-jährige, schreckliche Leidenszeit, die für ihn unvergesslich bleibt und heute noch ein gewisses „Trauma“ bedeutet. Wir Nichtbetroffenen können solche schicksalhaften Erlebnisse in den Einzelheiten gedanklich kaum nachvollziehen!

Im Juli 1950 wurde der Sepp in die Bundesrepublik abgeschoben, er fand bei seinen Eltern, die schon seit 1946/47 in Rosenheim lebten, Unterkunft und Aufnahme.

In einem erlernten Beruf als Schuh-Designer fand er keine Anstellung, er arbeitete bei BMW und anschließend 30 Jahre, bis zum Renteneintritt, bei der MD-Papierfabrik in leitender Stellung.

Für den Heimatausschuss Tscherwenka und uns Tscherwenkaer sind die Arnold's ein absoluter „Glücksfall“ und es ist sehr erfreulich, dass sie sich ab 2001 als Mitglieder vom Heimatausschuss zur Verfügung gestellt haben.

Der Apatiner-Sepp hat schon frühzeitig beim Versand der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ) mitgeholfen, besonders nach dem Heinrich Kopp und später Franz Dudowits die Arbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr bewältigen konnten. Nach dem der Heini und der Franz leider viel zu früh verstorben sind, wurde der Versand der THZ vom Jubilar allein übernommen. Ich muss schon sagen, vom Sepp wird der Versand optimal und pünktlich abgewickelt. Auf meine lobenden Worte für seine Arbeit sagte der Sepp in seiner bekannten, ruhigen Art: „ehner muss es jo mache“.

Bei den Busfahrten nach Crvenka sind die Arnold's immer unser wichtigster Aktivposten, auch die Beziehungen zu den heutigen Crvenkaern werden von ihnen sorgfältig gepflegt.

Die Elisabeth hat sich zur Sprecherin vom Heimatausschuss in Crvenka entwickelt, tatkräftig unterstützt von ihrem lieben Sepp als Dolmetscher und Berater.

Zur 220-Jahr-Feier von Crvenka werden voraussichtlich im Frühjahr 2005 zwei Busse eingesetzt, es kommt also auf die Elisabeth und den Sepp viel Arbeit und Verantwortung zu, was den Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit bei weitem übersteigt.

Wie man von Landsleuten, die an der letzten Busfahrt nach Crvenka teilgenommen hatten, hören konnte, haben die Arnold's ihre Aufgabe sehr gut erledigt und den Heimatausschuss Tscherwenka gut repräsentiert, diesem Lob können wir uns alle gerne voll anschließen.

Als Vorsitzender vom Heimatausschuss Tscherwenka möchte ich mich recht herzlich bedanken für die vorgenannten außergewöhnlichen Leistungen und ich hoffe sehr, dass die Bereitschaft zur Organisation und Abwicklung der für das nächste Jahr geplanten Busfahrten besteht und von den Arnold's wahrgenommen wird.

Nach meiner Meinung ist es sehr schön und erfreulich, wenn von den Mitgliedern des Heimatausschusses die Tradition zur Einladung der Ausschussmitglieder mit Anhang zu

Geburtstagsfesten fortgeführt wird. Dadurch wird die Freundschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ausschussmitglieder gepflegt und gefestigt.

Nun will ich aber nicht mehr weiter referieren und parlieren, sondern nochmals recht herzlich zum Geburtstag gratulieren.

Liebe Freunde,

wir wollen unserem lieben Sepp alles Gute wünschen, bei weiterhin bester Gesundheit, dazu Glück, Zufriedenheit und allgemeines Wohlbefinden für noch viele gemeinsame Lebensjahrzehnte mit seiner lieben Elisabeth.

Nach der Kaffeepause mit selbstgebackenen Kuchen von der Elisabeth, den man begeistert konsumierte, wurde von Ernst Roth eine Überraschung präsentiert. Es wurden Liedzettel verteilt und auf einem Kassettenrekorder das Volkslied „Lebt denn der alte Holzmichl noch?“ gespielt und die Gäste um Mitsingen des Refrains „Ja er lebt noch“ usw. animiert. Ein Volkslied aus dem Erzgebirge, das zur Zeit große Karriere macht und vielen der Gäste bisher unbekannt war.

Zur fortgeschrittenen Zeit ließen die Gastgeber Käseplatten servieren, die auch nicht unbeachtet blieben und regen Zuspruch fanden. Gegen Mitternacht neigte sich das Fest seinem Ende zu und man war einhellig der Meinung, eine schöne, tolle Geburtstagsfeier erlebt zu haben, bei der eigentlich alle kulinarischen Wünsche erfüllt wurden.

*KARL BEEL*

## **Katharina Albrecht zum 90. Geburtstagsjubiläum**

Die Jubilarin wurde am 23. 8. 1914 als Katharina Vetter, älteste Tochter des Ehepaars Jakob und Rosi Vetter, geb. Stolz, in der Ewergass von Tscherwenka geboren.

Die Veters sind dann in die Ratzen-gasse/Ecke Tratteweg umgezogen, dort ist die Jubilarin mit ihrer Schwester Rosi und dem Bruder Jakob aufgewachsen. Die Volksschule wurde in Tscherwenka und die Bürgerschule in Werbass besucht.

Im Jahre 1937 erfolgte die Verheiratung mit dem damaligen Kaplan Johannes Albrecht. Als im Jahre 1939 Albrecht zum evangelischen Pfarrer von Tscherwenka geweiht wurde, ist

das Ehepaar Albrecht in das evangelische Pfarrhaus in der Hauptgasse/Ecke Korso eingezogen.

Von Frau Albrecht wurden die kirchlichen und seelsorgerischen Aufgaben ihres Gatten als Pfarrer immer tatkräftig unterstützt. Auch im völkischen Bereich war Johannes Albrecht sehr aktiv, er gründete u.a. Jugendgruppen, Kirchenchöre und den Männerchor „Morgenrot“. Jeweils war die Jubilarin für Pfarrer Albrecht eine große Stütze.



Im Oktober 1944 kümmerte sich das Ehepaar aufopfernd um ihre Gemeindeglieder, sie erwirkten im Deutschen Haus in Sombor die Evakuierung von rd. 1.500 Tscherwenkaer Landsleuten mit drei Schleppkähnen auf dem Kanal bis Bezdon. Damit entgingen diese Landsleute einem grausamen Schicksal und viele dem Tod in den Tito-Vernichtungslagern.

Der Flüchtlingsweg führte die Albrecht's nach Bautzen (Sachsen), wo Pfarrer Albrecht seelsorgerisch wirkte.

Im Frühjahr 1945 kamen die mit Pferdefuhrwerken nach Schlesien geflüchteten Tscherwenkaer wieder zurück und die Albrechts schlossen sich einem aus ca. 30 Wagen bestehenden Treck an, der sie im Mai 1945 nach Deggendorf in Niederbayern führte. In Deggendorf wurde von Pfarrer Albrecht Gottesdienst gehalten und Religionsunterricht erteilt.

Im Jahre 1957 ist Albrecht in den Staatsdienst eingetreten und nach München umgezogen, wo er sich dem Predigt- und Seelsorgedienst in den Münchner Strafanstalten widmete.

Das Ehepaar zog in eine staatlich geförderte Wohnung an der Stadelheimer Straße.

Am 20.9.1990 ist Pfarrer Albrecht in München verstorben und wurde auf dem Friedhof am Perlacher Forst beerdigt.

Frau Albrecht ist im Jahre 1994 nach Nürnberg umgezogen. Sie kaufte sich an der Regenburger Straße eine schöne Eigentumswohnung und ließ die sterblichen Überreste von Pfarrer Albrecht auf den Petersfriedhof überführen. Frau Albrecht hat von ihrer Wohnung einen direkten Blick auf die Grabstätte ihres Gatten.

Die Jubilarin lebt bei verhältnismäßig guter Gesundheit in ihrer Wohnung und wird von ihrem Neffen Eckhard Siegel mit Familie gut betreut, soweit erkennbar funktioniert der Familienanschluss recht gut, was die Jubilarin zu würdigen weiß und lobende Anerkennung von ihr findet.

Wir Tscherwenkaer fühlen uns der Jubilarin gegenüber zu großem Dank verpflichtet, sie hat die umfangreichen Tscherwenkaer Aktivitäten ihres Ehemannes immer optimal unterstützt, was für uns vom Heimatausschuss Tscherwenka unsere Aufgaben zur Dokumentierung unserer geschichtlichen Vergangenheit sehr erleichterte.

Liebe Frau Albrecht, wir Tscherwenkaer gratulieren nachträglich nochmals recht herzlich zu ihrem „runden Geburtstag“ und wünschen Ihnen für noch viele kommende Lebensjahre alles Gute, Zufriedenheit, allgemeines Wohlbefinden, vor allem aber beste Gesundheit.

KARL BEEL

\*

Frau Ernestine Reimann, Kornstraße 4 in 94419 Reisbach, hat uns am 16.9.2004 geschrieben:

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Mutter, Frau **Anna Jung**, geb. Balg (Silbach's Anna aus dem Tal), konnte am 9.7.2004 in guter körperlicher Verfassung ihren 99. Geburtstag feiern. Anlässlich des Besuches des Bürgermeisters erschien ein Artikel im Vilsbiburger Anzeiger.

Meine Mutter lebt seit 1997 im Seniorenheim Geisenhausen, wo auch meine Schwester, Frau Anna Schade, geb. Jung, nach einem schweren Schlaganfall untergebracht ist. Die Adresse der beiden lautet: Seniorenheim Geisenhausen, 84144 Geisenhausen, Lochhamer Straße 1.

Artikel im Vilsbiburger Anzeiger vom 9.7.2004:

## Hundert Jahre fest im Visier

### Jubilarin Anna Jung feierte ihren 99. Geburtstag

**Geisenhausen.** In guter körperlicher und geistiger Verfassung konnte Anna Jung, geb. Balg, auf das gesegnete Alter von 99 Jahren zurückblicken. Am 9. Juli 1905 wurde sie in Tschervenka in der damaligen Donaumonarchie, jetzt Serbien, als sechstes von insgesamt acht Kindern geboren. Nach dem Schulbesuch musste sie in einer Ziegelei bei schwerer körperlicher Arbeit ihr Brot verdienen. Im Jahre 1927 heiratete sie den Musiker und Tagelöhner Jakob Jung. Aus der Verbindung gingen vier Kinder hervor, von denen aber zwei bereits im Kindesalter starben.

Der Zweite Weltkrieg ersparte auch ihr nicht das Schicksal der Vertreibung. Über Ungarn, Tschechien und Schlesien führte sie ihr beschwerlicher Weg, bis sie schließlich mit ihrer Familie in Seifriedswörth und später in Vilsbiburg eine neue Heimat fand. Im Jahr 1977 beklagte sie den Tod ihres Gatten.

Noch bis vor wenigen Jahren konnte die Jubilarin sich selbst versorgen. Krankheitsbedingt ist sie seit 1997 auf Hilfe angewiesen und verbringt ihren Lebensabend seither im BRK-Seniorenheim in der Lochhamer Straße. Zweiter Bürgermeister Gerd Dohnke überbrachte der Jubilarin neben einem Geschenk die Glückwünsche des Marktes. Er freue sich, im kommenden Jahr einem Mitbürger zum 100. Geburtstag gratulieren zu dürfen.

---

*Wir wünschen allen Jubilaren und Geburtstagskindern, auch den nicht Genannten, weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.*

Ihr Tscherwenkaer Heimatausschuss München

i.A. *Ingrid Schmid*  
Sperlstraße 27, 81476 München  
Tel. 089/7553522

---

## Unsere Toten

### Nachtrag

In der Folge 43 der THZ wurde über den Tod von unserem Lm. Michael Roth berichtet. Leider wurde das Foto dazu nicht veröffentlicht, was wir sehr bedauern und hiermit nachholen. Wir bitten dieses Versehen vielmals zu entschuldigen.



**Michael Roth**

\* 17.9.1913 † 25.12.2003

\*

Frau Katharina Giess verstarb am 8. 7. 2004 nach längerer schwerer Krankheit im Krankenhaus München-Neuperlach.



**Katharina Giess**

† 8.7.2004

Sie wurde als zweites Kind der Eheleute Daniel und Katharina Albrecht in der Fünften Gasse in Crvenka geboren und war mit Karl Giess verheiratet.

Nach der Flucht mit ihrer damals achtjährigen Tochter Hermine und der neun Monate alten Tochter Ingeborg kam sie über Oberungarn, Schlesien und Sachsen nach Odelzhausen und schließlich mit ihrem aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Ehemann 1949 nach München, wo er bis zu seinem Ruhestand als Maurerpolier arbeitete. Er verstarb 1986.

Im Jahr 1961 zogen sie in ihr neu erbautes Haus in Hohenbrunn, wo sie noch viele schöne Jahre verbringen konnte.

Um sie trauern ihre Töchter Hermine mit Ehemann Johann Bieber und Ingeborg mit Ehemann Michael Dissing, drei Enkelkinder und vier Urenkel.

*Anschrift:* Hermine Biber, Zirbelstr. 10 in 85662 Hohenbrunn.

\*

Frau Maria Korb, geb. Avemaria, verstarb am 25. 12. 2001 in Hassloch in der Pfalz. Sie war mit Johann Korb verheiratet. An dessen Seite wurde sie am 28. 12. 2001 beigesetzt.



**Maria Korb**

† 25. 12. 2001

Ihre Schwester Katharina Wolf, geb. Avemaria, verstarb im Alter von 89 Jahren am 17. 6. 2004 in Wüstenroth, auf dessen Friedhof sie an der Seite ihres Mannes beigesetzt wurde.

\*

Frau Katharina Schäfer, geb. Korb, verstarb am 6. 2. 2004 nach kurzer Krankheit.



**Katharina Schäfer**

\* 15. 12. 1922 † 6. 2. 2004

Sie wurde in Tschervenka am 15. 12. 1922 geboren und war mit Fritz Schä-

fer, der in Verbas geboren wurde, verheiratet. An der Seite ihres Mannes wurde sie am 9. 12. 2004 bestattet.

\*

Am 8. 3. 2004 verstarb plötzlich und unerwartet Frau Margarete Korb, geb. Lembach.



**Margarete Korb**

\* 16. 2. 1915 † 8. 3. 2004

Sie wurde am 16. 2. 1915 in Tschervenka geboren. Verheiratet war sie mit Mathias Korb, an dessen Seite sie auf dem Parkfriedhof in Hassloch beigesetzt wurde.

\*

Herr Laslo Mezei teilte uns mit, dass seine Mutter, Frau Elisabeth Mezei, geb. Kern, geboren am 28. 5. 1913 in Crvenka am 14. 3. 2003 verstorben ist. Frau Mezei wohnte zuletzt in Eningen.

Sie wird betrauert von ihrem Ehemann, dem Sohn Laslo und der Tochter Ilonka mit ihren Familien.

\*

Am 16. 8. 2004 verstarb im Alter von 69 Jahren unsere liebe Frau, Mutter und Oma, Frau Sophie Wagner, geb. Neudörfer, geboren am 7. 7. 1935. Sie war mit Johann Wagner verheiratet und lebte in Garching bei München.

Das Begräbnis fand unter großer Anteilnahme von Verwandten und Freunden am 20. 8. 2004 auf dem städtischen Friedhof in Garching statt.

*Anschrift:* Johann Wagner, Am Mühlbach 22, Garching.

\*

Frau Barbara Graf, geb. Keipert, geboren am 25. 5. 1927 in Katsch bei Neusatz war mit unserem Tschervenkaer Landsmann Daniel Graf verheiratet.

Nach einem langen Leidensweg, den alle Donauschwaben in den Kriegs-

wirren durchlebt haben, lernten sie sich in Deggendorf in Niederbayern kennen. Dort haben sie eine neue Heimat gefunden für ein ausgefülltes und gutes Leben, in dem sie zuverlässig, treusorgend, ganz einfach für die Familie immer da war.



**Barbara Graf**

\* 25. 5. 1927 † 24. 7. 2004

Sie ist am 24. Juli 2004 plötzlich und unerwartet im Klinikum in Deggendorf verstorben und wird vom Ehemann, zwei Söhnen mit sechs Enkelkindern und ihrem Bruder Franz mit Familien in USA betrauert.

*Anschrift:* Daniel Graf, Adalbert-Stifter-Straße 14, 94469 Deggendorf.

\*

Herr Jakob Oppermann wurde am 12. 9. 1924 in Tscherwenka als viertes von fünf Kindern geboren. Mit vier Jahren verlor er seine Mutter und wuchs gemeinsam mit den vier Brüdern beim



**Jakob Oppermann**

\* 12. 9. 1924 † 24. 10. 2004

Vater auf. Die jüngere Schwester lebte bei einer Tante. Bereits mit 18 Jahren kämpfte er an der Front, kam nach dem Krieg in Gefangenschaft und dann nach Jugoslawien ins Arbeitslager. 1950 wurde er entlassen und heiratete ein Jahr später in Bayern Magdalena Wegehingel. Es wurden zwei Söhne geboren, für die er ein fürsorglicher Vater war. Über 30 Jahre arbeitete er bei der Dachziegelei Pfleiderer

in Winnenden und machte sich dort im Betriebsrat stark.

Als er in Rente ging, kümmerte er sich intensiv um seine drei Enkel, die seine größte Freude waren.

In den neunziger Jahre machten ihm die Folgen von zwei Schlaganfällen zu schaffen, die er aber mit großer Geduld meisterte.

Im Mai 2004 zogen sie aus ihrem selbsterbauten Haus in Winnenden in eine schöne Wohnung im Schelmenholz.

Am 24. 10. 2004 durfte er in Ruhe im Kreis seiner Liebsten zu Hause einschlafen.

Es trauern um ihn seine Frau Magdalena Oppermann, seine Söhne mit ihren Familien sowie alle weiteren Verwandten und Freunde.

*Anschrift:* Magdalena Oppermann, Im Körnle 6, 71364 Winnenden.

\*

Herr Georg (Juri) Spiess ist am 31. 8. 2004 im gesegneten Alter von 93 Jahren nach über 4jähriger Krankheit in Worms verstorben. Er ist am 22. 2. 1911 in Tscherwenka geboren und wohnte in der fünften Gasse unten, Haus Nr. 75, das 3. Haus unterhalb der Adam Welker Bäckerei (Welker-Bäcks).

Die Beerdigung fand am 6. 9. 2004 unter großer Anteilnahme der Familie, den Verwandten und Bekannten und etlichen Tscherwenkaer Landsleuten aus Westhofen bei Worms auf dem Wormser Hauptfriedhof statt.

Die Reihen der Tscherwenkaer Landsleute lichten sich immer mehr.

Georg Spiess war verheiratet mit Helen Spiess, geb. Brückner, aus Tscherwenka unten aus der Neugasse Haus Nr. 47. Sie haben drei Töchter (verheiratet), drei Enkel und die Ur-enkelin „Celine“. Während seiner Krankheit wurde er von der Sozialstation, Frau Helene mit Familie liebevoll gepflegt und betreut.

Georg Spiess hatte noch zwei Brüder: Jakob (Maurer), Jahrgang 1909, der verheiratet war und vier Kinder hatte. Er verstarb im Juli 1988 im Alter von 79 Jahren.

Karl (Schlosser), Jahrgang 1920, der am 20. 10. 1941 am Ilmensee in Russland gefallen ist. Er war einer der ersten aus Tscherwenka, der in Russland den Soldatentod fanden.

Georg Spiess wurde im Sommer 1943 zum Deutschen Militär eingezogen, kam 1944 in Frankreich in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde in die USA eingeschifft, von dort im Juni 1946 nach Landringhausen (Hannover) entlassen, wo seine Eltern nach der Flucht waren. Im Jahr 1950 zogen sie dann in die Gegend von Worms und ließen sich dort nieder. In Worms-Stadt haben sie ein 3-Familienhaus, das von ihnen und der ältesten Tochter mit Familie bewohnt wird. Die zweite Tochter wohnt in Westdeutschland, wo ihr Mann eine Augenarztpraxis betreibt. Die dritte Tochter wohnt mit ihrem Sohn hier in Worms.

Das Hobby von Georg Spiess war immer sein Hausgarten, den er mit Gemüse und schönen Blumen bepflanzte und auch züchtete und liebevoll pflegte. Er besuchte mit seiner Frau Helene viele Tscherwenkaer Heimmattreffen in München, Speyer usw. und begleitete viele Tscherwenkaer Landsleute auf dem Weg zu ihrer letzten Ruhestätte.

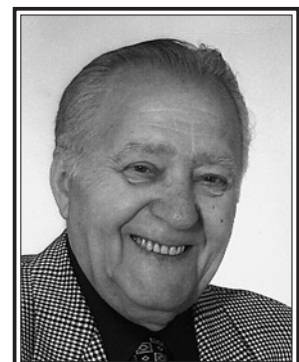
Nun ruht er in Frieden auf dem Wormser Hauptfriedhof, weit fern von seinem geliebten Tscherwenka, das er auch nicht vergessen konnte.

Er wird von seiner Familie, Verwandten und Bekannten tief betrauert.

*Anschrift:* Helene Spiess, Alzeyer Straße 11, 67549 Worms, Tel. 0 62 41 / 97 71 32.

\*

Herr Adam Keiper (Schnapsbrenner) ist am 25. September 2004 nach schwerer Krankheit gestorben und



**Adam Keiper**

\* 10. 8. 1920 † 25. 9. 2004

wurde auf dem Friedhof in Kirchheim u. Teck beigesetzt. Er wurde am 10. August 1920 in Tscherwenka (Hauptgasse) geboren. Am 23. Januar 1941 heiratete er seine Frau Anna, geb. Roth.

Es trauern um ihn seine Ehefrau Anna und die drei Töchter und Schwiegersöhne, sieben Enkel mit Ehepartner und zwei Urenkel.

\*

Nach langer schwerer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau Katharina Großarth, geb. Dech, im Alter von 88 Jahren.

Sie war mit Michael Großarth verheiratet, der 1944 gefallen ist.

Sie wird von ihrer Tochter und Schwiegersohn, ihrem Sohn, Enkelin mit Ehemann und zwei Urenkeln betrauert.

*Anschrift:* Arnold Großarth, Aschenbrennerstr. 12, 80933 München.

\*

Frau Anna Diener, geb. Welsch geb. am 31. 3. 1914 in Tscherwenka gest. am 2. 11. 2004 in Murrhardt beerdigt am 8. 11. 2004 in Murrhardt.

Herr Kristian Welsch geb. am 18. 5. 1916 in Tscherwenka gest. am 2. 11. 2004 in Murrhardt beerdigt am 4. 11. 2004 in Murrhardt

Am 7. Oktober 2004 verstarb unsere liebe Mutter Margarethe Zepp, geb. Trebus, im Alter von 91 Jahren. Wir vermissen sie sehr. Die Beerdigung war am 12. 10. 2004 auf dem Friedhof in Ehringen.  
Kuni Zepp mit allen Angehörigen

Aranka Knöbl, geb. Becker geb. am 8. 11. 1925 in Tscherwenka gest. am 6. 10. 2004  
Beerdigung war am 12. 10. 2004 auf dem Friedhof in Magstadt.

Karl Pfister geb. am 28. 11. 1922 in Siwatz gest. am 16. 9. 2004  
Beerdigung war am 22. 9. 2004 auf dem Friedhof in Eggenstein.

\*

### **Martin Nothdurft †**

Unser am 31. 12. 1922 geborener Landsmann ist am 12. 11. 2004 plötzlich und unerwartet in Karlsfeld bei München verstorben.

Zur Beerdigung am Karlsfelder Friedhof hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden, auch eine Fahnenabordnung der Landsmannschaft der Donauschwaben erwies dem Verstorbenen eine letzte Ehrung.

Martin Nothdurft war ein eifriger Besucher unserer donauschwäbischen Veranstaltungen, er war immer guter Laune und verbreitete eine frohe, gute Stimmung.

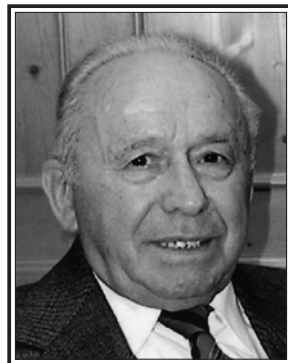
Wir sprechen seiner Ehefrau Greti und der Tochter mit Familie nochmals unsere herzliche Anteilnahme aus.

Bei zukünftigen Veranstaltungen werden uns die Nothdurft's natürlich sehr fehlen, wir werden dem Martin stets ein ehrendes Andenken bewahren!

*KARL BEEL*

\*

Am 5. 9. 2004 ist Heinrich Schumacher im Alter von 86 Jahren verstorben, er wurde unter großer Anteilnahme der Gemeindemitglieder sowie zahlreichen Tscherwenkaer Landsleuten auf dem Friedhof in Günding zur letzten Ruhe geleitet. Als Ehrenmitglied des Gündinger Soldaten- und Veteranen-Vereins wurde beim Senken der Vereinsfahne am offenen Grabe von einem Solotrompeter ein Abschiedsgruß gespielt (Ich hatte einen Kameraden).



*Heinrich Schumacher*  
\* 19. 4. 1918 † 5. 9. 2004

Der Verstorbene wurde am 19. 4. 1918 in Tscherwenka geboren, verheiratet war er mit der gleichfalls aus Tscherwenka stammenden Katharina Wolf.

Als treuer Tscherwenkaer, der er immer geblieben ist, besuchte er, wenn es möglich war, die heimatlichen Veranstaltungen.

Ebenso wichtig war es ihm auch, das er die Landsleute auf deren letzten Weg begleiten konnte, ob dies in München oder in einer anderen Stadt war.

Heinrich Schumacher war ein Fleißiger und sehr hilfreicher Mensch, wo immer er helfen konnte, tat er es – er hat nie nein gesagt.

So pflegte er zusammen mit seiner Frau seine mit 102 Jahren verstorbene

Schwiegermutter Frau Elisabeth Wolf, eine der ältesten Tscherwenkaer.

Obwohl er die 80 auch schon erreicht hatte, hoffte er noch auf einige ruhigen Jahre. Leider ging dies nicht in Erfüllung, da er kurz danach schwer erkrankte und sich nicht mehr erholte.

Der Verstorbene hinterlässt seine Ehefrau, seinen Sohn Helmut, seine Tochter Irmgard mit deren Familien.

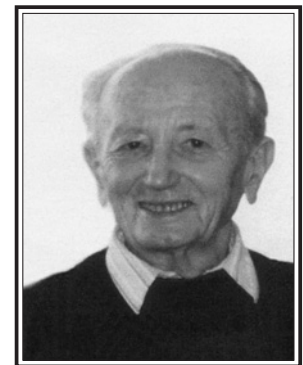
*Elisabeth Arnold*

*Anschrift:* Katharina Schumacher, Weiherweg 1, 85232 Bergkirchen.

\*

### **Georg Jakob †**

Unser Landsmann wurde am 9.3.1920 in Tscherwenka geboren und ist am 22.8.2004 plötzlich und unerwartet in München-Harthof verstorben.



*Georg Jakob*  
\* 9. 3. 1920 † 22. 8. 2004

Der Verstorbene konnte noch heuer mit seiner Ehefrau Margarete das 60-jährige Hochzeitsjubiläum feiern (s. THZ, Folge 43).

Am 26.8. wurde Georg Jakob am Neuen Teil vom Waldfriedhof in München beerdigt, auf seinem letzten Weg wurde er von einer großen Trauergemeinde begleitet.

Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, seine zwei Söhne mit Familien, die übrige Verwandtschaft und Landsleute.

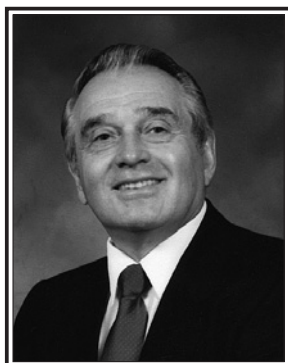
*KARL BEEL*

\*

### **Philip Roth †**

Am 6. August 2004 verstarb unser lieber Bruder Philip Roth im Alter von 76 Jahren nach längerer chronischer Krankheit. Die Trauerfeier fand statt am 12. August 2004, unter großer Anteilnahme in der deutschen Trinitatiskirche in Edmonton, Alberta, Kanada.

Er wurde am 15. August 1927 in Tschervenka geboren als ältester Sohn von Philip und Elisabeth Roth (geb. Nothdurft). Die Eltern zogen nach Plavin, wo sie Eigentümer von einer Ziegelei waren. Bei manchen Tschervenkaern war sein Vater bekannt als der „Ziegeler Philip“.



**Philip Roth**

\* 15. 8. 1927 † 6. 8. 2004

Philip besuchte die Bürgerschule in Towarisch, um später die Ziegelei zu leiten. Leider kam der Krieg und mit 17 Jahren zog er in die deutsche Wehrmacht. Nach dem Krieg fand er seine Mutter und zwei Brüder (Adam und Ernst) in Linz, Österreich. Sein Bruder Ernst wurde im Vernichtungslager Jarek im Mai 1945 geboren. Er arbeitet heute als Architekt in Edmonton, Kanada. Ich, Adam (66), bin im Ruhestand, arbeitete in einer Telefonfirma.

Sein Vater wurde verschleppt und kehrte 1949 aus russischer Gefangenschaft zurück. In 1951 wanderte er mit Eltern und den zwei Brüdern nach Kanada aus.

Er arbeitete lebenslang als Schweißer im Ölwerkaufbau. Den Schweißerberuf erlernte er im Göringwerk in Linz, Österreich).

In 1958 heiratete er Emilie (geb. Ratke) und ihnen wurde ein Sohn und eine Tochter geschenkt.

In tiefer Trauer hinterlässt er seine Frau Emilie, Tochter Marlaine, Sohn Daniel und Schwiegertochter Carmen und drei Enkelsöhne; sowie seine zwei Brüder – Adam und Ernst und Familien sowie mehrere Verwandten und Freunde in Deutschland und Kanada.

*Adam Roth*

*Anschriften:* Adam Roth (Bruder), 158-22430 Township Road 520, Sherwood Park, Alberta, Kanada T8C1E6.

Emilie Roth (Ehefrau), 11514-37 Avenue, Edmonton, Alberta, Kanada T6J OH9.

P.S. Ich möchte auch die folgenden zurückliegenden Todesfälle meiner Eltern mitteilen: Philip Roth senior, geboren in Tschervenka am 10. Mai 1903, gestorben am 22. Juni 1969 in Edmonton, Alberta, Kanada.

Elisabeth Roth (geb. Nothdurft, Schwester von Martin Nothdurft-Karlsfeld), geboren in Tschervenka am 18. August 1906, gestorben am 27. Februar 1984 in Edmonton, Alberta, Kanada.

\*

### **Georg Wolf †**

Unser Lm. Georg Wolf ist am 30. 9. 2004 in Wüstenrot verstorben und wurde am 5. 10. 2004 beerdigt.



**Georg Wolf**

\* 2. 11. 1919 † 30. 9. 2004

Von seinem Sohn Georg wurden wir um die Veröffentlichung von folgendem Nachruf gebeten, der weitgehend von dem Verstorbenen verfasst wurde.

Unser Vater Georg Wolf, geboren am 2. 11. 1919 in Tschervenka, war verheiratet mit Elisabeth, geb. Hinkel, die im Dezember 2000 verstorben ist. Er wohnte daheim in der 4. Gasse oben Nr. 142. Er lernte daheim das Schuhmacher-Handwerk. Er musste auch am 14. 10. 1944 mit dem Schiff über Besdan-Mohacs flüchten, dann ging es mit der Bahn Richtung Deutschland weiter. Die erste Unterbringung in Deutschland war Marquartstein in Bayern (paar Wochen), dann nach Pang bei Rosenheim und weiter in das Durchgangslager Dachau, von da nach Wiedenshausen, Kreis Dachau. Dort fand ich meinen Bruder Johann und zog zu ihm nach Wüstenrot, Kreis Heilbronn. Zuerst arbeitete ich als Schuhmacher (selbständig), dann als evangelischer Mesner, als Warenlagerhalter bei der Raiffeisenbank-Wüstenrot, von 1968 bis 1980 als Postfacharbeiter (Postbote), 24 Jahre im Kirchengemeinderat. Einzug ins

Eigenheim 1964. Mit 60 Jahren ging ich in Rente nach einem Herzinfarkt. In Tschervenka war ich zum ersten Mal 1971, dann noch sechs Mal. Ich habe mir von dort auch eine Schaufel Heimaterde mitgebracht, die in mein Grab auf meinen Sarg geschüttet werden soll.

Nach dem Tod seiner Frau Elisabeth im Dezember 2000 war er alleine in seinem Haus. Er wurde von seinen Kindern versorgt. Bis Anfang September, als ihn krankheitsbedingt seine Kräfte verließen. Da hatte er sich schweren Herzens entschieden, zu seiner Tochter zu ziehen. Er war so geschwächt und baute Tag für Tag ab. Am 30. September um 15.20 Uhr ist er dann im Kreise seiner Kinder eingeschlafen.

*Anschrift:* Georg Wolf (Junior), Jahnstraße 8, 71543 Wüstenrot.

Unserer Tschervenkaer Sache sowie den Aktivitäten vom Heimatausschuss Tschervenka stand der Verstorbene Georg Wolf immer sehr interessiert und positiv gegenüber.

Er war meistens bei unseren Veranstaltungen anwesend und brachte viele Mitglieder seiner großen Familie zu den Treffen mit.

Gut erinnere ich uns noch, als Georg Wolf bei der Spendenaktion für die Erhaltung der röm.-kath. Kirche in Crvenka, in seiner Kirchengemeinde, wo er Mesner war, eine Kollekte (Sammlung) durchführte, die rd. 300,- DM erbrachte.

Leider ist wieder ein aktiver Tschervenkaer der Erlebnisgeneration von uns gegangen, was wir sehr bedauern.

Wir Tschervenkaer werden Georg Wolf ein ehrendes Andenken bewahren!

*KARL BEEL*

\*

Weiter wurden uns folgende Todesfälle ohne genauere Angaben bekannt:

Herr Benjamin Weitz, geboren am 20. 2. 1913, wohnhaft München-Solln, verstorben 2004.

Herr Karl Schäfer, geboren am 24. 8. 1913, verstorben 2003.

Frau Katharina Schäfer, geb. Korbel, geboren am 15. 2. 1922, verstorben 2004.

Herr Johann Giesse aus Austen/Österreich, Ulmenstraße 5 bat uns, den Tod seiner Schwestern bekanntzugeben.

Frau Elisabeth Giesse, geboren am 16. 2. 1920 in Crvenka, verstorben am 5. 12. 2000 in Bergkirchen. Sie war mit Karl Grufeneder verheiratet.

Magdalena Giesse, geboren am 21. 10. 1924 in Crvenka, verstorben am 15. 10. 1998 in Traun. Sie war mit Müller Stefan verheiratet.

Konrad Margarethe, geb. Kern, geboren am 16. 8. 1909, verstorben am 3. 2. 2004.

Schumacher Willi, geboren am 2. 10. 1922, verstorben am 10. 9. 2004. Die Beerdigung fand am Westfriedhof (München) statt.

Dipl.-Ing. Franz Blantz (Kula), Kirchheim/Inn, Josef-Nerud-Str. 5, langjähriger Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern, zuletzt Ehrenvorsitzender.

Nuber Katharina, verstorben am 15. 7. 2004. In Karlsfeld bei München wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.

Es trauern die Geschwister mit Familien, Freunde, Nachbarn und viele Bekannte.

Lembach Helene, geboren 1919, verstorben am 27. 11. 2003, Beisetzung am 5. 12. in Wedel.

Spengler Daniel, geboren 27. 4. 1905, verstorben 1999.

Arth Johann

Harich Klara, geb. Pfister, geboren am 30. 4. 1913.

Biller Margit, Kitzingen

Arth Christine, München

Egner Katharina, Pforzheim

Leider erhalten wir in Verbindung mit Beerdigungen oft sehr unvollständige Angaben, so dass wir nicht in der Lage sind, Zusammenhänge zu finden. Bitte teilen Sie nach Möglichkeit immer Geburtstag und Sterbedatum sowie bei Frauen auch den Mädchennamen mit.

Für die Veröffentlichung eines Bildes müssen wir zusätzlich bei der Druckerei bezahlen und bitten deshalb, die anfallenden Kosten in Höhe von 20,- Euro Ihren Mitteilungen beizulegen oder auf das Konto mit Angabe des Namens des Verstorbenen zu überweisen.

***Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Mögen unsere Toten in Frieden ruhen.***

Ihr Heimatausschuss Tscherwenka in München

i. A. Ingrid Schmid  
Spertstraße 27, 81476 München

## Tscherwenkaer Totengedenkfeier in München

Zu der nun schon 19. Totengedenkfeier am 1. November sind auf Einladung vom Heimatausschuss München heuer rd. 50 Tscherwenkaer und Freunde gekommen.



Der Gedenkstein wurde wieder von Lm. Georg Gutwein sorgfältig gepflegt, die Fa. Kiefl kümmerte sich um die gärtnerische Bepflanzung. Ein schöner Blumenkranz mit grün/wei-

ßen Schleifen und der Aufschrift: „Die Tscherwenkaer ihren Toten“ wurde niedergelegt und seitlich vom Denkmal wurden zwei Flammshalen angezündet.

Die Gedenkstätte vermittelte wieder einen sehr guten, gepflegten, würdigen Eindruck und wir Münchner Tscherwenkaer sind stolz darauf, dass wir als einzige donauschwäbische HOG am Waldfriedhof eine Gedenkveranstaltung abhalten, die auch in der Presse angekündigt wird.

Der Vorsitzende vom HA-Tscherwenka Karl Beel begrüßte kurz die Anwesenden, besonders aber Herrn Pfarrer Wolff von der evang.-luth. Paul-Gerhard-Kirche in München-Laim, der die Gedenkfeier gehalten hat. Zum Beginn wurde gemeinsam der Choral „Großer Gott wir loben Dich“ gesungen.

Dann sprach Herr Pfarrer Wolff:

Liebe Tscherwenka-Freunde,  
liebe Donauschwaben!

Auch in diesem Jahr wollen wir unsere gottesdienstliche Feier hier auf dem Waldfriedhof wieder unter ein wegweisendes Wort aus der Heiligen

Schrift stellen. Gemäß dem gestrigen Reformationsfest habe ich einige Verse aus dem von Martin Luther so geschätzten Psalm 46 zugrundegelegt:

„Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.

Die Stadt Gottes ist umgeben von einem Strom, seine Arme erfreuen sie, sie ist die heilige Wohnung des Höchsten. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben ...

Der Herr der Heerscharen ist mit uns, eine feste Burg ist für uns der Gott Jakobs ...“

Diese Feier möchte ich unter drei Zeichen stellen:

### I. Das Zeichen der Gemeinschaft

Sechs Jahrzehnte Vertreibung der Donauschwaben! Vor 60 Jahren, am 8.10.44 verließen die ersten Flüchtlinge die Heimat. Viele folgten. Sie flohen vor der herannahenden Jugoslawienfront. Alles blieb zurück.

Welche Werte, welche Arbeit, welcher Einsatz, welche geliebte Heimat. Haus und Hof, Vieh, Tiere, Äcker, Ländereien, Wälder, Weinkeller, die Getreideernte in vollen Scheunen, alles blieb zurück ...

Die Flucht ging teilweise über Ungarn nach Schlesien, Breslau, dann Januar 45 in den Sudetengau und nach Bayern u. a. So sind die Tschervenka-Freunde und die Donauschwaben bis auf den heutigen Tag sehr zerstreut.

Darum sind große und kleine Treffen immer wieder so wichtig, um die Zusammengehörigkeit und die gemeinsame Erinnerung wachzuhalten, wie z. B. das Tschervenkaer Kirchweih-treffen in Sindelfingen oder wie unsere Gedenkfeier auf dem Waldfriedhof heute.

Hier können Ansprüche artikuliert werden, Versöhnung kann sichtbar werden, Gemeinschaft erblühen. Durch Euer Kommen stellt Ihr die heimatliche Verbundenheit unter Beweis, gegenseitige Besuche durch persönliche Initiativen in der Wojwodina und in Tschervenka, wie im letzten Jahr geschehen, verstärken dies.

Weitere Initiativen zur Vergangenheitsbewältigung sind bekannterweise auf politischer und kommunaler Ebene unternommen worden, wie z. B.: Das Parlament der zur Serbien gehörenden autonomen Provinz Wojwodina, will die seit 60 Jahren tabuisierte Wahrheit über die wirklichen Ereignisse offen legen: „Untersuchungsarbeitskreis für das Feststellen der Wahrheit über die Geschehen in der Zeitspanne von 1941 bis 1945 in der Vojvodina.“ Durch das Entgegenkommen der kommunalen Verwaltungen in Sombor und Gakovo sowie vieler Einzelspenden unserer weltweit zerstreut lebenden Landsleute, wurde es möglich, ein ca. 6 m hohes Metallkreuz auf einem als Grabhügel gestalteten Sockel zu errichten.“

So will die Zusammengehörigkeit mit Gottes Hilfe und der Kraft seines Wortes in unserer Mitte neu erweckt werden. Die tiefste Verbundenheit ist das Gegründetsein in Christus: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, wie es der Apostel Paulus uns ins Herz geschrieben hat“ (1. Kor. 3,11). Uns wird so bewusst: Wir haben hier keine bleibende Stadt, unser Bürgertum ist im Himmel, unsere wahre Heimat ist bei Jesus



Christus. Und doch, so ruft uns Jesus zu, die Stadt auf dem Berge kann nicht verborgen bleiben. Die Gemeinde Gottes will sein Licht und sein Heil hineintragen in eine verzweifelte Welt und Heilung bringen in der Kraft Jesu für unsere tiefen seelischen Wunden und Verletzungen. Psalm 46,2: Gott ist unsere Stärke, eine Hilfe in großen Nöten ...

## II. Das Zeichen der Reformation

Das Reformationsfest gestern hat es uns wieder neu zugerufen: Sola fide – sola gratia – sola scriptura: Allein der Glaube – allein die Gnade – allein Gottes Wort.

Wir wollen uns auf diese Grundlage neu besinnen und stellen. Psalm 46: Der Herr der Heerscharen ist mit uns. Der lebendige Gott, der sich in Christus uns offenbart hat, der zu uns gekommen ist, will uns in seine Gemeinschaft ziehen, will uns vergeben, erneuern und heilen. Luther, ein einfacher Mönch, hat wieder neu die Kraft des göttlichen Wortes erfahren: Glaube – Gebet – Gewissen – Wort Gottes – Hl. Geist – sind mächtige Realitäten, durch die Völker bewegt werden können. Auch wir können der Kraft des Evangeliums neu begegnen.

## III. Zeichen des Gebets

Wir feiern heute Allerheiligen. Ein besonderer Ansporn wie die Glaubenszeugen vor uns es mit der weltbewegenden Kraft des Gebetes zu wagen. So will das Tschervenkaer Treffen heute nicht nur Erinnerung sein, das auch, aber obendrein uns zu neuer Begegnung mit Jesus Christus rufen.

Je mehr wir uns auf die Kraft des Gebets, der Fürbitte, des Evangeliums besinnen, desto mehr kann Gott unser Land segnen, auch unsere alte Heimat.

Es ist eine große Aufgabe für die junge Generation, in dieses von ethnischen und politischen Unruhen geplagte Gebiet das Licht des Glaubens, der Liebe, der Versöhnung und Heilung hineinzubringen. Der Dichter Reinhold Schneider: „Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten ...“ Die Kraft der Fürbitte darf wieder neu entfacht werden werden für die alte Heimat der Donauschwaben und Tschervenkaer, aber auch für unser Land hier. Auch hier ist so viel Finsternis und Gleichgültigkeit in den Kirchen. Aber wir haben die Verheißung aus 2. Chron. 7,14: so ruft uns der Herr heute zu: „so will ich sie vom Himmel her hören, ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen ...“

Als Abschluss der Gedenkfeier wurde gemeinsam das Vaterunser gebetet und „Nun danket alle Gott“ gesungen.

Alle Anwesenden waren der Meinung, dass wir von Herrn Pfarrer Wolff wieder eine sehr beeindruckende Predigt gehört haben, bei der auf unser Vertreibungsschicksal besonders hingewiesen und erinnert wurde.

Lm. Beel bedankte sich bei den Landsleuten und besonders bei Herrn Pfarrer Wolff mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ und auf Wiedersehen bis spätestens am 1. November 2005.

KARL BEEL

# Spenden für die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ)

Folgende Spenden sind vom 1.6.2004 bis 15.11.2004 eingegangen

**Albrecht Kurt u. Dorit**, Am Hainbach 12, 67373 Dudenhofen, EUR 10,-; **Albrecht Wilma**, Wormser Str. 14, 76185 Karlsruhe, EUR 50,-; **Arnold Elisabeth u. Josef**, Ludlstr. 8, 85232 Bergkirchen, für Foto v. Christian Schäfer (in Ausg. 43 veröffentl.), EUR 20,-; **Arth Anna**, Hans-Kalb-Weg 2, 82024 Taufkirchen, EUR 30,-; **Ave-maria John**, 519 Dartmouth Dr., Placentia CA 92870-5108 USA, 10,-US \$ = EUR 8,08;

**Balg Elisabeth**, Normannenstr. 7, 71083 Herrenberg, EUR 10,-; **Batscha Peter**, Schleifweg 17, 91093 Heßdorf, EUR 15,-; **Bechtler Elisabeth**, Mühlenstr. 22, 83088 Kiefersfelden, EUR 30,-; **Bechtler Adam**, Nibelungenring 20, 15370 Fredersdorf, EUR 10,-; **Becker Pauline**, ohne Adr. Angabe, EUR 15,-; **Becker Hilde**, Johann-Stauß-Str. 37, 72474 Winterlingen, EUR 20,-; **Betsch Christian u. Katharina**, Eberhardweg 5, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; **Bieber Johann u. Hermine**, Zirbelstr. 10, 85662 Hohenbrunn, EUR 50,-, für Foto veröffentl., EUR 20,-; **Bieber Peter u. Hedwig**, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 30,-; **Bischof Peter u. Erna**, Schulerstr. 29, 75180 Pforzheim-Bü., EUR 15,-; **Bjelan Stevo**, Hochstr. 2, 33790 Halle, EUR 30,-; **Blasius Veronika**, Hans-Thoma-Str. 9, 76661 Philippsburg, EUR 25,-; **Bock Emil u. Anna**, Richener Str. 14, 75031 Eppingen, EUR 20,-; **Böhler Grete**, Lindenstr. 17, 65795 Hattersheim, EUR 5,-; **Böhm Stefan**, Ganghoferstr. 56, 80339 München, EUR 25,-; **Bohr Margrethe**, Oggersheimer Str. 69, 67112 Mutterstadt, EUR 20,-; **Braun Mathia u. Hildegard**, Königsberger Str. 4, 74172 Neckarsulm, EUR 25,-; **Bräu Helene**, St. Ilgenerstr. 47, 69190 Walldorf, EUR 20,-; **Braun Gertrud**, 4941 Manor Hill Dr., Syracuse NY 13215 USA, 100,- US \$ = EUR 81,90; **Brenner Else u. Josef**, Adalbert-Stifter-Str. 2a, 83301 Traunreut, EUR 25,-; **Bretter Karl**, Friedenstr. 17, 89073 Ulm, EUR 25,-; **Briese Käthe u. Kurt**, Schwanfeld 28, 73655 Pluderhausen, EUR 20,-; **Brostjan Ludwig u. Magdalena**, Rennweg 70, A-1030 Wien, EUR 20,-; **Brückner Elisabeth**, Sonnenstr. 57, 85777 Fahrzenhausen, EUR 20,-; **Brunner Kat-**

**arina**, Alpenveilchenstr. 14, 80689 München, EUR 10,-; **Burger Juliane**, Talstr. 14, 35216 Biedenkopf-Wallau, EUR 20,-;

**Csete Käthe u. Valentin**, Angerhofstr. 11, 82110 Germering, EUR 10,-;

**Dautermann Jakob u. Frieda**, Am Nußacker 31, 35043 Marburg, EUR 20,-; **Dautermann Daniel**, Brentanostr. 2, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; **Dautermann Peter**, Wiesenstr. 7, 76351 Linkenheim-Ho., EUR 20,-; **Daxer Jakob**, Mauerweg 12, 60316 Frankfurt/Main, EUR 25,-; **Dech Philipp u. Anna**, Bullachstr. 19, 85232 Bergkirchen, EUR 10,-; **Diener Käthe**, Eugenstr. 33, 73249 Wernau/Neckar, EUR 15,-; **Diener Johann u. Rosina**, Franz-Sailer-Gasse 10, A-2325 Himberg, EUR 10,-; **Diener Christian u. Helene**, 550 Brewster Hill Rd., Brewster N.Y. 10509-2841 USA, 100,- US \$ = EUR 80,26; **Diener Norbert**, Reichenbucher Str. 1, 74862 Binau, EUR 90,-; **Diener Peter u. Luise**, Eichenweg 1, 71083 Herrenberg, EUR 10,-; **Diener Wilhelm u. Barbara**, Sperberweg 31, 82194 Gröbenzell, EUR 15,-; **Dr. Keiper Johannes u. Irmgard**, Pfarrhofgries 14, A-4840 Vöcklabruck, EUR 10,-; **Dr.jur.Dr.phil. Karl Welker**, Schweizer Str. 59, 60594 Frankfurt, EUR 20,-; **Dullinger Josef u. Elisabeth**, Aindorferstr. 130 b, 80689 München, EUR 20,-;

**Egner Anna**, Mühlbachstr. 11, 85221 Dachau, EUR 20,-; **Emich Friedrich u. Elisabeth**, Lindenweg 8, 37639 Bevern, EUR 15,-; **Emsberger Johann u. Elisabeth**, Lusthauser Str. 18, 89250 Senden, EUR 20,-; **Emsberger Helmut**, Kempfener Str. 57, 89250 Senden, EUR 20,-; **Englert Margit**, Wasserburger Landstr. 276 a, 81827 München, EUR 20,-;

**Feber Paul**, Kriegelsteinerstr. 16, 81476 München, EUR 20,-; **Fehrenz Daniel u. Erika**, Gartenstr. 31, 89231 Neu-Ulm, EUR 15,-; **Fess Anny**, Eichenweg 16, 71397 Leutenbach, EUR 7,-; **Fischer Helene**, Pragerstr. 6, 67069 Ludwigshafen, EUR 25,-; **Fitzl Katharina Anton**, Tannenstr. 23, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; **Flach Elisabeth**, Friedrich-Naumann-Str. 33

W.210, 76187 Karlsruhe, EUR 15,-; **Fuchs Margarethe**, Michael-Kreß-Str. 8, 91056 Erlangen, EUR 10,-;

**Gabel Magdalena**, Gausorner Str. 20, 25785 Nordhastedt, EUR 50,-; **Gerhardt Daniel**, Winterstr. 18, 85757 Karlsfeld, EUR 50,-; **Geyer Johann und Marie-Luise**, Klosterfreiheit 14, 37290 Meißner, EUR 8,-; **Giess Carl und Margarthe**, 5237 N. Laporte Ave., Chicago ILL.60630-1617 USA, 50,- US \$ = EUR 38,52; **Giesse Stefan**, Fichtenstr. 13, 85649 Brunnthal-Hofolding, EUR 50,-; **Giesse Karl u. Vera**, Engerthstr. 255, A-1020 Wien, EUR 15,-; **Glock Anton**, Steppachweg 20, 74172 Neckarsulm, EUR 20,-; **Glock Konrad u. Maria**, 62-31 61st Street, Ridgewood N.Y. 11385 USA, 25,- US \$ = EUR 20,15; **Göttche Johann**, Oeverseestr. 13-19, A-1150 Wien, EUR 10,-; **Grabowski Malvine u. Karlheinz**, Radolfszeller Str. 34/5, 81243 München, EUR 10,-; **Grässer Sofia**, Mozartstr. 1, 76316 Malsch-Ettingen, EUR 20,-; **Graf Daniel**, Adalbert-Stifter-Str. 4, 94469 Deggendorf, EUR 20,-, für Foto veröffentl. + EUR 20,-; **Graf Christine**, Birkerlweg 53, 94469 Deggendorf, EUR 20,-; **Grill Elisabeth u. Richard**, Ritterstr. 16, 67112 Mutterstadt, EUR 10,-; **Grauschopf Esthi**, Schillerstr. 16, 84069 Schirling, EUR 10,-; **Großarth Arnold**, Aschenbrennerstr. 12, 80933 München, EUR 10,-; **Gross Peter**, Stettinerstr. 1, 85221 Dachau, EUR 10,-; **Grünwald Gerda u. Josef**, Treitschkestr. 2, 80992 München, EUR 10,-; **Grundel Maria**, ohne Adr. Angabe, A-Wien, EUR 10,-; **Gumber Therese**, Daxenbergweg 9, 85229 Markt Indersdorf, EUR 10,-; **Gutwein Georg u. Lydia**, Heiterwangerstraße 4, 81373 München, EUR 30,-; **Gutwein Wilhelm und Anna**, ohne Adressenangabe, EUR 10,-; **Gwoisdz Magdalena**, Dürnastweg 2, 85354 Freising, EUR 20,-;

**Hadyk Elisabeth**, Grabinger Weg 2, 94081 Fürstzell, EUR 20,-; **Haip Martha**, Steingasse 35, A-1030 Wien, EUR 5,-; **Haschek Christine**, Buchengasse 19, 85221 Dachau, für Foto veröffentl. EUR 20,- + für Kath. Kirche in Crvenka EUR 20,-; **Hefner Angela u. Josef**, Neustadter Str. 10, 76187 Karls-

ruhe, EUR 20,-; Heilemann Rosi, Ludwigstr. 56, 64331 Weiterstadt, EUR 10,-; Heinz Elisabeth, Rudbeckiastraße 14, 80935 München, EUR 20,-; Heinz Käthe, In den Ställengärten 32, 73230 Kirchheim-Teck, EUR 15,-; Heinz Maria, Radolfszeller Str. 26, 81243 München, EUR 10,-; Heinz Edi, 4900 W.92nd Street, Oaklawn, Ill 60453-1723, EUR 50,-; Hermann Elise, Rushaimerstr. 39, 80689 München, EUR 10,-; Hellermann Egon, Siezenheimerstr. 197, A-5020 Salzburg, EUR 8,-; Herpich Juliane u. Horst, Wormser Str. 80, 67593 Westhofen, EUR 15,-; Hinkel Ludwig, Stressemanstr. 60, 67663 Kaiserslautern, EUR 20,- + EUR 20,-; Hironimus Peter jun., ohne Adressenangabe, EUR 20,-; Hoffmann Daniel u. Anni, Schubartstraße 4, 70825 Korntal-Münchingen, EUR 20,-; Hoffmann Erika und Uwe, Theodor-Körner-Straße 26, 07407 Remda/Thüringen, EUR 20,-; Hohm Reinhold u. Elli, Kletterberg 70, 97318 Kitzingen, EUR 10,-; Huber Elisabeth, ohne Adressenangabe, EUR 10,-;

**Ismair Franz u. Frieda, Krailinger Weg 4, 82061 Neuried, EUR 20,-; Iverson Oliver u. Louise, 8840 Major Av., Morton Gr. III 60053-2530 USA, EUR 20,-;**

**Jakob Margarethe, Karl-Postl-Str. 8, 80937 München, (für Foto veröffentl.) EUR 20,-; Jauning Christine u. Franz, Dorfstr. 3, 07381 Schweinitz-Pöbnek, EUR 15,-; Judt Karl, 69 Laurel Street, Ridgefield NY 07660-1918 USA, 50,- US \$ = EUR 40,06; Jugendheimer Albert, Pestalozzistr. 5, 82110 Germering, EUR 30,-; Jugendheimer Elisabeth, Goethestr. 31, 82110 Germering, EUR 20,-; Jung Katharina, Neubibergerstr. 66, 81737 München, EUR 25,-; Jung Philipp und Katharina, Kirschstraße 13, 80999 München, EUR 25,-; Jung Robert, ohne Adressenangabe, EUR 50,-;**

**Kaiser Elisabeth u. Siegfried, Käthe-Kollwitz-Promenade 9c, 23966 Wismar, EUR 10,-; Kailer Jakob u. Th., Ringstr. 13, A-4061 Pasching, EUR 10,-; Karius Johann u. Helene, Rohrauerstr. 65, 81477 München, EUR 20,-; Karius Käthe u. Karl, Haslangstr. 41, 80689 München, EUR 20,-; Kehl Elizabeth, 1951 O'Farrell St.#404, San Mateo Ca 94403 USA, EUR 15,-; Keiper Hans u. Hertha, 7**

**Mere Court, Toronto/Ont M4 A2 J5 Canada, EUR 50,-; Kern Franz u. Rosa, Rörerstr. 17, 94469 Deggendorf, EUR 20,-; Kern Daniel u. Erika, Am Bischofswald 28, 69239 Neckarsteinach, EUR 20,-; Kern Eduard u. Elisabeth, Lena-Christ-Str. 21, 85757 Karlsfeld, EUR 20,-; Kern Martin, Werrastr. 13, 47051 Duisburg, EUR 15,-; Kirchenmayer Katharina, In der Pletsche 14, 63801 Kleinostheim, EUR 20,-; Kisch Ilona u. Michael, Mozartstr. 26, 88255 Baierfurt, EUR 40,-; Kleiner Maria, Dekan-Almer-Str. 3, 83135 Pfaffenhofen, EUR 20,-; Knöbel Aranka, Buchenstr. 14, 71106 Magstadt, EUR 25,-; Koch Elise u. Anton, Kellerhalde 12, 89081 Ulm-Söflg., EUR 20,-; Köhler Juliane, Merianstr. 5, 84513 Töging, EUR 20,-; Konrad Lorenz u. Magdalene, Kastellstr. 18, 65232 Taunusstein 4, EUR 10,-; Konrad Johann, Adlerhofgasse 23, A-3021 Pressbaum, EUR 10,-; Korbel Anita u. Johann, Sonnenweg 1, 67454 Haßloch, EUR 20,- + (für 3 Fotos veröffentl.) EUR 60,-; Korbel Peter, Zum Marienköpfchen, 56651 Oberzissen, EUR 10,-; Kraaywanger Henry u. Hermine, Im Hättel 5, 71093 Weil im Schönbuch, EUR 10,-; Krüger Juliane, Str. d. Jug. 96/Woh.0103/PF 34, 17213 Malchow, EUR 15,-; Krumbach Magdalena, Pflegeheim Rühmannstr., München, EUR 30,-; Krumes Elisabeth, Schauinslandstr. 79, 75177 Pforzheim, EUR 10,-; Kuhn Gerhard, Dürkheimerstr. 1a, 76187 Karlsruhe, EUR 15,-; Kuhn Willi u. Elisabeth, Rottweilstr. 11, 85232 Bergkirchen-Gü., EUR 15,-; Kuhn Margit b. Schneider, Erwin-v.-Steinbach-Weg 29, 80937 München, EUR 20,-;**

**Lahm Adam, 24 Claremont Ave, 5086 STH Oakden Australien, 20,- Austr.\$ = EUR 10,92; Lahm Christine, Bahnhofstr. 45, 71729 Erdmannhausen, EUR 25,- + 25,-; Lahm Helene u. Ambros, 77-Yoha-Dr., Mansfield/Ohio 44907 USA, 30,- US \$ = EUR 24,17; Lahm Daniel, Planegger Str. 24a, 81241 München, EUR 10,-; Lahm Heidi, 45 Lords Way, New Hyde Park, New Yorg 11040 USA, EUR 20,-; Lamnek Heinrich u. Hildegard, Petersenstr. 2a, 81477 München, EUR 25,-; Lamnek Karl, Steinweg 32a, 74206 Bad Wimpfen, EUR 10,-; Lamnek Christl, Karl-Postl-Str. 2, 80937 München, EUR 5,- + (für Foto veröffentl.) EUR 20,-; Lamnek Ludwig,**

**Obere Gasse 1, 97531 Theres/OT Buch, EUR 15,-; Lange Maria u. Hermann, Danziger Platz 9, 71332 Waiblingen, EUR 20,-; Leinweber Berta, Wiener Reichsstr. 209, A-4020 Linz, EUR 10,-; Litzberger F., Ichagasse 21, A-1210 Wien, EUR 10,-; Lörincz Laura, Tannengasse 17, A-1150 Wien, EUR 20,-; Loos Karl, Weidbachstr. 2, A-8700 Leoben-Göss, EUR 20,-; Loos Ludwig u. Johanna, 1923 E. Crabtree Drive, Arlington Height Ill 60004 USA, EUR 20,-; Losch Willi u. Katharina, Bruno-Tesch-Str. 13, 23968 Wismar, EUR 10,-; Lugert Ernst u. Margit, Hirtenweg 79, 69239 Neckarsteinach, EUR 10,-;**

**Majano Elisabeth, Lerchenweg 3, 86971 Peiting, EUR 20,-; Magitsch Karoline u. Johann, H.Nr. 217, A-2294 Breitenensee, EUR 20,-; Max Elisabeth, Dachauer Str. 441, 80992 München, EUR 20,-; Mayer Christine u. Adam, Triefelstr. 1, 67454 Haßloch, EUR 20,-; Mayer Hilde, Münchner Str. 4, 82049 Pullach, EUR 25,-; Mayer Heinrich u. Trude, Ennstal, A-8960 Öblarn, EUR 15,-; Meder Karoline, Löfflegasse 21, A-1130 Wien, EUR 10,-; Meister Anna, Hyazinthengasse 56, A-1220 Wien, EUR 15,-; Milli Anni u. Paul, Römerweg 13, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; Montag Käthe u. Bruno, Langestr. 49, 71116 Gärtringen, EUR 50,-; Mühlbauer Gerdi u. Sepp, Bernaysstr. 19, 80937 München, EUR 50,-; Müller Helene, Gröbenzeller Str. 22, 85221 Dachau, EUR 10,-; Müller Theobald, Sperberweg 2, 75175 Pforzheim, EUR 100,-;**

**Nagel Marie u. Hans, Dorfstr. 39, 17153 Gallenbeck, EUR 10,-; Neber Friedrich u. Katharina, Klosterstr. 23, 67069 Ludwigshafen, EUR 15,-; Neider Georg, Mörikestr. 32, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Neidhöfer Elisabeth, Schillerstr. 4, 67593 Westhofen, EUR 20,-; Neudert Käthe u. Karl, Adalbert-Stifter-Str. 12, 84424 sen, EUR 20,-; Nassal Dr. Egon und Hedwig, Dresdner Str. 4, 71111 Waldenbuch, EUR 20,-; Nothdurft Martin, Gartenstr. 80, 85757 Karlsfeld, EUR 20,-;**

**Oberleitner Mag. Christiane u. Martin, Eternitstr. 18, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Oppermann Hans, Hüdepohlweg 3, 49326 Melle, EUR 25,-; Oppermann Magdalena, Im Körnde 6, 71364 Winnenden, EUR 20,- + für**

Foto veröfftl. EUR 20,-; Oster Georg u. Hildegard, Donauwörther Str. 17, 80997 München, EUR 25,-; Oster Franz, Uhlandstr. 9, 71093 Weil im Schönbuch, EUR 20,-; Oster F. John u. Betty, 1918-140 TH STE, Tacoma/Wa 98445-6700 USA, 20,- US \$ = EUR 16,35; Oster Peter u. Maria, Söldener Str. 9, 94269 Rinchnach, EUR 20,-; Oster Gerda, Mitterweg 10, 85232 Feldgeding, EUR 20,-; Oster Heinrich, Schwabenau 4, 85356 Freising, EUR 30,-; Ottenheimer Jakob u. Margarethe, Rohrbachstr. 39, 85259 Wiedenzhausen, EUR 20,-;

**Paul** Heinrich, Fichtenstr. 19, 72218 Wildberg 4, EUR 15,-; Paul Siegfried u. Heidelinde, Lassahnerstr. 30, 19300 Grabow, EUR 10,-; Pfeiffer Ernst u. Eleonore, Gartenstr. 30, 71543 Wüstenrot, EUR 50,-; Pister Hermine u. Karl, Friedrichstr. 43, 76344 Eggenstein-Leo., EUR 30,-; Pitter Maria, Hyazinthengasse 56, A-1220 Wien, EUR 15,-; Placzek Christina, Wiesengrund 5, 34281 Gundensberg/Dorla, EUR 15,-; Pötzl Elli, Pestalozzistr. 16, 83026 Rosenheim, EUR 10,-;

**Rassweiler** Maria, 19 de Savery, Crec, Toronto/Ont. M4 S2 L4/Canada, EUR 15,-; Rehorn Katharina, Heuweg 10, 84079 Bruckberg, EUR 20,-; Reimann Ernestine u. Siegmund, Kornstr. 4, 94419 Reisbach, EUR 10,-; Reiner Anni u. Rudolf, Minorstr. 16, 81477 München, EUR 15,-; Reiss Christine u. Vincens, Markweg 15, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Reyer Therese u. Jakob, Ötlinger Str. 32/2, 73230 Kirchheim/Teck, EUR 15,-; Roth Adam, 158-22430 Township Road 520, Sherwood Park Alberta, Canada T8 C1 E6, EUR 80,- + f. Foto veröffentl. EUR 20,-; Roth Peter, Streithemer Str. 7a, 86477 Adelsried b. Augsburg, EUR 10,-; Roth Katharina, Holbeingasse 8/801, A-1100 Wien, EUR 10,-; Roth Richard u. Maria, Falkenstr. 25, 85757 Karlsfeld, EUR 30,-; Roth Ludwig u. Gretel, In Gröben 6, 69517 Gornheimetal, EUR 20,-; Roth Adam, Sitzingerstr. 13, 67549 Worms 11, EUR 50,-; Rupp Gertrud u. Erich, Hauptstr. 80, A-2464 Arbesthal, EUR 10,-;

**Sauer** Hermine, Hochstr. 119, 45661 Recklinghausen, EUR 10,-; Schäfer Christian, Sandfeldstr. 8, 86477 Adelsried, EUR 10,-; Schäfer Johann,

Don-Bosco-Weg 7, A-8053 Graz, EUR 10,-; Scharf Manfred u. Agnes, Emmlingerstr. 17, 84416 Taufkirchen/Vils, EUR 20,-; Scharf Heinrich, Hauffstr. 35, 71106 Magstadt, EUR 20,-; Scheidecker Juliane u. Josef, Ilgengärtle 13, 72147 Nehren, EUR 15,-; Scheskat Erika u. Reinhard, Schillerplatz 7b, 19300 Grabow, EUR 10,-; Schill Georg, Hippelstr. 68, 81827 München, EUR 20,-; Schill Hans u. Franziska, Therese-Giehse-Allee 53, 81739 München, EUR 30,-; Schipfer Johann, Franz-Nabl-Weg 2, A-8605 Kapfenberg, EUR 10,-; Schmickl Käthe u. Mathias, Zaberstr. 2, 71083 Herrenberg, EUR 15,-; Schmidt Wilhelm u. Renate, Überlinger Weg 7/b, 81243 München, EUR 20,-; Schmidt Jakob, Steinkamp 15, 38104 Braunschweig, EUR 15,-; Schmidt Willy u. Thea, Berlstr. 8, 81375 München, EUR 15,-; Schmidt Elisabeth, Weimarer Str. 1/14, A-1180 Wien, EUR 10,-; Schmidt Peter, Ringstr. 39, 73113 Ottenbach, EUR 15,-; Schneider Erika, 6439 73 RD Place, Middle Village N.Y. 11379 USA, EUR 20,-; Schneider Elfriede u. Gert, Linke Nordbahnstr. 1/5, A-1210 Wien, EUR 15,-; Schnitzlbaumer Esther, Ferdinand-Porsche-Straße 11, 83483 Bischofswiesen-Winkel, EUR 20,-; Schöck Luise, Freiligradweg 3, 71032 Böblingen, EUR 20,-; Schramm Rosina, Haslangstr. 3, 80689 München, EUR 20,-; Schumacher Emmi, Achalmstr. 9, 70188 Stuttgart, EUR 20,-; Schumacher Katharina, Weiherweg 1, 85232 Bergkirchen, (für Foto veröfftl.) EUR 20,- + EUR 50,-; Schurr Christl, Untere Schneckenbergstr. 42, 94034 Passau, EUR 15,-; Seibert Helene, Breisacher Str. 21, 71034 Böblingen, EUR 30,-; Settele Paul, Sundergastr. 136, 81739 München, EUR 50,-; Siegel Elisabeth, Funteseestr. 19, 81825 München, EUR 20,-; Siegel Norbert, Drosselberg 10, 71543 Wüstenrot, EUR 15,-; Sikinger Rosalia, Saarlouserstr. 59, 80997 München, EUR 15,-; Sikinger Elli u. Hans, Wertheimer Str. 80, 81243 München, EUR 10,-; Sirutschek Johanna, Diakonisse, Ottenheimerstr. 20, 77963 Schwanau, EUR 10,-; Spieß Christian u. Edith, Lange Str. 2, 06255 Schafstädt, EUR 15,-; Spiess Helene u. Georg, Alzeyer Str. 11, 67549 Worms, EUR 25,-; Spiess Friedrich u. Elfriede, 7300 North Bell Avenue, Chicago/ Ill. 60645-2041 USA, 25,- US \$ = EUR 19,26; Steigele Friedrich u. Margit,

Görtringer Weg 32, 71139 Ehingen, EUR 20,-;

**Teufel** Johann u. Katharina, An der Wolldecke 2, 71263 Weil Der Stadt, EUR 25,-; Thüringer Adam u. Heinrich, Erbenngemeinschaft, EUR 50,-; Trissler Paul u. Pascal, Brunnenbergstr. 24, 72280 Dornstetten, EUR 10,-; Tschenk Resi u. Anton, Georg-von-Mayer-Str. 3, 80937 München, EUR 20,-;

**Ulrich** Philipp, Heiligenbergstr. 40, 34134 Kassel, EUR 15,-; Urich Emma, Gartenstr. 27, 81825 München, EUR 15,-;

**Volk** Helli u. Mike, 669 Old Mill Run Road, Mansfield/Ohio 44906 USA, EUR 100,-;

**Wagenpfeil** Käthe, Rohrbachstr. 5, 85259 Wiedenzhausen, EUR 20,-; Wagner Heinrich u. Margret, Hildegard-von-Bingen-Anger 22, 80937 München, EUR 10,-; Wagner Gustav u. Marie, Lauinger Str. 52, 80997 München, EUR 20,-; Wagner Hans u. Sophie, Am Mühlbach 22, 85748 Garching, EUR 25,-; Wagner Johann u. Käthe, Bubenlachring 29, 68642 Bürstadt, EUR 10,-; Webel Helene, Am Bachfeld 9, 82041 Oberhaching, EUR 15,-; Wegehingel Klaus, Freudenbergstr. 26, 69239 Neckarsteinach, EUR 50,-; Weiß Karl, Samariterstift Bonhöferstr. 2, 73630 Neresheim, EUR 10,-; Weiss Jakob, Mörikestraße 20, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; Weisse Käthe u. Friedrich, Alte Lauchstätterstraße 13, 06217 Merseburg, EUR 15,-; Weitz Anna u. Karl, Oberbrunner Straße 23, 81475 München, EUR 20,-; Welker Frieda, Waldburgstraße 8, 71032 Böblingen, EUR 15,- + EUR 10,-; Welker Peter, 1320 Eastgate Road, Springfield Ohio 45503 USA, 25,- US \$ = EUR 19,79; Welker Eduard und Helene, Arnswalder Str. 18, 60388 Frankfurt, EUR 30,-; Welker Karl, Heddeshheimer Str. 65, 69493 Hirschberg, EUR 20,-; Wellenreiter Elisabeth, Königsberger Str. 25, 81927 München, EUR 20,-; Welsch Waltraud, Orenburgstr. 42, 18507 Grimmen, EUR 20,-; Welsch Karl u. Lizzi, Georgstr. 25, 39240 Großrosenburg, EUR 12,50; Wenzel Christine, Wichertstr. 4, 80993 München, EUR 10,-; Werner Ernst und Ehretrud, Eichenstr. 32, 85649 Hofolding, EUR 20,-; Wingefeld

Käthe, Blockgasse 10, 63667 Nidda, EUR 50,-;

Zeiss Ludwig, Haldenweg 1, 71336 Waiblingen, EUR 15,-; Zoll Christian sen., Ackermannstr. 3, 74182 Obersulm, EUR 10,-;

**Spenden für den Toten-Gedenk-Stein am Waldfriedhof in München (zur Pflege und Erhaltung) vom 1.6.2004 – 15.11.2004**

Gutwein Georg u. Lydia, Heiterwanger Str. 4, 81373 München, EUR 20,-; Haschek Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 20,-; Bieber Peter u. Hedwig, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 20,-; Giese Stefan, Fichtenstr. 13, 85649 Brunnthal-Hofolding, EUR 50,-; Heinz Peter und Gisela, Drosselweg 10, 82538 Geretsried, EUR 25,-; Welker Frieda, Waldburgstr. 8, 71032 Böblingen, EUR 25,-;

**Spenden für die Gedenktafel in Ulm**

Emsberger Helmut, Kempfener Str. 57, 89250 Senden, EUR 25,-;

**Spenden für die Katholische Kirche in Crvenka**

Haschek Christl, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 20,-;

**Spenden für den Friedhof in Crvenka**

Arnold Elisabeth u. Josef, Ludlstr. 8, 85232 Bergkirchen, EUR 250,-; Arth Sofia, Bulachstr. 17, 85232 Bergkirchen, EUR 30,-; Becker Hildegard, Johann Stauß Str. 37, 72474 Winterlingen, EUR 10,-; Bräu Helene, St-Ilgener-Str. 47, 69190 Walldorf, EUR 30,-; Fritz Hedwig, Anton Zech Str. 2a, 86911 Dissen, EUR 100,-; Gerhard Daniel, Winterstr. 18, 85757 Karlsfeld, EUR 50,-; Giese Stefan, Fichtenstr. 13, 85649 Brunnthal-Hofolding, EUR 50,-; Graf Christine, Birkelweg 53, 94469 Deggendorf, EUR 50,-; Graf Daniel, Adalbert-Stifter-Str. 4, 94469 Deggendorf, EUR 50,-; Gutsche Franz, Sperlstr. 22, 81476 München, EUR 10,-; Haschek Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 100,-; Heinz Peter u. Gisela, Drossel-

str. 10, 82538 Geretsried, EUR 25,-; Karius Helene u. Johann, Rohrauerstr. 65, 81477 München, EUR 20,-; Keiper Hans u. Hertha, 7 Mere Court, Toronto Ont. M4 A2 J5 Canada, EUR 20,-; Kleess Elly, Pecher Hauptstr. 74, 53343 Wachtberg-Pech, EUR 30,-; Koschak Hilde, Alios Lafer Gasse 4, A-8605 Kapfenberg, EUR 50,-; Kuhn Wilhelm u. Elisabeth, Rottweilstr. 11, 85232 Bergkirchen, EUR 85,-; Müller Theobald, Sperberweg 2, 75175 Pforzheim, EUR 1000,-; Pister Hermine u. Karl, Friedrichstr. 43, 76344 Eggenstein, EUR 100,-; Scheibig Theresia ., Ostenstr., Dachau, EUR 25,-; Schill Johann u. Franziska, Therese Giehse Allee 53, 81739 München, EUR 50,-; Schmid Ingrid u. Henning, Sperlstr. 27, 81476 München, EUR 50,-; Schneider Karl, Lerchenweg 11, 86641 Rain am Lech, EUR 50,-; Schnitzlbaumer Esther, Ferdinand-Porsche-Str. 11, 83483 Bischofswiesen-Winkel, EUR 20,-; Schönfeld Käthe, Jägerkampstr. 13, 83059 Kolbermoor, EUR 30,-; Siegel Norbert, Drosselberg Str. 10, 71543 Wüstenrot, EUR 15,-; Simon Therese, Gartenstraße 17, 85764 Oberschleißheim, EUR 16,-; Sirutschek Johanna Diakonisse, Ottenheimerstr. 20, 77963 Schwanau, EUR 20,-; Spender aus Sindelfingen, Name nicht bekannt, EUR 20,-; Thüringer Adam u. Heinrich, Raiffeisen Str. 18, 86836 Untermeidungen, EUR 30,-; Wagenpfeil Käthe, Rohrbach Str. 5, 85259 Wie-

denshausen, EUR 20,-; Wegehinkel Klaus, Freudenberg Str. 26, 69239 Neckarsteinach, EUR 10,-; Welker Frieda, Waldburgstr. 8, 71032 Böblingen, EUR 25,-; Verbleibender Restbetrag als Spende aus Video und Fotoversand, EUR 29.

Spenden für den Friedhof in Crvenka senden Sie bitte an Frau Elisabeth Arnold

**Sparkasse Dachau  
Friedhof Crvenka  
Kto.-Nr. 586 271  
BLZ 700 515 40**

*Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön!*

Spenden, die nach dem 15.11.2004 eingegangen sind, werden in der THZ Ausgabe 45 veröffentlicht.

Bei Überweisungen achten Sie bitte auf die vollständige Adresse.

Ein Überweisungsvordruck liegt bei.

Bitte verständigen Sie uns, wenn Sie Ihre THZ nicht erhalten haben. Um unnötige Ausgaben zu vermeiden, bitten wir Sie, bei einer Adressenänderung oder keinem Interesse einer Zusendung der THZ, um eine kurze Mitteilung.

*Für das Jahr 2005  
wünschen wir Ihnen Gesundheit,  
Glück, Frieden und Erfolg*

In heimatlicher Verbundenheit

**Ihr Heimatausschuss Tscherwenka München**

*i.A. Liselotte Dudowits*

Koblenzer Straße 14 · 80993 München · Telefon 089/142407

– – – **Spendenaktion** – – –  
**Gedenkstätte am Friedhof  
in Crvenka**

Liebe Tscherwenkaer Landsleute,

wie in der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung, Folge 42 beschrieben, wurde von der Gemeinde Crvenka der Friedhof saniert und vom Unkraut befreit.

Eine Neugestaltung des Friedhofs durch die Gemeinde ist geplant, dazu sind große Geldmittel erforderlich, die nicht zur Verfügung stehen, darum erscheint uns (HA) die Ausführung nicht bzw. kaum realisierbar.

Vom Heimatausschuss Tscherwenka in München ist die Errichtung einer Gedenkstätte am alten Teil des Friedhofes angedacht sowie die Anbringung von Tafeln in deutscher und serbischer Sprache zur Erinnerung an uns Donauschwaben.

Wir vom Heimatausschuss sind der Meinung, dass wir aus „Pietätsgründen“ eine gewisse Verpflichtung unseren Toten gegenüber haben und darum eine Gedenkstätte am Friedhof herstellen sollten.

Damit wir dieses Vorhaben ausführen können, bitten wir um einen angemessenen Spendenbetrag auf das Konto:

**Elisabeth Arnold – Friedhof Crvenka,  
Konto 586 271 bei der Sparkasse Dachau, BLZ 700 515 40**

Im voraus vielen herzlichen Dank. Die Namen der Spender und der Spendenbetrag werden in der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung veröffentlicht.

*Euer Heimatausschuss Tscherwenka, München*

**Anmeldung  
zur Busfahrt von  
München  
nach  
Crvenka**

**vom  
6.–12. Mai 2005**

bei  
Frau Elisabeth Arnold,  
Telefon 0 81 31 / 8 19 43  
und  
Frau Lotte Dudowits,  
Telefon 0 89 / 14 24 07

Die Kosten für die  
7-tägige Fahrt mit  
4 Übernachtungen  
und Frühstück  
sind mit 250,- Euro  
kalkuliert!

**Impressum** – Herausgeber mit Redaktionsteam: Heimatausschuss Tscherwenka, München  
Schriftleitung: Karl Beel, Rohrauerstraße 39, D-81477 München,  
Tel. (0 89) 78 84 85, Fax (0 89) 7 85 68 05

Familiennachrichten: Ingrid Schmid, Sperrlstraße 27, D-81476 München, Tel. (0 89) 7 55 35 22

Kasse/Spenden: Lotte Dudowits, Koblenzer Straße 14, D-80993 München, Tel. (0 89) 14 24 07

Versand: Elisabeth und Sepp Arnold, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen, Tel. (0 81 31) 8 19 43  
unter Mithilfe von Lotte Dudowits

**Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder.**

Spenden für die in zwangloser Folge erscheinende Heimatzeitung erbitten wir auf folgende Konten  
Deutschland: Hypo Vereinsbank München-Moosach, Kt.Nr. 188 0164 070, BLZ 700 202 70  
Österreich: Bank Austria, Kt.Nr. 00 776 079 824, BLZ 20 151